

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Belände, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Preispfandes und des durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Plakatschrift 25 Pf. Im Metallell kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Chorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ratharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 20. August 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Marokkofrage

heißt es in einem offiziellen Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ vom Donnerstag: Gleich bei Beginn der Verhandlungen über Marokko wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß ihr Gang aller Voraussicht nach schwankend und wechselvoll sein würde. Das hat sich nun gründlich bewahrheitet, denn die Nachrichten über die Besprechungen zwischen den Herren von Riederlen-Waechter und Cambon änderten sich von Tag zu Tag und schwanken zwischen „himmelhoch jauchzend“ und „zum Tode betäubt“. Heute herrscht wieder aufgrund von Pariser Meldungen eine ungünstigere Auffassung vor, obwohl man in der Pariser Presse über den genauen Stand der Angelegenheit auch nicht unterrichtet sein dürfte. Richtig scheint jedenfalls das eine, daß die Verhandlungen, die in den letzten Tagen an die Wahrscheinlichkeit eines raschen Abschlusses glauben ließen, wieder in ein langsames Tempo getreten sind. Die Reise des Reichskanzlers und des Staatssekretärs von Riederlen nach Wilhelmshöhe wird neben ihrem amtlichen Anlaß — dem Geburtsfest des österreichischen Kaisers — sicher auch zu einem Vortrag des Reichskanzlers benutzt werden, der den Kaiser über den gegenwärtigen Stand der marokkanischen Angelegenheit mündlich unterrichtet wird. „Unterrichten“ ist vielleicht nicht das richtige Wort, da der Kaiser natürlich, auch wenn er von Berlin abwesend ist, ununterbrochen genau auf dem laufenden gehalten wird. Daß solche schriftliche Unterrichtung durch mündliche Aussprache eine sehr nützliche Erweiterung erfährt, und daß das mündliche Verfahren das schriftliche sehr vorteilhaft ergänzt, das versteht sich wohl von selbst. Es wäre voreilig, darüber hinaus auf die Besprechungen in Wilhelmshöhe Hoffnungen zu setzen, und vor allem darf man nicht annehmen, daß der Kanzler dorthin gereist sei, um dem Kaiser ein fertiges Vertragsdokument zur Unterschrift vorzulegen. Soweit ist die Angelegenheit noch nicht fortgeschritten. Ein Gutes wird die Begegnung jedenfalls haben, daß nämlich die bloße Tatsache der Zusammenkunft es den Nachrichtenfabrikanten sehr erschwert, Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und seinen verantwortlichen Ratgebern zu konstruieren, wie es in letzter Zeit immer wieder geschehen ist. Man darf annehmen, daß zwischen Kaiser und Kanzler volle Übereinstimmung besteht, nicht nur in bezug auf die wirtschaftlichen Forderungen, die für Marokko selbst zu erheben sind, sondern auch für diejenigen weiteren Ansprüche, die außerhalb Marokkos liegen. Was die ersten anlangt, so ist oft hervorgehoben worden, daß bei dem ausgesprochenen protektionistischen Sinne der Franzosen, der ihnen zur zweiten Natur geworden sei, auch die genauesten vertragsmäßigen Festsetzungen durch die Parteilichkeit und die Schere der Verwaltung praktisch hinfällig gemacht werden würden und somit wertlos seien. Angesichts solcher französischer Neigungen ist es zweifelsohne schwer, eine Formel für eine unter allen Umständen zuverlässig wirkende Bindung zu erhalten. Auf deutscher Seite bemüht man sich, eine solche zu finden, die den deutschen Handel ebenso sichern soll, wie diejenigen deutschen Unternehmen in Marokko, die teils schon durchgeführt, teils in der Durchführung und Vorbereitung begriffen sind, einen sichern Schutz gewähren soll. Wie weit diese schwierige Aufgabe gelungen ist, wird sich erst an der Hand der Vertragsbestimmungen beurteilen lassen. Solange diese nicht bekannt sind, ist es auch unmöglich, sie einer kritischen Betrachtung zu unterziehen.

Der französische Botschafter in Berlin Cambon gedenkt, sich nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ in den nächsten Tagen nach Paris zu begeben, um über den Verlauf der bisherigen Verhandlungen in der Marokkofrage seiner Regierung mündlich Bericht zu erstatten. Nach der Rückkehr des Botschafters werden die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

Über wichtige Ministerkonferenzen in Paris meldet der Draht, daß Ministerpräsident: Caill-

laux am Freitag Vormittag eine lange Unterredung mit dem Minister des Außern de Selves, dem Marineminister Delcassé und dem Kriegsminister Messimy hatte. Zweifellos haben diese Konferenzen, die nach außen hin ein etwas kriegerisches Aussehen erwecken, der Marokkofrage gegolten. Es fehlt denn auch nicht im Zusammenhang mit der Meldung über die Reise Cambons nach Paris an allerhand Sensationsnachrichten. So soll angeblich im französischen Ministerium des Außern erklärt worden sein, daß im Augenblick an eine Änderung der französischen Regierungsbeschlüsse nicht zu denken sei. Das nächste, was zur Wiederaufnahme der Verhandlungen not tue, sei die ungewöhnliche Berliner Erklärung über Deutschlands günstiges allgemein politisches Verhalten in Marokko. — Man kann nicht glauben, daß, wenn überhaupt derartige Erklärungen in der Öffentlichkeit erfolgt sein sollten, sie in einem so herausfordernden Tone gegen Deutschland gehalten waren.

Keine Abtretung einer spanischen Kolonie an Deutschland.

Der Pariser „Matin“ erklärt sich für ermächtigt, das aus Madrid stammende Gerücht, wonach Spanien seine Kolonie Guinea an Deutschland abtreten wolle, für gänzlich unbegründet zu erklären.

Wieder Ruhe in Tarudant.

Nachrichten aus Tarudant besagen nach einer Haavas-Meldung aus Tanger, daß die Stadt von den Haura eingenommen war, daß aber die außerhalb der Mauern gelegene Kasbah unbeschädigt geblieben ist. In ihr befanden sich zwei Europäer, ein Deutscher und ein Österreicher, Agenten der Firma Mannesmann. Jetzt ist die Ruhe wiederhergestellt.

Die deutsch-französischen Beziehungen.

Über die Fahnenangelegenheit von Nizles-Bains wird noch folgendes aus Paris berichtet: Der Mann, welcher die deutsche Fahne von dem Restaurant herairisi, ist ein Schuhwarenfabrikant aus Nancy, namens Bernot. Die Zuschauer klatschten ihm dabei Beifall zu, und Bernot ließ von der Zigeunerkapelle des Restaurants die Marseillaise spielen. Darauf fuhr er mit seinen Freunden im Automobil davon und nahm die Fahne mit. Die Polizeibehörde und die Präfektur leiteten im Auftrage des Ministeriums des Innern sofort eine Untersuchung ein. Bernot, welcher von dem Polizeikommissar von Nizles-Bains verhört wurde, erklärte, daß er in plötzlicher Erregung gehandelt habe, daß er seine Handlungsweise tief bedauere und bereit sei, alle Entschuldigungen auszusprechen, die man von ihm verlangen sollte. Die Fahne mit der zerbrochenen Stange wurde beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft von Chambéry übergeben. — Da diese Meldung aufgrund amtlicher Untersuchungen erfolgte, so darf es also nunmehr als feststehend gelten, daß französische Offiziere bei dem Vorfall nicht beteiligt waren.

Der französische Kriegsminister erwiderte auf die Anfrage eines Berichterstatters, ob es wahr sei, daß die großen Herbstmanöver abgesetzt werden sollen und die Maßnahme mit dem Stande der deutsch-französischen Verhandlungen im Zusammenhange stehe: Die in dieser Hinsicht geäußert Beunruhigung erscheint mir durchaus ungerechtfertigt. Ich kann erklären, daß diese Gerüchte mit der auswärtigen Politik nichts zu tun haben. Was dazu Anlaß gab, ist wohl der Umstand, daß wir wegen der gegenwärtig im Nisne-Departement, dem Zentrum der geplanten Manöver, herrschenden Maul- und Klauen-seuche daran denken müssen, den Plan der großen Herbstübungen abzuändern und lediglich die einzelnen Armeekorps in ihren Gegenden manövrieren zu lassen. Aber man greift zu solchen Maßnahmen erst drei oder vier Tage vor den Manövern, falls dies durch die Ausbreitung der Seuche geboten erscheint.

Deutsche Preßstimmen zur Marokkofrage.

Die „Germania“, das Hauptorgan des Zentrums schreibt zu der Reise des Staatssekretärs von Riederlen nach Wilhelmshöhe: „Deutschland

hofft und erwartet, so darf man sagen, daß der Friede unserm Volk gewahrt wird, ein Friede, der zum Heil unseres Reiches, wie der ganzen Welt notwendig erscheint. Aber wir hoffen und erwarten, daß unsere Staatsmänner es zugleich verstehen werden, den Marokkhandel in einer Weise zu erledigen, die den berechtigten Wünschen der Nation entspricht und vor allen Dingen ihrer Würde und ihrem Ansehen. Denn wir haben uns in Agadir engagiert und dürfen nicht von dort abziehen, ohne für Frankreichs Machtzuwachs, den es aufgrund des längst gebrochenen Algecirasvertrages erhielt, genügenden Ersatz in Afrika zu erhalten. Wir vertrauen Herrn von Riederlen-Waechter, daß er seine Vorschläge, die er dem Kaiser unterbreitet, so gestaltet hat, daß der Monarch sie billigen kann in dem Bewußtsein, zu Deutschlands Nutzen und Ehren gehandelt zu haben. Bei dem hohen Pflicht- und Verantwortungsgesühl des Kaisers ist zu hoffen, daß er im anderen Fall, der aber wohl ausgeschlossen ist, den Vorschlägen seine Genehmigung versagen würde.“

Unter der Überschrift „Biegen oder Brechen“ sagt der „Dresdener Anzeiger“: „Nicht mit Tinte, sondern mit ehernem Griffel wird die Weltgeschichte geschrieben! Das fühlen selbst Volkstreu, die sonst gern die Dinge gehen lassen, wie sie gehen. Kommt aber morgen oder übermorgen die Reichsregierung mit einigen kongoleischen Sümpfen aus den Verhandlungen mit Frankreich heim, und hat sie in Agadir die deutsche Ehre gelassen, dann würde das nicht nur für die Zukunft von verhängnisvoller Bedeutung sein, sondern auch auf die politische Entwicklung der nächsten Zeit drücken. Wie soll man z. B. in Zukunft dem deutschen Steuerzahler die schweren Ausgaben für Heer und Flotte begreiflich machen, wenn er kurz vorher gesehen hat, daß dieses Heer und diese Flotte in Lebensfragen des Volkes nicht in Ansatz gebracht werden? Und wie will man dann den sozialdemokratischen Irrlehren begegnen, die Heer und Flotte abschaffen und höchstens eine Verteidigungsmiliz gelten lassen wollen, die, ein neuer Kräftwinkler Landsturm, wohl dann erst aufgeboten werden würde, wenn es nicht mehr viel zu verteidigen gibt?“

Politische Tageschau.

Aus Anlaß der Futternot

hat nunmehr wie der „Köln. Ztg.“ aus Berlin vom Donnerstag berichtet wird, der Eisenbahnminister für den Gesamtbereich der preußisch-hessischen Staatsbahnen während der Zeit vom 22. August 1911 bis 30. Juni 1912 eine Ermäßigung der Eisenbahnfrachtsätze für Futtermittel um 50 Prozent eintreten lassen. Seitens des bayerischen Verkehrsministeriums ist das Tarifamt der bayerischen Staatsbahnen angewiesen worden zum Zwecke der erleichterten Zufuhr der hauptsächlichsten Kraftfuttermittel einen Ausnahmestarif einzuführen, dessen Geltungsdauer bis zum 30. Juni 1912 erstreckt. Es soll ein Nachlaß der regelrechten Frachtsätze um die Hälfte bewilligt werden und die Anwendungsbedingungen der im Jahre 1904 für vereinzelte Bezirke Bayerns gewährten Notstandstarife als Vorbild dienen. Weiter ist das Tarifamt ermächtigt, für gleichartige Bezüge von anderen Bahnen nach Bayern direkte Tarife auf der nämlichen Grundlage einzurichten und für den Fall, daß auch in anderen deutschen Staatsgebieten ein außerordentlicher Mangel an Kraftfuttermitteln hervortreten sollte, den Sendungen die verbilligten Ausnahmefläße ebenfalls einzuräumen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bekräftigt die Meldung der „Köln. Ztg.“ und bemerkt: „Hoffentlich wird diese Maßnahme mit dazu beitragen, die landwirtschaftlichen Kreise vor dem voreiligen Abstoßen ihrer Viehbestände abzuhalten.“

Die Streikluft,

die gegenwärtig in England herrscht, scheint anzudeuten. Wie in einzelnen Blättern gemeldet wird, soll der deutsche Transportarbeiterverband augenblicklich die Ersatzmannschaften der großen Berliner Straßensbahn für seine Zwecke zu gewinnen suchen; er möchte zu gerne einen Streik in Szene setzen. Man wird abzuwarten haben, was an diesen Mitteilungen Wahres ist. Jedenfalls ist es eine alte Erfahrung, daß das Streikfever wie eine Krankheit um sich greift. Deshalb sollte man überall acht geben und es sollten alle Agitationen auf Stärkung der sozialdemokratischen Organisationen mit allen möglichen Mitteln bekämpft werden. Vor allem aber sollte gerade dieser englische Vorgang und seine Folgen die deutschen Arbeitgeber immer mehr veranlassen, sich zu Schutzverbänden zusammenzuschließen, um den sozialdemokratischen Organisationen vollwertige Arbeiterorganisationen entgegenstellen zu können.

Ueber die nationalen Arbeitervereine

hat Dr. Tänzler jüngst einen Vortrag in einer Versammlung des Vereins deutscher Papierfabrikanten gehalten und dabei die Frage, welche Stellung der Arbeitgeber zu diesen Vereinen einnehmen soll, folgendermaßen beantwortet: „Natürlicherweise ist die Stellungnahme der industriellen Kreise durch die Kreise, die sich als öffentliche Meinung ausspielen, von vornherein stark beeinträchtigt worden, und tatsächlich zeigt sich auch in den Arbeitgeberkreisen eine große Zurückhaltung, eine Zurückhaltung, die ich bis zu einem gewissen Grade wohl für durchaus berechtigt halte, denn ich bin der Auffassung, daß sich solche Arbeitervereine nur dann entwickeln sollen, wenn ein Bedürfnis dazu vorliegt. Das wird zum großen Teil dann der Fall sein, wenn die gewerkschaftliche gegnerische Organisation bereits große Fortschritte innerhalb des Betriebes gemacht hat und das Bedürfnis von den Arbeitern, sich gegen deren Auswüchse zu sichern, stark empfunden wird. Der Arbeitgeber soll es also den Arbeitern überlassen, solche Vereine zu gründen, er soll sie aber nicht verleiten, er soll ihnen Schutz und Hilfe gewähren. Die Bewegung ist noch so jung, so schwach und zart, daß sie ohne eine Stütze des Arbeitgebers nicht bestehen kann. Noch haben die Gewerkschaften trotz ihrer geringen Zahl das Heft in der Hand, und wie sie es führen, das wissen wir alle. . . . Unter solchen Verhältnissen soll der Arbeitgeber dem einzelnen Arbeiter seine Hilfe gewähren und soll sich nicht genieren zu versuchen, die Fühlung mit den Arbeitern wieder gewinnen. Dieselben Kreise, die den Arbeitgebern immer sagen, ihr müßt herunter von eurem hohen Sockel und dem Arbeiter die Hand bieten, dieselben Kreise stellen sich, wenn die Arbeitgeber dazu übergehen, Werkvereine zu gründen, hin und sagen: Ihr züchtet damit Kreaturen und schafft Organisationen, die lediglich Kriecher und Heuchler beherbergen und ihr Koalitionsrecht um einen Pfennig veräußern. Sollen die Arbeitgeber etwa auf die andere Seite treten? Sollen sie die Gewerkschaften, von denen sie bis aufs Blut bekämpft werden, auch noch unterstützen? Gott sei Dank sind wir noch nicht so weit gekommen, wenn auch die Verhältnisse schon recht schlimm geworden sind.“

Landgewinnung an der ostfriesischen Küste.

Wie die Berliner Blätter hören, sind für die Arbeiten zur Landgewinnung an der ostfriesischen Küste neue Mittel notwendig geworden, die voraussichtlich im neuen Etat von der Finanzverwaltung bereitgestellt werden würden. Die Landgewinnungsarbeiten an der Küste von Schleswig-Holstein sollen ebenfalls im weitesten Umfange weitergeführt werden. Sie haben, ebenso wie die entsprechenden Arbeiten an dem ostfriesischen Ufer, schon beträchtliche Erfolge gezeitigt.

Der 81. Geburtstag des Kaisers Franz Josef wurde am Freitag in der ganzen Monarchie festlich begangen. Die Blätter veröffentlichten herzlich gefühlte Festartikel. In den Kirchen und sonstigen Gotteshäusern wurden feierliche Gottesdienste abgehalten. Wien trägt reichen Festschmuck auf den Straßen. In Jäh, der Sommerresidenz des Kaisers, wohnten die dort weilenden Mitglieder des Kaiserhauses und Prinz Leopold von Bayern mit Familie dem Hochamte in der Pfarrkirche bei. Der Kaiser hörte eine Messe in der kaiserlichen Villa.

Der Papst,

dessen Befinden sich andauernd bessert, hörte nach Meldung aus Rom am Freitag früh in seiner Privatkapelle die Messe. Seine Ärzte und seine Schwestern fahren fort, ihnen zu besuchen.

Im englischen Unterhause

wurde am Freitag die Vorlage über die Verschärfung des Gesetzes gegen die Verletzung des Amtsgeheimnisses und gegen die Spionage in letzter Lesung angenommen.

Die monarchische Bewegung in Portugal

scheint ernster zu sein, als man annahm. Der portugiesische Konsul in Dresden hat der Regierung der Republik mitgeteilt, daß in der dortigen Gegend zahlreiche portugiesische Monarchisten militärische Übungen auf freiem Felde vornehmen. Alle sind gut bewaffnet und vollständig ausgerüstet. Die spanische Regierung hat den Befehl gegeben, daß 200 Monarchisten aus dem Bezirk auszuweisen seien. 500 Leute vom 7. Kavallerie-Regiment in Almeida haben unter Führung eines Sergeanten die portugiesische Grenze bei Aldea überschritten, um zu den royalistischen Flüchtlingen zu stoßen. Die Regierung hält weiterhin starke Garnisonen an der Grenze aufrecht.

Deutschland, Nordschleswig und Dänemark.

Eine Anzahl Kopenhagener Blätter brachte eine offiziöse Mitteilung, worin ausgesprochen wird, daß der vor einiger Zeit in den „Preussischen Jahrbüchern“ veröffentlichte Artikel „Deutschland, Nordschleswig und Dänemark“, welcher die Wichtigkeit eines guten Verhältnisses zwischen Dänemark und Deutschland stark hervorhob und in der Presse viel besprochen wurde, in seinen Hauptpunkten mit den innerhalb der dänischen Regierung herrschenden Anschauungen in Übereinstimmung steht. Mehrere dänische Blätter der Regierungspartei, das radikale Hauptorgan „Politiken“ und das konservative Blatt „Berlingske Tidende“ haben zu dem in dem genannten Artikel gegebenen Gesichtspunkte Stellung genommen. „Berlingske Tidende“ schreibt unter anderem, daß man sich in allen besonnenen und leitenden Kreisen Dänemarks diesen Gesichtspunkten anschließen. Man wünscht hier Deutschland gegenüber auf vollständig klarer Grundlage zu stehen und sucht jeden Anlaß zu Verdächtigungen zu beseitigen, durch die das deutsche Volk daran gehindert werden könnte, Dänemark und die Verhältnisse der dänischen Nord-Schleswiger gerecht zu beurteilen.

Zum Konflikt in der griechischen Heeresleitung.

Eine augenscheinlich offiziöse Meldung aus Athen erklärt die Nachricht, daß zwischen dem griechischen Kronprinzen und der französischen Militärmission Zwistigkeiten zu befürchten seien, für durchaus unbegründet; die Beziehungen zwischen dem Kronprinzen und der Militärmission seien durchaus herzlich.

Zur Lage in Albanien.

Eine montenegrinische Bande, die aus Podgoritzka kam, hat, wie „Jeni Gazeta“ meldet, türkische Truppen angegriffen, die den Angriff zurückschlugen. Die Bforte beauftragte den Befehlshaber in Cetinje, bei der Regierung von Montenegro diesbezüglich Schritte zu tun. — Ein Teil der aus Ober-Albanien heimkehrenden Truppen wird nach Argirokastro entsandt, um nach Beendigung des Aufstandes zur Verfolgung der griechischen und bulgarischen Banden in Mazedonien verwendet zu werden. — Im türkischen Ministerium wurde beschlossen, wegen der Ausdehnung des Aufstandes in Albanien und wegen der Bewegung in der Gegend von Argirokastro und Premeti weitere Truppen in das Wilajet Janina zu senden. — Die Gerichte von einer Mobilisierung von 28 Redivibataillonen in Wilajet Monastir zur Konzentrierung an der griechischen Grenze werden vom Kriegsminister als unrichtig bezeichnet. — Die in Nordklosovo befindlichen anatolischen Redivibataillone sind nach San Giovanni zur Einschiffung in die Heimat beordert worden. Acht Mizambataillone verbleiben in Skutari. — Aus guter Quelle verlautet, daß die ganze Redivision von Monastir und die kleinasiatische Redivision von Adalia für kombinierte Manöver mit der Mizambataillone von Janina mobilisiert wurden. Zwei Bataillone sind bereits aus Adalia eingetroffen. Die Manöver werden in gewissen

Kreisen als Demonstration gegen Griechenland aufgefaßt.

Zur Lage in Persien.

In Täbris ist das Gerücht verbreitet, daß der ehemalige Schah in Askara gelandet ist und mit dem auf dem Wege nach Ardabil zu ihm gestohlenen Schahswennentruppen des Gouverneurs von Maragha auf Täbris marschieren. — Die Bachtieren tun ihr Äußerstes, um die Konstitution zu retten, ebenso auch die Regierung, der Ausgang der Bewegung sei jedoch zweifelhaft, da die Regierungssachen leer sind. — Auch die letzte jüdische Zugangsstraße nach Persien über Kermanschah ist nicht mehr frei. Es gehen keine Karawanen von Bagdad dorthin mehr ab.

Ende der Dürreperiode in Indien.

Aus Simla wird vom 18. August gemeldet: Reichlicher Regen ist in allen Teilen der Vereinigten Provinzen gefallen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. August 1911.

— Se. Majestät der Kaiser hörte in Wilhelmshöhe am Donnerstag Abend und Freitag Vormittag den Vortrag des Reichskanzlers. Am Freitag empfing der Kaiser den Botschafter Freiherrn Marschall v. Bieberstein zur Meldung. Mittags war anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef eine größere Tafel, zu welcher u. a. die Herren der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin geladen waren. Der Kaiser, welcher die Uniform eines österreichischen Feldmarschalls trug, erhob sich im Verlaufe des Mahles zu einem Trinksprache, in welchem er, zu dem österreichisch-ungarischen Botschafter gewandt, sagte, er bitte Seine Exzellenz, Seiner Majestät dem Kaiser der Kaiserin und seinen allerherzlichsten Glückwunsch zum Geburtstag zu übermitteln mit dem Wunsche, daß Gott ihm noch ein langes Leben beschere möge; er trinke auf das Wohl seines hochverehrten Freundes und treuen Verbündeten Seiner Majestät Franz Josef, Kaisers von Österreich und Königs von Ungarn.

— Der Geburtstag Kaiser Franz Josefs wurde auch in Berlin festlich begangen. Eine große Anzahl Gebäude, darunter die österreichisch-ungarische Botschaft und die Kasernen des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments, hatten Flaggenschmuck angelegt. Das Franz-Regiment das seit zwei Wochen in Jüterbog weilte, hatte heute Brigadebesichtigung und daher wurde die Feier des Offizierskorps auf morgen Abend verlegt. Der Oberst Freiherr Raib von Frensch hielt, bevor die Truppe zum Exerzieren zusammentrat, einen kurzen Regimentsappell ab, bei dem er in ausdrucksvollen Worten des Regimentschefs gedachte.

— Der Reichskanzler kehrt heute Abend direkt von Wilhelmshöhe nach Berlin zurück. Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Aiderlen-Waechter begibt sich von hier auf einige Tage nach Süddeutschland zum Besuch des erkrankten früheren Unterstaatssekretärs Stemrich in Badenweiler und zur Erledigung einiger Privatangelegenheiten.

— Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht, daß der König den Professor an dem University College in London Sir William Ramsay zum auswärtigen Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt, und den großbritannischen Admiralen Lewis Anthony Beaumont, Charles Carter Drury, Chef der More-Station, dem Vizeadmiral Ludwig Alexander Prinzen von Battenberg, Chef der 3. und 4. Division der Heimatsflotte, das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen hat.

— Der amerikanische Kongressdeputierte Richard Bartholdt, der am 2. September in Potsdam die Steuben-Statue des Newyorker Bildhauers Jäger übergeben wird, ist vom Präsidenten Laik beauftragt, dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben zu überreichen. Bartholdt trifft am Freitag nächster Woche in Berlin ein.

— Die Verkehrseinnahmen deutscher Eisenbahnen für Juli d. Js. betragen nach der im Eisenbahnamt aufgestellten Übersicht aus dem Personenverkehr 89 919 129 Mk. und aus dem Güterverkehr 149 291 837 Mk. Das ist gegen Juli 1910 eine Mehrerinnahme aus dem Personenverkehr von 4 274 775 Mk. und aus dem Güterverkehr von 8 798 795 Mk.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Ausführungsgezet zum Viehseuchengesetz vom 25. Juli 1911.

— Wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse, Fahnenflucht, Ungehorsams und Diebstahls verurteilte das Oberkriegsgericht der Hochseeflotte in Kiel den Torpedomatrosen Nicolaus vom Linienschiff „Mossau“ zu einem Jahr sechs Monaten 27 Tagen Gefängnis und zur Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Die Urteilsbegründung dagegen wurde öffentlich gegeben. Nur wurde den Zuhörern die

Pflicht auferlegt, über die aus der Begründung bekannt werdenenden Tatsachen Stillschweigen zu beobachten.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtwiehhofe zu München am 18. August.

Heer und Flotte.

Vizeadmiral Paschen scheidet, nach der „Danz. Zig.“ zum Herbst aus seiner Dienststellung als Direktor des Allgemeinen Marine-Departements aus.

Der Bau der russischen Schwarzmeerflotte soll nach einem Beschluß des Ministerrats ausschließlich an russische Firmen vergeben werden. Zwei Linienschiffe werden der Firma „Swanow Bunge“ in Bau gegeben, die um 9 Millionen Rubel im Preise herabgegangen ist. Das dritte Linienschiff ist an die „Nikolajewwerke“ vergeben worden. Der Bau eines jeden Linienschiffes beträgt 23 Millionen. Die „Nikolajewwerke“ werden das ihnen übertragene Linienschiff in vier Jahren, „Swanow Bunge“ in fünf Jahren fertigstellen. Der Bau von neun Torpedoboote ist an vier russische Firmen vergeben worden.

Schule und Unterricht.

Keine Gleichlegung der Schulferien. Der Kultusminister hat die Petition des geschäftsführenden Ausschusses des preussischen Lehrervereins um Gleichlegung und gleiche Bemessung der Ferien aller Schulen einer Gemeinde abgelehnt mit der Begründung, daß er, nachdem durch die Ferienordnung vom 19. März 1904 die im Interesse des Schulwesens dringend gebotene Einheitlichkeit in den Volksschulferien durchgeführt ist, Bedenken trage, die festgesetzte Ordnung wieder abzuändern.

Koloniales.

Daß die Kolonne Frankenberg im Caprivizipfel keinerlei Mißgeschick erlitten hat, wird nunmehr auch aus deutscher amtlicher Quelle bestätigt. Aus Deutsch-Südwestafrika ist soeben eine Drahtmeldung des Gouverneurs in Berlin eingetroffen, wonach Distriktschef von Frankenberg aus Livingstone seine umverehrte Rückkehr von der bestanenen Expedition telegraphisch angezeigt hat. Von Verlusten seiner Kolonne ist in der Meldung von Frankenberg nichts erwähnt.

Major Franke ist, wie die südwestafrikanischen Blätter melden, mit einem in Swakomund eingetroffenen Dampfer ins Schutgebiet zurückgekehrt. Er wird das Kommando des Nordbezirks übernehmen; sein Wohnsitz ist Winhuß. Die Bevölkerung des Schutgebietes heißt den ausgezeichneten Offizier in ihrer Mitte freudig willkommen.

Provinzialnachrichten.

Landes, 17. August. (Einen Reibock mit drei Stangen) erlegte Ritterauksbesitzer Hoff in dem Revier Mellenthin. Sämtliche Stangen waren gut ausgebildet.

Localnachrichten.

Thorn, 19. August 1911.

— (Der kommandierende General v. Madensen.) Exzellenz, trifft morgen Abend hier ein, um Besichtigungen vorzunehmen. In seiner Begleitung befinden sich die Herren Generalmajor von Frankenberg, Generalmajor Sommer, Major Winterfeld, Major Lohberg und Hauptmann Greif des 17. Armeekorps. Sämtliche Herren werden im Hotel „Schwarzer Adler“ Wohnung nehmen. Am Montagnachmittags 4 Uhr 15 Minuten wird der General von Thorn wieder nach Danzig zurückkehren.

— (Militärisches.) Der Gouverneur von Thorn, Generalleutnant von Schack, Exzellenz, hat in diesen Tagen seine Dienstwohnung im Gouvernementsgebäude am Neuhäufischen Markt bezogen. Bis zu deren Instandsetzung hatte Se. Exzellenz im „Schwarzen Adler“ Wohnung genommen, wobei ein Doppelposten aufgezogen war, der zur Repräsentation des Gouverneurs gehört. Dieser Doppelposten zieht seit heute Vormittag auch vor dem Gouvernementsamt, nachdem noch ein weites Schilderhaus aufgestellt wurde.

— (Personalien in der Armee.) v. Blumenstein, Oberleutnant beim Stabe des Inf.-Regts. Nr. 61, unter Verlegung zum Füsilier-Regiment Nr. 39 mit der Führung dieses Regiments beauftragt. — v. Wolff, Oberleutnant beim Stabe des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, zum Stabe des Inf.-Regts. Nr. 61 versetzt. — Oberleutnant Lindner im Inf.-Regt. Nr. 61 vom 1. Oktober ab zur Unteroffizierschule in Bismarck versetzt. — Als Eskadronchef versetzt unter Beförderung zum Rittmeister vorläufig ohne Patent Oberleutnant Fischer im Jäger-Regt. Nr. 4 in das Ulanen-Regt. Nr. 8. — Koch, Oberleutnant im Bionier-Bataillon Nr. 17, in die 2. Ingenieur-Inspektion versetzt. — Oberleutnant von der Lippe im Inf.-Regt. Nr. 11 vom dem Kommando zur Dienstleistung bei der Artillerie-Werkstatt in Straßburg i. E. entlassen. — Oberleutnant Dieckhoff im Inf.-Regt. Nr. 61 in dem Kommando zur Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Spandau auf unbestimmte Zeit beurlaubt. — Vom 1. Oktober ab auf unbestimmte Zeit zur Dienstleistung kommandiert der Oberleutnant Dörfner im Inf.-Regt. Nr. 21 zum Infanterie-Konstitutionsbureau, Müller im Inf.-Regt. Nr. 176 bei der Gewehrfabrik in Danzig. — Die Zeugoberleutnants Szczek beim Artilleriedepot in Thorn zum Artilleriedepot in Oldenburg versetzt unter Ernennung zum Beauftragten des Nebenartilleriedepots in Thorn, Schlichting bei der Gewehrfabrik in Erlaut zum Artilleriedepot in Thorn versetzt. — Vom 1. September 1911 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung kommandiert Kropp, Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 21, zum Pomm. Train-Bat. Nr. 2. —

Zu Oberleutnant befördert die Leutnants Hoffmann im Inf.-Regt. Nr. 21, Grunau im Inf.-Regt. Nr. 176, Roloffs im Inf.-Regt. Nr. 11, Schaub und Keller im Bionier-Bat. Nr. 17. — Zu Leutnant, mit Patent vom 20. August 1909, befördert die Fähnriche Reinke im Inf.-Regt. Nr. 21, Möller im Inf.-Regt. Nr. 61, Ruprecht vom Ulanen-Regt. Nr. 4, Schulze und Wolfmann im Bionier-Bat. Nr. 17. — Zum Fähnrich befördert Unteroffizier Schleifinger im Inf.-Regt. Nr. 21. — Im Beurlobtenstande: Zum Hauptmann befördert Oberleutnant d. Res. Timreck des Inf.-Regts. Nr. 61 (D. O. Engln). — Wegen Dienstunbrauchbarkeit ausgeschieden: Hecker, Fähnrich im Inf.-Regt. Nr. 21.

— (Über den Jahresbericht der Thorer Handelskammer) enthält un'rere letzte Lokalplauderei folgenden Satz: „Auch die Thorer Handelskammer konstatiert in ihrem soeben erschienenen Jahresbericht für 1910 eine Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, trotz oder vielmehr infolge der vielerleumdeten Reichsfinanzreform — wieder ein Beweis, daß die heftigste Agitation der liberalen Presse, welche zum Stimmensange für die Reichstagsneuwahlen nicht nur die politischen, sondern auch die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands grau in grau malt, sich mit den Tatsachen in erblichster Weise in Widerspruch setzt.“ — Um einer irrigen Annahme zu begegnen, stellen wir auf Wunsch fest, daß der Zulaß, trotz oder vielmehr infolge der vielerleumdeten Reichsfinanzreform nicht die Auffassung der Handelskammer wiedergeben soll.

— (Remontezucht.) Von der preussischen Remontierungskommission sind im letzten Jahr auf den Remontemärkten des Inlandes von 23 630 vorgestellten Remonten insgesamt 10 823, also 45 Prozent angekauft worden. Von diesen für tauglich befundenen Remonten wurden allein aus Ostpreußen angekauft 6385. Dann folgen der Reihe nach Hannover mit 1206, Mecklenburg mit 917, Polen mit 817, Westpreußen mit 475, Schleswig-Holstein mit 409, Pommern mit 253, Brandenburg mit 146 Remonten. Außer den von der preussischen Remontierungskommission angekauften 6385 Remonten sind im vorigen Jahr auch noch 850 Remonten durch die bayerische und 750 Remonten durch die sächsische Militärverwaltung in Ostpreußen angekauft. Im Durchschnitt wurden pro Remonte 1065 Mark gezahlt (gegen nur 969 Mark im Jahre 1906).

— (Als gerichtliche vereideter Sachverständiger) für den Landgerichtsbezirk Breslau für Aufsch. und Arguswagen, Schlitten, Roll-, Geschäftswagen und Pferdegeschirre ist der Wagenhändler Hermann Lewin, Breslau, Klosterstraße 68, der bisher für gebrauchte Wagen vereideter, auch zur Vereidigung für neue Wagen dieser Wagenarten und Pferdegeschirre bestellt worden.

— (10-jähriges Gemeindejubiläum.) Die Kapellengemeinde, Heppnerstraße, begeht morgen ihr 10-jähriges Gemeindejubiläum. Hierzu werden die Herren Prediger Fallin-Rositten und Viebig-Hohenfolza die Festpredigten halten. Das Fest beginnt nachmittags 3 Uhr.

— (Bazar des Vaterländischen Frauenvereins Thorn-Moder.) Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Bazar des Vaterländischen Frauenvereins Thorn-Moder nicht, wie ursprünglich festgelegt, morgen den 20. August, sondern erst am kommenden Sonntag den 28. August stattfinden wird.

— (Sedan- und Kinderfest des Kriegervereins Thorn-Moder.) Der Kriegerverein Thorn-Moder begeht morgen sein Sedan- und Kinderfest im Birgegarten, mit dem ein festlicher Umzug, Konzert, Kinderbelustigungen und ein Fackelzug verbunden sein wird. Ein großes Feuerwerk wird als Augenweide geboten, außerdem werden auch die Tanzlustigen nicht zu kurz kommen.

— (Herrenausflug des M.-G.-V. „Niederfreunde“.) Am Sonntag unternimmt der M.-G.-V. „Niederfreunde“ mit dem um 3 Uhr 20 Minuten vom Hauptbahnhof abgehenden Personenzug seinen üblichen Herrenausflug und zwar diesmal nach St. Suckothom. Besucht wird hier das Harde'sche Etablissement, „Walderauschen“, von wo aus auch ein Spaziergang nach dem nahe gelegenen herrlichen Walde in Aussicht genommen ist. Gesangs-vorträge, Preisregeln und -Schiefen sowie die verschiedensten Spiele werden für Unterhaltung der Ausflügler sorgen, auch ist der deutsche Männergesangsverein in dem benachbarten Argonau zu einem Zusammenreffen mit den „Niederfreunden“ in Suckothom eingeladen worden. Der Herrenausflug verspricht daher auch in diesem Jahre einen anregenden Verlauf zu nehmen, zumal voraussichtlich die Beteiligung eine rege ein wird. Gäste sind wie immer willkommen.

— (Kreditorenklub „Bienenkorb“.) Am Donnerstag den 17. August Abends 8 Uhr tagte in Nicolais Restaurant eine Sitzung der neuen neutralen Kreditoren-Vereinigung. Es wurde beschlossen, derselben den Namen Kreditoren-Klub Bienenkorb zu geben. Als Vorsteher wurde Herr Köhler, als Kassierer Herr Wozthal, als Schriftführer Herr Wjwinski, als Kassen-Revisoren die Herren v. Konopke und Uter gewählt. Dem Klub gehören zurzeit 12 Mitglieder an. Die Sitzungen finden bis 1. Oktober monatlich 2 mal statt und zwar am 2. und 16. September Abends 8 Uhr. Ferner wurde beschlossen, am Sonnabend den 7. Oktober einen humoristischen Familien-Abend abzuhalten. Der Klub verfolgt nur den Zweck ein geselliges Beisammensein, sowie seine Fachinteressen und die Kollegialität aufrecht zu erhalten und zu wahren. Politik und Religion sind streng ausgeschlossen.

— (Im Viktoriapark) treten die Wittwen der Original-Wiener-Barietier auf, das heißt eine Künstlertruppe aus Wien, die Pariser Städte zur Aufführung bringt. Die Enkter werden gut gegeben, und das Publikum amüsiert sich allabendlich aufs Beste. Besonders gefallen die zwei Enkter: „Es ist nichts dabei“ und „Das Strumpfband“. Wer also nach des Tages Last und Mühen ein paar frohe Stunden erleben will, dem sei der Besuch der Vorstellungen empfohlen. Am Mittwoch veranstaltet das Ensemble im großen Saal des Viktoriapark für den Landwehr- und Kriegerverein eine große Operavorstellung mit vollständigem neuem Programm.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem alljährlichen Markte von der Kapelle des Bionierbataillons Nr. 17 ausgeführt.

— (Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung, in der Herr Amtsrichter Böker den Vorsitz führte, hatte sich zunächst der Schöpfung Sebastian Wodarz ohne festen Wohnsitz wegen Bettelns zu verantworten. Der bereits 18 mal vorbestrafte Angeklagte war geständig, gab aber zu seiner Entschuldigung an, daß ihm seines Alters und seiner Krankheit wegen niemand zur Arbeit annehmen wolle. Er wurde mit 2 Wochen Haft bestraft, wovon eine Woche auf die Untersuchungs-

Am 18. d. Mts., 1/10 Uhr abends, hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, nach langem, mit Geduld getragenen Leiden, wohlüberlegt mit den heiligen Sterbefragmenten, unseren herzenguten Vater, Großvater u. Schwiegervater, den Rentier u. Kriegsveteranen

Heinrich Minkoley

im 73. Lebensjahre zu sich zu nehmen.
Um stilles Beileid bitten
G u t t a u den 19. August 1911
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag den 22. d. Mts., 1 Uhr nachm., von der Beauftragung des Bestäters Herrn T i e m a n n aus auf dem Kirchhof in Gutttau statt.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Julius Reissmüller

sowie für die vielen Kranzpenden sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Berlin, Bülowstraße 57.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Reissmüller.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes unserer teuren Entschlafenen, insbesondere Herrn Pfarrer Johst für die trostreichen Worte, sagen wir

herzlichen Dank.

Familie Arndt.

Für die mir an meinem Geburtstage in so großem Maße vom Personal der Zweigfabrik der Firma (Hustav Weese), erwiesene Ehrung sage ich hiermit Allen meinen

innigsten Dank.

L. Nowracki, Werkmeister.

Die Parade der Zinnsoldaten! Wer kann dafür? Die neuesten Berliner Musikwalzer! Ganz bedeutend herabgesetzte Preise! bei Max Gläser, Musikalienhandl., Elisabethstr. 13 15.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Margarete mit dem Polizei-Sergeanten Herrn Gottlieb Grigat aus Thorn zeigen hiermit an

Lehrer Runge und Frau.

Neubrück, 20. August 1911.

Margarete Runge
Gottlieb Grigat
Verlobte
Neubrück — Thorn.

Als Verlobte empfehlen sich

Ursula Loch

Konrad Herrmann

Bauführer.
Bromberg, im August 1911.

Bekanntmachung.
Wasserleitung.
Behufs Einbau von 2 Abperrschiebern und 1 Hydranten in der Ritter- bezw. Gohlerstraße ist die Abperrung der Wasserleitung sämtlicher zwischen der Graubenzlerstraße und Culmer Chaussee belegenen Straßen in Mader erforderlich. Die Arbeiten sollen in der Nacht

von Montag den 21. zu Dienstag, 22. d. Mts., von 9—2 Uhr,

ausgeführt werden.
Wir empfehlen daher den Bewohnern dieser Straße sich mit dem für diese Zeit erforderlichen Wasserbedarf vorher versehen zu wollen.
Thorn den 19. August 1911.
Der Magistrat.

Empfehle mich zur Anfertigung von **Damen- und Kinderkleidern** in und außerem Hause.
Martha Polzin,
Neustädtischer Markt 11, 2.
Schulmädchen,
die in Thorn die bessere Schule besuchen, finden gute und liebevolle Pension. Angebote unter P. 50 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Holz-Verkauf
der Igl. Oberförsterei Thorn.
Am Dienstag den 29. August 1911, von vormittags 10 Uhr ab, im **Hildebrandt'schen** Gasthause zu Neugrabia, Es gelangt zum Ausgebot der bis dahin vorhandene Vorrat aus allen Beständen, insbesondere aus den Durchforstungen:
Belauf Flächenort: Jagen 2, 4, 15, Sachsenbrück: 24, 25, 56, 86, im ganzen Ausholz, Riesen: 15 Stüd Stangen 3, 1500 Stangen 7. Klasse, Fichten: 100 Stüd Stangen 4. und 5. Klasse.
Brennholz, Riesen: 450 rm Kloben, 590 rm Spaltknüppel, 560 rm Reisler 1., 204 2. Klasse.

Tanzlehrer Goehrke
ist eingetroffen und erbittet Anmeldung junger Damen zu dem **Richel der kath. Seminaristen, Neustädt. Markt, Eingang Gerechtstraße 2, 3, recht bald** machen zu wollen.

1 Wohnhaus
mit Stall und Scheune, ca. 14 Morgen Land, Nähe der Stadt, vom 1. Oktober zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Bresse“.

Neuen Sauerkohl, neue Dillgurken
empfehlen
Hugo Eromin,
Elisabethstraße 14.

Stellenangebote
Mehrere
Steinsekergejellen
sofort gesucht.
Steinverwertungs- und Baugesellschaft m. b. H., Thorn 3.

Täglich frisch geschossene **Rebhühner, Sauerkohl**
empfehlen
L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Landwirtsöhne,
Bezwahler und andere junge Leute ergründl. Ausbildung zum Rechnungsführer, Amtssekretär usw.
Stellung an Schiller kostenlos! — Bezahlung frei.
Landwirtschaftliches Institut Goltbus.

Maschinen Schlosser u. Lehrlinge
werden eingestellt.
Max Hirsch, G. m. b. H.
2 Schreiber
(Anfänger), per 1. September gesucht. Anfragen zwischen 12—1 Uhr.
Rechtsanwalt **Wilk.**

Christl. Nebenwerb durch Adressenarbeit, Prop. gratis. Internat. Adr.-Bureau **A. Schadel, Hamburg 36.**

Variété Viktoria-Park.
Zum erstenmale in Thorn:
Original Wiener Parisianer.
Neues Programm. Anfang 8 Uhr.
Zur Aufführung gelangen:
Humoristische Vorträge, 3 Possen, u. a. große Lachkomödie: Lumpenball.
Programm durchweg humoristisch.
Preise der Plätze wie bisher im Viktoria-Park. Vorverkauf: Filiale Artushof Glückmann-Kaliski, Gust. Ad. Schleh, Breitestraße, Richter & Franke, Elisabethstraße.

Kinematographen-Theater „Metropol“
460 Sitzplätze! Friedrichstraße 7. 460 Sitzplätze!
Programm vom Sonnabend den 19. August bis Dienstag den 22. August.
Aus dem großartigen Programm sind besonders hervorzuheben:

1. **Der kleine Handwerker,** Drama.
2. **Nauher's weißer Anzug,** humor.
3. **Dresden, wunderbare Naturaufnahme.**
4. **Traum einer Schneiderin.**
5. **Ein vergehliger Herr,** humor.
6. **Pathé-Journal, neueste Tagesereignisse.**
7. **Christian, der Kassenbote.**
8. **Das Umband der Gräfin.**
Spieldauer ca. 1/2 Stunde, Kleinrührgen als Hauptdarsteller.

Von 9—14. Einlagen, darunter Dramen, Humor und Naturaufnahmen, sowie Tonbilder.
Änderungen im Programm vorbehalten.

Restaurant „Zum Kulmbacher“
Inh: **Hermann Fisch.**
Krebs-Suppe.

Kaiserhofpark, Schiekplatz.
Sonntag den 20. August, von 4 Uhr nachm. ab:
Großes Garten-Konzert.
Eintritt pro Person 10 Pfg.
Um 3 1/2, 4 1/2, und 5 1/2 Uhr nachm. fährt ein Kremler, welcher 25—30 Pers. aufnimmt, von der Holzbrücke nach dem Kaiserhofpark. Um 8, 9 und 10 Uhr abends erfolgt von hier aus die Rückfahrt.
— Fahrpreis 15 Pf. —
Hochachtungsvoll
Otto Romann.

Gesellschaftshaus Rudak
empfiehlt
vorzüglichen Kaffee, selbstgebackenen Kuchen und Landbrot, sowie Landkäse und -Butter.
Gleichzeitig erlaube ich mir den verehrten Vereinen, Schulen und Ausflüglern meinen schönen schattigen Laubgarten, sowie neuerbauten Saal und erweiterte Gesellschaftszimmer in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Um gütigen Zuspruch bittet
Otto Wendland.

Den hochgeehrten Behörden, Kirchengemeinden, Fabriken, Kaufleuten, Vereinen sowie den gesamten Industriellen von Thorn und Umgegend zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich am 15. September d. Js. eine

Schilderfabrik und Bergolderei

einrichten werde. Die geräumigen Lokalitäten meines Grundstücks (zirka 350 qm Fläche) geben mir die Gelegenheit, die größten Massen-Aufträge aufnehmen zu können.
Und alle anderen Kirchen-Gegenstände auf **Altäre** in Balmint in Blank- und Matt-Bergoldung, **Grabdenkmäler, Grabtafeln, Gitterverzierungen, Fassaden-Embleme u. Bergoldungen** auf edel Pariser Marmor.
Reklame-Schilder auf Glas, Metall, Holz und künstlerischer Handmalerei in auffallenden dauerhaften Farben und Lacken, **Warttafeln, Warnungstafeln, Bekanntmachungen, Wegweiser** sowie alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten werden durch erstklassige Spezialisten billigst ausgeführt.
Bestellungen werden schon von heute ab entgegengenommen.
Hochachtungsvoll
S. Biernacki,
Malermmeister.
— Fernsprecher 318. —

Züchtige Tischlergejellen
und ein Arbeitsbursche können sofort eintreten. **W. Mondry, Tischlermstr.**
Thorn 3.

erster Bierkutscher
sofort verlangt
Paul Krug, Biergroßhandlung,
Halsbäckerei.

Junge Mädchen von 15—16 Jahren erhalten gute Stellen. Ferner empfehle **Kindermädchen** und Mädchen für alles. **Mm. Bertha Sawitzki, gemerbmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Brückenstr. 17, 3.**

200 Arbeiter
für die Ries- und Schotterwerke **pianken bei Arns Ostpr.** sofort gesucht. Bei längerer Arbeitsdauer wird Hinzulohn vergütet. Meldungen auf der Arbeitsstelle oder bei der **Steinverwertungs- und Baugesellschaft m. b. H. Hauptpflicht, Thorn.**
Jüngere Anwärterin sofort gesucht **Gerberstraße 21, 2, v.**

Ziegelei-Park.
Sonntag den 20. August:
Großes Promenaden-Konzert
ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 21 unter persönlicher Leitung des königlichen Obermusikmeisters Herrn **Böhme.**
Anfang 4 Uhr nachmittags.
Entree pro Person 25 Pfg., Familien (3 Personen) 60 Pfg.
Vorverkauf bei Herrn Kaufmann **Rich. Templin, Breitestr.,** Zigarren-geschäften Herrn **Grosskopf, Neustädt. Markt, Herrn Olbeter, Mellienstraße, Herrn Boerke, Konfitürengeschäft, Neustädt. Markt.**
Einzelbillets 20 Pfg., Familien (3 Personen) 50 Pfg.
Hochachtungsvoll
G. Behrend.
Ab 8 Uhr Schnittbillets à 15 Pfg.
Am Schluß des Konzerts: **Belichtung der Riesens-Fontaine.**

Krieger-Verein. Landwehr-Verein.
Montag den 21. d. Mts., großer Saal Viktoria-Park:
Großer humoristischer Abend.
— Beginn 8,30 Uhr. —
Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet
Mausolf.

Krieger-Verein Thorn-Moder.
Sonntag, 20. d. Mts.:
Sedan- und Kinderfest
im Bürgergarten. Umzug, Konzert, Kinder-Belustigungen, Fackelzug.
Großes Brillant-Festwerk, Schlachtmusik.
Eintritt: Mitglieder und Angehörige, sowie Militär ohne Charge 10 Pfg., Nichtmitglieder 25 Pfg.
Antreten zum Umzug um 2 Uhr beim Vorstehenden, Schwerinstr. 1.
Abends Tanz.
Der Vorstand.

Suche Kinderfräulein nach Warchau, Umgegend und Nähe der Grenze.
Wanda Gnatyynski, gemerbmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 35.

Suche Köchin nach außerhalb und Mädchen für alles für Berlin und Thorn.
Emilie Pohl, gemerbmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 47, Hof, 1.

Geld u. Hypotheken
3500 Mark auf sichere Hypothek sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Bresse“.

Zu verkaufen
Grundstück,
in Mocher, bestehend aus Wohnhaus nebst Stall, Pferdehufe, Wagenremise und 3/4 Morgen Gartenland, zu verkaufen. Näheres Weinbergstraße 22.

Ein Posien Kanarienhähne,
gute Sänger, sowie Weibchen, sind billig abzugeben.
Brückenstr. 20, 1.

Eisernes Kinderbettgestell, Tischlampe, Wringmaschine verlegungslos zu verkaufen.
Neustädtischer Markt 10, pt.

Wohnungsgejude
Einfach möbl. Zimmer, möglichst m. Benutzung, von junger Dame gesucht. Angebote unter **G. W. 30** an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

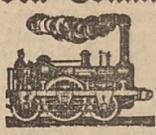
Wohnungsangebote
Wibel, Linde, Kuchengerät, Porzellan u. a. zu verkaufen
Tafelstr. 29, 2, vorm. v. 9—1 Uhr.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Brückenstraße 40, 2.
In unjerm Hause
Breitestr., Ecke Vadersstr.

3. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern und Badeneinrichtung per 1. 10. d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

Culmer Chaussee 120, 1
4-Zimmer-Wohnung
mit Badzimmer, Mädchenkammer, Gas und Gartenanteil vom 1. 10. 11 zu vermieten. Zu erfragen Culmer Chaussee 109 bei **J. Dupke.**

M.-G.-V. „Liederfreunde“
Sonntag den 20. d. Mts.:
Herrenausflug
nach **Sudawosko („Waldeckausden“).**
Abfahrt: 8⁰⁰ vom Stadtbahnhof. 8³⁰ vom Hauptbahnhof.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.
Sonntag, 20. Aug.:
Ferienfahrt nach **Bozen** z. offentlich. Gausfest.
Abfahrt 2 Uhr morgens vom Stadtbahnhof.

Jeden Sonntag:

Sonderzug nach Ottlofschin.
Abfahrt Thorn-Stadt 3⁰⁵, Thorn-Hauptbahnhof 3³⁰, Ottlofschin 8⁴⁰.
Um gütigen Zuspruch bittet
Robert Hippe.

Viktoria-Park.
Sonntag den 20. August:
Großes Garten-Militär-Konzert.
Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pfg.
Im großen Saale:
Familienball.
Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ zu Stewien.
Jeden Sonntag, ab 5 Uhr:
Tanzkränzchen.
Vollstimmige Musik.
Die bisher von Herrn Oberleutnant **von Blumenstein** innegehabte

Wohnung,
Mellienstraße 109, 2. Etage,
bestehend aus 10 Zimmern, 2 Küchen, 2 Badestuben, 2 Mädchenkammern, 2 Balkons, Erker, Baggia, elektr. Licht, Gas, Gartenland, Burghengelaß, Pferdehufe und reichlichem Zubehör, ist per sofort oder später zu vermieten.
Heinrich Littmann, G. m. b. H., Thorn 3, Waldstr. 49.

2 Wohnungen, je 2 Zimmer, 2 Badestuben, 2 Mädchenkammern, zu verm. Haus m. elektr. Flurbelichtung, zu verm. Zu erfr. Bäderstr. 9 oder Turmstr. 12.

Wohnung, 3 Zimmer, Zubehör, Gas und Garten, von sofort zu vermieten. Brombergerstr. 31.

Barterre,
schön gelegene Wohnung, 2—3 Zimmer mit Vorgarten z. vermieten. Lindenstr. 40b.

Zwei 5-Zimmer-Wohnungen,
der Neuzeit entsprechend, mit reichlichem Zubehör eventl. Pferdehufe und Wagenremise, vom 1. Oktober ab zu vermieten. Graubenzlerstr. 74. Neubau **Dräger,** Gertrichstraße 5.

Lose
zur **Deutschen Ausstellungs-Lotterie** in **Bozen,** Ziehung am 5., 6. und 7. September d. Js., Hauptgewinn 60 000 Mk. bar, à 2 Mk.,
zur **16. Geldlotterie** für die Zwecke des preussischen Landesvereins vom roten Kreuz, Ziehung vom 4. bis 7. Oktober d. Js., Hauptgewinn 100 000 Mk. bar, à 30 Mk.,
zur **Lotterie der großen Berliner Ausstellungs-Lotterie 1911,** Ziehung am 5. Dezember, Hauptgewinn i. B. von 10 000 Mk., auf jede Serie, entfallend 10 Lose, ein Gewinn garantiert, à 1 Mk.,
sind zu haben bei
Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

21-jähr. Besitzerdotter, 250 000 Mk. ferner viele hundert vermögende Damen aus Deutschland, Österreich, Ungarn, Rußland u. anderen europäischen Staaten wünschen rasche Heirat. Seren, wenn auch ohne Vermögen, erhalten tollkostenlose Auskünfte durch **L. Schlesinger, Berlin 18.**
Hierzu vier Blätter u. „Musiziertes Sonntagsblatt.“

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der englische Riesenstreik.

Die am Donnerstag von Lloyd George im Unterhaus abgegebene Erklärung, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Eisenbahnarbeitern wieder aufgenommen worden seien, hat allgemein ein Gefühl der Erleichterung hervorgerufen; denn aus dieser Erklärung geht hervor, daß die Gefahr eines allgemeinen Generalstreiks jedenfalls für die nächste Zeit abgewendet wurde, falls sie nicht gänzlich beseitigt ist. Die örtlichen Eisenbahner-Ausstände dürften zwar für eine kurze Zeit noch andauern, die Bewegung wird aber wahrscheinlich nach und nach ihre Lebenskraft einbüßen, wenn die Arbeiter sich erst überzeugt haben, daß man ernstlich bemüht ist, ihren Beschwerden gerecht zu werden. — Trotz der ministeriellen Erklärung sind jedoch die getroffenen Vorsichtsmaßnahmen nicht aufgehoben worden. Insbesondere wurden die Londoner und andere Garnisonen im Laufe der Nacht noch weiter verstärkt. Die Donnerstag Nachmittag ausgegebene Streifparole ist auf den Londoner Bahnhöfen nur in sehr mäßigem Umfange befolgt worden. In der St. Pancras-Station leisteten ihr vom Güterdienst 500 Beamte Folge; die Beamten der Personenbeförderung lehnten es dagegen ab, ihr nachzukommen. Auf der Euston-Station ist niemand ausständig, und auf der Kings Cross-Station haben nur 25 Mann die Arbeit niedergelegt.

Vom Freitag früh wird aus London berichtet, daß auf dem Paddington-Bahnhof der Great Western-Eisenbahn der Betrieb normal ist; jedoch liegen Nachrichten aus Bristol und Cardiff vor, daß eine Anzahl Leute in den Zustand getreten sind. Die von Paddington ausfahrenden Züge erleiden keine Störung, während die einfallenden Verspätung haben. Auf dem Bahnhof der Great Eastern Eisenbahn in Liverpool Street ist durch Aushang bekannt gegeben, daß der Verkehr vorläufig noch normal sei, für später jedoch keine Garantie übernommen werden könne. Die London and North-Western Eisenbahn hat bekannt gegeben, daß der regelmäßige Personenverkehr gegebenenfalls Änderungen erfahren oder ganz eingestellt werden müsse, daß sie aber bestrebt sein werde, die Bedürfnisse des Publikums nach Möglichkeit zu befriedigen. Bei der North Eastern Eisenbahn sind die organisierten und eine Anzahl nichtorganisierten Eisenbahner ausständig. Die aus den Provinzen eingehenden Nachrichten sprechen von vereinzelt Arbeits-einstellungen. Sehr ernst erscheint die Lage in Manchester, Crewe, Sheffield, Sudborsfield, Leeds und Stockton. — Um 12 1/2 Uhr veröffentlichte das Exekutivkomitee der Eisenbahner die Nachricht, daß die Meldungen aus der Provinz alle Erwartungen übertroffen hätten und alles auf einen schnellen und entscheidenden Sieg hindeute. Gegen 1 Uhr nachts hat das Exekutivkomitee seine Beratung abgebrochen und sich auf Freitag früh 9 Uhr vertagt. Die Eisenbahner in Irland haben sich für den Streik entschlossen, anscheinend wird sich der Ausstand auch auf die schottischen Eisenbahnen ausdehnen. Die Regierung hat feststellen lassen, wieviel Mannschaften bei den Frontieren vorhanden sind, die erforderlichenfalls als Lokomotivführer verwendet werden könnten.

Einige Eisenbahnlinien arbeiten fast normal; auf anderen ist der Verkehr ernstlich gestört. Die Nachtposten und Fahrgäste auf der Fife-Gardrouthe sind stecken geblieben. Die Passagiere aus Irland können nicht landen. Nach einer Meldung aus

Birmingham ist der Westen von England gänzlich von Mittel-England abgeschnitten. Die Direktionen der Südbahnen erklären, daß der Betrieb fast ungestört ist und nur wenig Leute fehlen; die Vertreter der Angestellten bezeichnen dies jedoch als unwahr.

Die Wirkungen des Ausstandes in London sind bisher nicht sehr ernst. Es herrscht wohl eine beträchtliche Störung, aber keine Stockung des Verkehrs. Früh am Morgen sind 15 000 Mann in der Hauptstadt eingetroffen und in Parks in der Nähe der Eisenbahnstationen im Mittelpunkt der Stadt und der Warenlager in Eastend untergebracht worden. In den Provinzen breitet der Ausstand sich allmählich aus. In einer Anzahl großer Städte, darunter Manchester und Liverpool, ist der Eisenbahnverkehr vollständig lahmgelegt, ohne daß bisher Ruhestörungen vorgekommen sind.

Trotz des Streiks kam der Londoner Expresszug, der die Verbindung mit dem Dampfer nach Kingston herstellt, mit der Post und den Passagieren nach dem Kontinent in Queensborough mit nur 20 Minuten Verspätung an, während die durchgehenden Waagen der Great Western Railway auf der Victoria-Station nicht mehr den Anschluß nach Queensborough erreichten.

Der Hilfssekretär der Gesellschaft der Eisenbahner erklärte, die Vorschläge der Regierung seien Freitag Vormittag von einem gemeinsamen Ausschuss der Vereinigungen beraten worden, hätten aber in keiner Weise die Lage geändert.

Das Unterhaus sollte sich, wie ursprünglich vorgesehen war, am Freitag bis zum 24. Oktober vertagen. In der Freitag-Sitzung aber erklärte Lloyd George, daß es im Hinblick auf die kritische und unruhige Lage in der Industrie nicht für wünschenswert gehalten werde, daß sich das Haus eher vertage, als bis man klarer sehe, wie es möglich sei, eine Beilegung des Streiks zu erzielen. Demgemäß wird sich das Haus nur bis zum 22. August vertagen. Der Minister des Innern Churchill verlas einen langen Bericht über die Lage des Streiks. Er erwähnte, daß im Zusammenhang mit dem Ausstand der Eisenbahnangestellten mehrfach Ausschreitungen gegen das Eigentum der Bahnen versucht worden seien, um den Betrieb der Bahnen zu hemmen. Jedermann müsse wissen, daß solche Handlungen schwere Verbrennungen seien, auf denen Zuchthausstrafe stehe. Die Regierung werde alle nötigen Schritte tun, um den ungestörten Transport von Lebensmitteln, Brennmaterialien und anderen wichtigen Gütern auf den Bahnen und in den Häfen sicherzustellen, und werde dafür Sorge tragen, daß alle Dienstleistungen, welche für die Gemeinschaft unumgänglich sind, im Betriebe blieben. Der Minister fuhr fort: Die Regierung wird so vorgehen, nicht, weil sie auf der Seite der Arbeitgeber oder der Arbeitnehmers steht, sondern weil sie verpflichtet ist, um jeden Preis die Öffentlichkeit vor der Gefahr und dem Elend zu schützen, das eine allgemeine Hemmung der Industrie nach sich ziehen würde. Es würde auch zu einer Hungersnot unter den großen Massen der ärmeren Bevölkerung kommen. Die Regierung glaubt, daß die Vorkehrungen, die zur Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebes und

der Ruhe getroffen worden sind, sich wirksam erweisen werden. Sollte dies nicht der Fall sein, werden Maßnahmen von weit größerer Ausdehnung schnell getroffen werden. (Beifall bei den Unionisten.) Es ist klar, sagte der Minister, daß man diesen Tatsachen nicht entgegen kann, und daß sie, da die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung und die Sicherheit des Landes hiervon betroffen werden, weit wichtiger sind, als sonst etwas. (Lauter Beifall bei den Unionisten.) Schließlich erklärte Churchill, daß irgend eine Mitteilung über den Stand der Verhandlungen im gegenwärtigen Augenblick nicht vorteilhaft sein würde.

Auffallende Wahrworte eines Hanjabundführers.

Einen sehr interessanten Bericht über eine zahlreich besuchte Versammlung des Bürgervereins Belgig enthält die Nr. vom 22. v. M. des Zauch-Belziger Kreisblatts. Dort hat nämlich der Landtagsabgeordnete Rahardt über „die Schädigungen des Mittelstandes im Handel, Handwerk und Gewerbe durch die „Warenhäuser“ und über ihre Schutzmaßnahmen gegen deren verderblichen Wettbewerb gesprochen. Dieser Herr mit politischem Januskopfe, der auf der einen Seite anerkannter (wenn auch wohl nur als sogenannter „Konzessionshülse“) Führer vom Hanjabunde, auf der anderen Führer oder Vorkämpfer des selbständigen Mittelstandes sein möchte, zeigte hier in dem abgelegenen Belgig allein dieses zweite Gesicht. Was er auf dem Hanjabundstage im Sportpalast unter den streng kritischen Blicken der Kießer und Tandorf nicht wagen durfte, das sprach er sich hier vor den biederen Handwerksmeister und Gewerbetreibenden der Kleinstadt vom Herzen, nachdem er verschiedene kleinere Mittelstands-Schädlinge erwähnt hatte, in etwa folgenden Wahrworten:

„Nach den größten Schäden für den erwerbenden Mittelstand bilden die Warenhäuser, die „Stätten des Kulturfortschritts“, wie sie einst von einem bedeutenden Sozialpolitiker genannt worden sind, wo der Fortschritt der Kultur sich in den friedlich nebeneinander ruhenden Erzeugnissen offenbart: in Seide und Konerven, Caviar und Stiefelcrem, Photographien und Käse usw. Die Warenhäuser sind bekannt als Auswüchse des Großkapitals, hat doch die deutsche Bank allein auf dem bloßen Grund und Boden unter dem Wertheimischen Warenhaufe eine Millionenhypothek. Durch diese (Berliner) Warenhäuser sind über 4000 selbständige Existenzen mit einem Umsatz von je 50 000 und einem Einkommen von je 5000 Mark ruiniert usw.“

Was werden die wirklich führenden, weil viel zahlenden Kollegen des Herrn Rahardt in der Hanjabundleitung, was wird vor allem Jupiter Kießer zu solcher Verurteilung ihrer hochgeschätzten Warenhäuser sagen, die von ihnen allen ebenso wie von jenem ungenannten, aber jedenfalls liberalen „bedeutenden Sozialpolitiker“ als Stätten des Kulturfortschritts angesehen werden. Bei Empfehlung der Rettungsmittel gegen die mittelstandsvernichtende Konkurrenz der Warenhäuser scheint Herr R. denn doch vorläufig etwas Rücksicht auf sein „zweites Gesicht“ genommen und z. B. keine erhöhte Umsatzsteuer für die Warenhäuser, diese verderblichen Auswüchse des Großkapitals, gefordert zu haben. Immerhin appelliert

er, ganz wie es die konservative Presse tut, an den Lokalpatriotismus mit der Mahnung: Kaufet zuhause, tragt nicht das Geld in die großstädtischen Warenhäuser! Dann aber rief Herr R. die kleinstädtischen Geschäftsleute auch zum engsten Zusammenhülse, zu gegenseitiger Unterstützung gegen die großkapitalistische Konkurrenz auf, nicht aber, wie er es als Hanjabundführer hätte tun müssen, zum Zusammenhülse mit ihren größten Feinden, den Warenhäusern, im Hanjabunde. Dabei hielt er den waderen Mittelständler als Muster der Organisation den Bund der Landwirte vor. Durch diese Vereinigung, so soll er gesagt haben, ist die Landwirtschaft das geworden, was sie augenblicklich ist, hat sie guten Absatz erzielt und sich selbst geholfen!

Dieses Urteil eines Mannes, der jetzt durch seine Stellung im Hanjabunde zur grimmigsten Feindseligkeit gegen den Bund der Landwirte verpflichtet ist, mit dem er früher als Mittelstandsführer befreundet oder verwandt war, verdient große Beachtung. Der Hanjabundführer Rahardt hat es hier offen anerkannt, daß die deutsche Landwirtschaft (nicht etwa nur der Großgrundbesitz) durch diese Vereinigung Bund der Landwirte vor. Durch diese Vereinigung, so soll er gesagt haben, ist die Landwirtschaft das geworden, was sie augenblicklich ist, hat sie guten Absatz erzielt und sich selbst geholfen!

Heer und Flotte.

Die Dreadnoughts der russischen Schwarzmeerflotte. Wie „Rjetich“ meldet, hat die Schiffbau-Kommission den von den „Nikolajew-Werken“ geforderten Preis von 19 1/2 Millionen Rubel für den Bau eines Dreadnoughts der Schwarzmeerflotte für angemessen erachtet, jedoch als unzulässig bezeichnet, daß der Bau aller Schiffe demselben Unternehmen übertragen werde. Sie fordert, die Bestellung mindestens zwei Firmen zu übergeben, und hat beschlossen, bei der russischen Gesellschaft Zwanow Bunge für den Fall, daß sie sich bereit erklärt, Panzerschiffe zu demselben Preise wie die „Nikolajew-Werke“ zu bauen, zwei Dreadnoughts und bei den „Nikolajew-Werken“ einen zu bestellen, wobei der Gesellschaft „Zwanow Bunge“ die Nikolajewer Kronwerk zu überlassen wäre unter der Bedingung, daß sie die Kosten für die Instandsetzung der Werk zum Bau von Dreadnoughts übernimmt. Die Panzerschiffe sollen 22 000—22 500 Tonnen Wasserverdrängung und 21 Knoten Geschwindigkeit haben. Die endgiltige Entscheidung soll im Ministerrate erfolgen.

Provinzialnachrichten.

o Schönsee, 18. August. (Die Erbauung der hiesigen Chauffeebrücke) an der Chauffee Schönsee-Sarczewo macht unvorhergesehene Schwierigkeiten. Es war beabsichtigt, die Brücke aus Eisenbeton auf 6 Meter tiefen

„Sehr schlimm. Kommen Sie. Das Fieber ist hoch, der Arzt hat sich die lange Nacht umsonst bemüht, seiner Herr zu werden. Es will nicht weichen und verzehrt ihre letzte Kraft. Beate hat oft nach Ihnen gefragt,“ fuhr sie leiser fort, „vielleicht gelingt es Ihnen, sie zu beruhigen. Ich flehe Sie an, tun Sie, was Sie können. Erhalten Sie mir das Kind!“

Aus den Augen der schönen, leichtsinnigen Frau lösten sich Tropfen auf Tropfen. . . . Malkahn betrat das Krankenzimmer.

Beate lag mit purpurnen Wangen im Bette. Sie glühte förmlich. Das Fieber hielt sie noch immer gepackt, es verzehrte, wie bereits ihre Mutter berichtet, ihre letzte Kraft. Es war, als ob ein Licht am Erlösigen sei.

Jetzt phantasierte sie heftig, sie sprach von dem schönen Sommerabend in der Lößnitz, den sie mit Malkahn verplaudert. Dann wollte sie Klavier spielen, weil er Musik liebe, und weil sie es ihm versprochen habe. Dabei richtete sie sich auf, und es fehlte nicht viel, so wäre sie aus dem Bette gesprungen.

Malkahn, der ans Lager getreten war, umschlang sie mit starkem Arm und faßte nach ihren heißen Händen, die ängstlich auf der Decke hin- und herfuhrten.

„Jetzt nicht, Beate, jetzt nicht. Sie sollen still liegen, ruhig werden und schlafen. Gesund sollen Sie werden, ganz gesund.“

Sie hatte den Laut seiner Stimme vernommen, der sie wirklich ein wenig zu beruhigen schien. Sie erkannte ihn, es war, als ob ihre Augen ihm zulächelten.

„Gesund werden,“ murmelte sie mechanisch und lezte den Kopf in die Kissen.

Glasau, der den König hatte vergiften wollen, wurde in die Kajematten von Spandau abgeführt. Friedrich wahrte das Geheimnis in verschwiegener Brust, spät erst hat die Welt darum erfahren.

8. Kapitel.

„Daß dir die Zeit nicht lang werden, ich sehe dich bald wieder,“ hatte Malkahn zu Beate von Brühl beim Abschiede gesagt. Darauf hatte sie traurig gelächelt und eine Antwort gegeben, die er nicht verstanden hatte. Sie fühlte, daß sie krank werden würde.

Unaufhörlich dachte Malkahn an sie. Bereits am Morgen in aller Frühe hatte er sich nach ihrem Befinden erkundigen wollen, allein dazu fand sich wirklich keine Zeit. Er wurde mit Geschäften überhäuft. Sollte er seinen Diener schicken? Es widerstrebte ihm; außerdem wurde das Palais Brühl von preukischen Truppen überwacht, und die Sendung seines Boten würde vielleicht Anlaß zu Mißdeutungen geben.

So wartete Malkahn, bis es ihm endlich gelang, ein Stündchen Zeit zu erübrigen, und da war es Abend geworden.

Als er in das Palais kam und seinen Namen nannte, führte man ihn zu den Flügeln, der der Gräfin zum Aufenthalt diente. Soldaten wiesen ihn zurecht. Das prächtige Schloß stand bereits unter dem Zeichen des Verfalls. Das wundervolle Treppenhause war öde, die Zimmer ihres reichen Inhalts, ihrer Kunstschätze beraubt. Das alles machte einen so traurigen Eindruck, daß sich Malkahn eines Gefühls des Bedauerns über die Zerstörung nicht erwehren konnte. Die alte Herrlichkeit war hin, dem wundervollen Hauje fehlte das Leben. Auf den

Marmortreppen, wo die in den Brühlschen Farben gekleideten Lakaien jedes Winkes ihres Herrn gewartet, schlenderten jetzt preukische Soldaten.

Malkahn dachte an das Diner, das einst Brühl den polnischen Majestäten gegeben, das kaum ein Jahr zurücklag, wo hier eitel Glanz und Pracht geherrschte, wo nichts als Lust und Freude gewesen war.

Vanitas vanitatum, dachte er. Nach vielem Suchen und Fragen gelangte Malkahn in ein Vorzimmer, das zur Wohnung der beiden Damen gehörte. Hier fand er eine Dienerin, die seine Anmeldung bei der Gräfin übernehmen wollte, Komtesse Beate sei krank, sehr krank. Man fürchte — sie hatte sagen wollen: das schlimmste, allein sie sprach es nicht aus. Dann begab sie sich zur Gräfin.

Nach wenigen Minuten erschien die, die hier Herrin gewesen war. Wie sah die ehemals so schöne und stattliche Frau aus! Weiß, eingefallen, die einst von begehrllicher Lebenslust funkelnden Augen voll Tränen, war sie seit wenigen Stunden um Jahre gealtert.

Sie war gänzlich gebrochen. Die wenigen Worte, die ihr Beate zugerufen, hatten sie förmlich vernichtet. Sie wußte, daß ihr Kind dem Tod entgegenging, und was das schlimmste war, Beate hatte sich den Tod geholt, in dem sie den Plan ihrer Mutter vereitelt. Immerwährend mußte sie daran denken, immerwährend.

Als sie jetzt Malkahn sah, erhellte sich ihr Gesicht ein wenig. Sie fühlte, daß dieser der einzige war, der ihrem Kinde vielleicht Hilfe brachte, noch bringen konnte.

„Steht es schlimm?“ stieß Malkahn hastig heraus

Wetterwolken.

Roman von M. v. B u c h.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Warum Er nach Dresden geschickt worden sei?“

„Man habe Dresden gewissermaßen als Durchgangstation nach Potsdam betrachtet, Graf Raunig habe am Hofe des Königs von Preußen einen verlässlichen Kundschafter haben wollen.“

König Friedrich fragte nicht weiter. Er wußte, was er hatte erfahren wollen. . . .

Vollkommen begriff er, daß er, der König, von der Gräfin Brühl gehaßt wurde, und ebenso, daß diese ihren Haß in die Tat umzusetzen beabsichtigt hatte. In ihrer Hand war Glasau ein williges Werkzeug gewesen. Und ein geschicktes obendrein. Freilich, in der letzten Minute und wider alle Berechnung war der seine Plan zerstört worden.

Was mochte man ihm versprochen haben, daß er zum Mörder hätte werden wollen?

Auch das gestand Glasau ein. Ihn hatte nichts anderes verlockt als das, was seit Hundert von Jahren die Menschen blendet, was Treue und Liebe wanden macht, was Eide und Schwüre bricht, — das Gold. Ein Vermögen war ihm zugesagt worden, er hätte sich davon Wappen, Namen, eine Grafschaft kaufen können! Wie hätte er nicht zugreifen sollen, wo ihm Gold über Gold versprochen wurde?

„An deinem Ehrgeiz geht du zugrunde.“ hatte ihm einst ein blondes Mädchen zugerufen, ein Mädchen, das er zugrunde gerichtet, und das nun längst in kühler Erde ruhte. Sie sollte recht behalten.

Senkbrunnen aufzuführen. Bei der Senkung der Brunnen ist man aber auf große Schwierigkeiten gestoßen; an einer Stelle ist in einer Tiefe von 18 Metern noch kein fester Grund gefunden worden. Wegen der Kalkhaltigkeit sind nun die Arbeiten eingestellt. Es soll eine leichtere Brücke auf Pfählen erbaut werden.

Wiesbaden, 18. August. (Urnensfund.) Der Urnenfund hier fand beim Torfstechen zahlreiche Urnenscherben. Bei den daraufhin angelegten Nachgrabungen stieß man auf mächtige angefällige Eichenstämmen, zwischen denen Urnen standen. Sechs derselben konnten wohlbehalten zu Tage gefördert werden. Die Gefäße sind primitiv, ohne Drehscheibe gearbeitet und ohne jede Verzierung. Sie gehören wahrscheinlich der jüngeren Steinzeit an. Beigaben waren nicht vorhanden. Spuren von prähistorischen Ansiedelungen sind auch schon früher hier aufgefunden worden. So fand Lehrer Fingler auf dem Schulacker zwei Steinhämmer. Sämtliche hier gefundenen Stücke befinden sich in seiner Sammlung.

Lautenburg, 17. August. (Eines plötzlichen Todes) starb am Sonnabend abends der Kaufmann Ignaz Rost. Er war um etwa 6 Uhr nach der Badeanstalt gegangen, und nachdem er sein gewohntes Bad genommen, klagte er über heftige Schmerzen im Kopf und Genick, bekam Erbrechen und mußte unter ärztlichem Beistand nachhause gefahren werden. Eine Stunde nach dem Unfall verschied er. Der Arzt hat Gehirnschlag festgestellt.

Gradenz, 19. August. (Verschiedenes.) Ein freiwilliger Unterricht für Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes zu ihrer weiteren Fortbildung auf militärischem Gebiete ist für das kommende Winterhalbjahr in Gradenz beabsichtigt. Der Unterricht soll etwa alle drei Wochen einmal abends in einem Unteroffizierensammlungsraum abgehalten werden. Dabei wird dauernd beachtet werden, daß die Schüler nicht Soldaten und Unteroffiziere sind, sondern Zivilisten, die aus freiem Willen an dem Unterricht teilnehmen, um sich militärisch weiterzubilden. — Über die Bedeutung der Militärarbeiterbewegung sprach in einer Versammlung des Militärarbeiterversbands Gradenz der Zentralvorstand und bayerische Landtagsabgeordnete Oswald aus Altschaffenburg. Unter den Gästen waren auch Offiziere vertreten. Von dem Gradenzer Verein ist mit Rücksicht darauf, daß die Gradenzer Ortskrankenkasse in die Hände der freien Gewerkschaften übergegangen ist, die Gründung einer Krankenkasse für das 17. Armeekorps angeregt worden, und man hofft, daß die Kasse auch zustande kommen wird. — Das Rot- oder Edelwild, das noch vor einigen Jahren in unserer Gegend sehr selten auftrat, hat sich in letzter Zeit, dank der Pflege der Forsten, so vermehrt, daß es sogar Flurschaden anrichtet. Es tritt oft tadelweise auf und verwüßt die Hafer- und Kartoffelfelder, obgleich von den Oberförstern auch Futter- und Lungsplätze im Walde in genügender Anzahl angelegt worden sind. So haben denn die Besitzer von Schönthal, deren Felder in der Nähe der Forst liegen, Wildschaden gemeldet und das Landratsamt Gradenz um Abhilfe erucht. Die Behörde hat deshalb gestattet, den Abschub des Edelwildes auch während der Schonzeit a u s z u ü b e n. Von dieser Erlaubnis machen die Jäger nun reichlich Gebrauch.

Kiesenburg, 16. August. (Musikmeister Pleitisch) vom Kürassier-Regiment in Kiesenburg tritt am 1. September in den Ruhestand. An dessen Stelle ist Musikmeisteraspirant Hupfeld vom Garde-Kürassier-Regiment unter Ernennung zum Musikmeister gewählt worden.

Schlöchau, 17. August. (Konkurs. Versteigerung.) Über das Vermögen der Ostdeutschen Fleisch-Industrie G. m. b. H. zu Bichtenhagen bei Bahnhof Schlöchau ist am 15. d. Mts. das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Mogl ist zum Konkursverwalter ernannt. — Das Grundstück mit Fabrik der westpr. Produkten-Verwertungs-Gesellschaft G. m. b. H. in Bichtenhagen kommt am 24. Oktober d. Js. zur Zwangsversteigerung.

Marientwerder, 17. August. (Im Weichselstrom erkrankt) der Matrose Karl Krause aus Vogelsang. Der Verunglückte war erst 15 Jahre alt.

Elbing, 11. August. (In der Stadtverordnetenversammlung) wurde zunächst ein Einspruch von 4 Wählern wegen Nichtertragung in die Stadtverordnetenwählerliste für begründet erachtet und die nachträgliche Eintragung beschlossen. Als ein Stadtverordneter wegen Unwohlseins die Versammlung

verließ, war die Versammlung nicht mehr beschlußfähig und mußte die Sitzung aufgehoben werden. Es herrschte trotz der schwächlichen Pause noch Ferienstimmung.

Elbing, 18. August. (Zur Lohnbewegung auf den Elbinger Schichtwerken.) Auf die der Firma F. Schöbau am 11. d. Mts. von ihren Arbeitern durch den Vorstand der Betriebskassentafel unterbreiteten Forderungen ist gestern durch Herrn Geheimrat Ziese ein ablehnender Bescheid erfolgt. Darnach könne eine allgemeine Lohn-erhöhung für die Firma nicht Gegenstand von Unterhandlungen sein. Im allgemeinen seien die Arbeitsverdienste auskömmlich, und nicht selten würden die Arbeiter weit über ihre Leistungen entlohnt. Die Akkorde seien durchaus nicht niedriger, als bei den westlichen Werken. Die von den Arbeitersekretären aufgestellte Behauptung, daß eine günstige Konjunktur vorliege, sei eine irrige. Die Zeiten seien noch immer schlecht, und die Firma habe, um nicht große Arbeiterentlassungen vornehmen zu müssen, Arbeiten oft unter den Selbstkosten übernehmen müssen. Auch für die nächste Zeit seien die Aussichten für Neubestellungen schlecht. Bei Besserung der Geschäftslage werde die Firma ohne Einwirkung durch die Streikkommission den Arbeitsverdienst den Lebensbedingungen der Arbeiter entsprechend regeln. Auch die Bildung eines besonderen Arbeiterauschusses lehnt die Firma ab, da der Krankenkassenvorstand genüge und sich bewährt habe. Auch die geforderte Affordvereinbarung und die gewünschte Bezahlung der Überstunden und der Sonntagsarbeit müsse die Firma ablehnen. — Heute Abend wird in Elbing in einer großen Versammlung der Schichtarbeiter die Stellung der Firma gegenüber der Streikkommission diskutiert werden.

Elbing, 18. August. (Um die Dirnentenliste der Elbinger Wiedertäufer) haben sich bisher 13 Bewerber gemeldet, von denen jedoch keiner zur engeren Wahl gestellt ist.

Dirschau, 17. August. (Depeschenwechsel zwischen dem Riewer Bund wahrhaft russischen Volkes und dem Sobbowitzer Militärverein.) Anlässlich der Einweihung des russischen Kriegedenkmals in Groß Golka u. a. fand zwischen dem Riewer Bund wahrhaft russischen Volkes und dem Sobbowitzer Militärverein folgender Telegrammwechsel statt: „Riew, 14. August 1911. An den Militärverein von Sobbowitz und Umgegend. Aus den Zeitungen haben wir von dem schon zur Ausführung gekommenen Beschluß erfahren, ein Denkmal den bei Danzig gefallenen russischen Kriegern in der glorreichen Epoche des russisch-preussischen Bündnisses vom Jahre 1813/14 zu setzen. Wer so edel fremden Mut zu ehren versteht, der ist selbst allen Lobes und aller Hochachtung wert. Es begrüßt Sie daher herzlich der Riewer Bund wahrhaft russischen Volkes und in Ihrer Person die Seele des mächtigen ritterlichen und uns freundschaftlich geminteten deutschen Volkes. Es blühe ewig die russisch-deutsche Kultur- und Waffenbrüderlichkeit zum Schrecken unserer gemeinschaftlichen Feinde und zum Ruhme der beiden großen Nationen. Präsident Theodor Polnik.“ Die Antwort des Sobbowitzer Militärvereins lautet: „In tiefem Herzen bewegt durch den Widerhall, den die deutsche Erinnerungstreue bei den russischen Partisanen gefunden hat, danke ich aufrichtig für die mir zum Ausdruck gebrachten Gefühle der Dankbarkeit und Anerkennung. Das Denkmal ist errichtet aus unvergänglichem Material, unvergänglich soll die Erinnerung an russische Tapferkeit und Treue bei uns fortleben. Die Erinnerung an die großen Zeiten, da Rußland und Preußen Schulter an Schulter kämpften, entbehrten und endlich siegen, möge in beiden Nationen fortleben zum Segen beider Reiche. Vereinen wir uns in dem Ruf: Für Nikolaus II., Kaiser Wilhelm II., Hurra! Hurra! Hurra! Der Vorsitzende des Sobbowitzer Militärvereins. Lind.“

Danzig, 12. August. (Nach vier Wochen ihr Kind wiedererlangt.) Nach langem, mühsamen Suchen hat endlich die Frau des Ingenieurs K. aus Danzig, der, wie berichtet, der eigenen Frau das dreijährige Töchterchen entführt hatte, ihr Kind wiedergefunden. Vor vier Wochen war der Mann aus Danzig unter Mitnahme des Kindes verschwunden; seine Spur führte nach Berlin. Neofut begab sich Frau K. hierher, suchte länger als drei Wochen, sträflich, sträflich — immer in der Hoffnung, beide zu finden, aber stets ohne Erfolg. Auch die Kriminalpolizei

konnte ihr nicht helfen, obwohl sie selbst auf A. fahndete, der sich verschiedener Vergehen schuldig gemacht haben soll. Endlich in der vierten Woche erfuhr Frau K. den Aufenthalt von Mann und Kind. A. hatte sich mit dem Töchterchen in einem Hause der Eplauer Straße bei einer Frau Sch. einlogiert, die ihn zuerst als ihren Bruder polizeilich melden wollte; das aber wurde seitens des Wirtes verhindert. Frau K. beobachtete nun das Haus einige Tage, bis sie einmal ihr Kind und den Mann sah. Sie beobachtete wieder und wartete solange, bis A. einmal allein das Haus verließ. Dann eilte sie schnell in die Wohnung der Sch., wo ihr nach einigem Widerstand ihr Töchterchen ausgefolgt wurde. Schließlich haben nun Mutter und Kind die Heimfahrt angetreten.

Danzig, 15. August. (Unfall auf der Weichsel.) Der Fracht- und Schleppdampfer „Alice“ von der Fruchtschiffahrtsreederei J. J. Danzig, der vor einigen Tagen mit dem Reiseziel Thorn den Hafen verließ, erlitt in der Gegend von Dirschau einen Maschinendefekt (Bruch der Welle), der ein Weiterfahren nicht mehr gestattete. Der Dampfer wurde zur Reparatur von dem Schleppdampfer „Warschau“ nach Danzig geschleppt.

Danzig, 18. August. (Der neue Kommandant von Danzig.) Zum Kommandanten der Festung Danzig anstelle des zur Disposition gestellten Generalleutnants v. Hinderberg, ist der Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade in Osnabrück, Generalmajor v. Bärenfels-Warnow, ernannt worden. Conrad v. Bärenfels-Warnow wurde am 30. August 1911 in Rußow in Pommern als Sohn des Landrates v. Bärenfels-Warnow geboren. Der General, der mit Marie Stockhardt aus Hannover verheiratet ist, ist auch mehrfach als erfolgreicher Komponist hervorgetreten. Ein „Vater unser“ für Chor und Orchester, das dem Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha zugeeignet ist, ist mehrfach mit großem Erfolge u. a. in Osnabrück aufgeführt worden.

Allenstein, 18. August. (Plötzlicher Tod. Geisteskrank.) Tot aufgefunden wurde heute früh zwischen 6 und 7 Uhr in seinem Bette der Musiker Olf vom Infanterie-Regiment Nr. 150. Olf fühlte sich bereits gestern Abend krank, wahrscheinlich hatte während der Nacht ein Herzschlag dem Leben des Soldaten, der im zweiten Jahre diente und zum Herbst entlassen werden sollte, ein Ende bereitet. — Zu längerer Beobachtung nach Kortau gebracht wurde der praktische Arzt W., der bereits Pfingsten einmal der Anstalt zugeführt worden war. W. befand sich seit mehreren Wochen wieder auf freiem Fuße; es machten sich jedoch bei ihm, sowohl in Allenstein wie bei seinem Aufenthalt außerhalb, in Westpreußen, derartige Spuren anormaler Geistes-tätigkeit bemerkbar, daß seine Internierung, die er willig über sich ergehen ließ, aufs Neue veranlaßt werden mußte.

Soldau, 16. August. (Ein Mädchenhändler) ist hier in dem Ruffen Edwin Schneider festgenommen worden. Kürzlich wurden auf dem hiesigen Bahnhofe drei Polinnen beobachtet, die nach Paris und Amerika auswandern wollten. Es wurde festgestellt, daß die Mädchen einem Mädchenhändler in die Hände gefallen waren. Bald darauf kam auch Sch. hier an, und nun mußten die Mädchen ihr Geld und Gepäck herausgeben, worauf sie am Montag abgeführt wurden. Sch. konnte am Dienstag, als er von Mlowo kam, verhaftet werden. Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß er im Frühjahr als lästiger Auswanderer schon in Strassburg aus Preußen ausgewiesen worden war. Da die Namen der Polinnen nicht festgestellt waren, auch sonst keine Zeugen gegen den Mädchenhändler vorhanden sind, wird er wohl wegen Mädchenhandels nicht verurteilt werden können. Wegen unerlaubter Rückkehr nach Preußen wird er nach dem St.-G.-B. bis zu sechs Wochen Haft bestraft.

Wischhofsburg, 17. August. (Tödlicher Sturz aus der Luftschaukel.) Am Sonntag vergnügte

sich der Arbeiter Zielke in einer Luftschaukel, die er in hohe Schwingungen versetzte. Schließlich stürzte er aus der Schaukel zur Erde, wobei er einen Schädelbruch erlitt, der seinen Tod herbeiführte.

Mlowo, 15. August. (Ein durchgebrannter Organist.) In der Kontrastation ist dieser Tage der 23 jährige Organist aus dem russischen Dorf Zelim mit seiner 15 jährigen Nichte angehalten, die die Absicht hatten, nach Amerika auszuwandern. Der Aufreißer wird beschuldigt, seinem Pfarrer circa 3000 Rubel aus dem Schreiblohn entwendet zu haben, die bei demselben in Verwahrung gegeben waren. Die kleine Nichte, die als Pflegetochter bei dem Pfarrer gewesen ist, hat ihrem Liebhaber von diesem Erbsparnissen Kenntnis gegeben. Der Pfarrer, dem an der Rückkunft seines Organisten nichts gelegen, hat, wie die „Neidenb. Zig.“ berichtet, Order gegeben, das Geld ihm abzunehmen und beide laufen zu lassen. Die Tante des Mädchens ist hier eingetroffen, um den kleinen Ausreißer abzuholen. Die gibt an, daß das entwendete Geld ihre Spargelde gewesen sind und besteht auf Herausgabe. Sie ist jedoch geneigt, dem Organisten 500 Rubel Reisegeld zu geben, um ihn los zu werden. Zu bemerken ist, daß der Organist verheiratet ist. Da die Tante noch in Rußland verbleibt, kann die hiesige Behörde nicht einschreiten, wertet jedoch ab, bis sich die Angelegenheit völlig geklärt hat. Vorläufig ist der Organist inhaftiert.

Mlowo, 17. August. (Feuer) äscherte in dem russischen Nachbarorte Mlowa fünf Gehöfte in ihren ganzen Erntevorräten ein. Dem Eingreifen mehrerer Einwohner ist es zu verdanken, daß die übrigen Nachbargebäude geschützt wurden. Die von dem Brande getroffenen Besitzer haben schweren Schaden erlitten und sind zum großen Teil völlig verarmt.

Bromberg, 16. August. (Regierungspräsident, Wirtl. Geheimer Oberregierungsrat Dr. v. Gieneth) hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten. Er wird durch den Oberregierungsrat Dr. Schöche vertreten.

Bromberg, 18. August. (Die Landtagswahl in Hohensta-Schubitz) die durch die Beförderung des Abgeordneten Lubensky zum Ministerialdirektor notwendig geworden ist, ist auf den 26. Oktober angesetzt worden. Deutscher Kompromißkandidat ist der nationalliberale Fabrikbesitzer Dr. Levy-Hohensta.

Schneidemühl, 17. August. (Beim Sturz aus der Wiege tödlich verunglückt) ist das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen eines hiesigen Arbeiters. Während die Mutter des Kindes an der in der Nähe der Wiege stehenden Nähmaschine arbeitete, erhob sich die Kleine und fiel mit dem Kopf so unglücklich aus der Wiege auf den Fußboden, daß eine Gehirnverletzung eintrat, die den Tod herbeiführte.

Schneidemühl, 18. August. (Ein Opfer ihres Berufes) ist die Diakonisse Elise Fenner geworden, welche seit dem Jahre 1906 hier als Lehrschwester in der Kinderbewahranstalt segensreich gewirkt hat. Aus Anlaß der Typhusepidemie wurde sie vorübergehend mit der Krankenpflege im hiesigen Krankenhaus betraut und war dort etwa 3 Wochen tätig. Sie erkrankte — wahrscheinlich durch Ansteckung — selbst an Typhus und wurde am 6. d. Mts. nach dem Diakonissen-Krankenhaus in Posen gebracht. Hier ist sie der tödlichen Krankheit erlegen.

Rehwalde, 17. August. (Lebensgefährliche Verletzungen) erlitt die 17 Jahre alte Tochter des Pächters Janowski in Pszczolczyn. Sie wurde beim Drehen an Armen und Beinen von der Maschinenwelle erfasst.

Tremessen, 17. August. (Einen Selbstmordversuch) unternahm in vergangener Nacht der beim Schuhmachermeister Lancki in Arbeit stehende Gelelle Wojciechowski. Er war in einem Anfall von Delirium mit einem Schustermesser auf seinen Wrist losgegangen und versuchte sodann, sich die Arterien zu durchschneiden, wobei er sich lebensgefährliche Verletzungen beibrachte, die seine sofortige Überführung in das Kreiskrankenhaus Mogilno erforderlich machten.

Plötzlich entstand draußen eine Bewegung, ein hastiges Hin und Her. Trommeln wurden gerührt. . . Kurze Rufe . . . Befehle erklangen. Auf den Treppen hörte man Waffen aneinander schlagen, Degen klirren . . . Die Tür öffnete sich. König Friedrich war gekommen.

Die Gräfin, der er gemeldet wurde, eilte ihm entgegen.

Der Herrscher verneigte sich verbindlich vor der Dame.

„Sie werden, meine Gnädigste,“ begann er in leicht satirischem Ton, „erstaunt sein, mich hier zu sehen. Der Wunsch, Sie kennen zu lernen, führt mich nicht her, ich denke, wir wissen gut genug, was wir voneinander zu erwarten. Mein Besuch gilt in erster Linie Ihrer Tochter, von der mir viel Rühmliches berichtet wurde; aus Gründen, die Ihnen verständlich sein dürften, möchte ich sie gern einmal von Angesicht zu Angesicht schauen. Wo ist die junge Komtesse?“

„Sire, Sie sind sehr gütig,“ stotterte die Gräfin, die dem Verhafteten gegenüber nun doch ein wenig befangen war. „Was meine Tochter anbetrifft, so wird sie freilich bedauern, in dessen . . .“

„Nun kann ich sie nicht sehen?“ fragte der König von neuem.

Die Gräfin fuhr mit einem feinen Spitzentuche leicht über die geröteten Augenlider.

„Sie ist krank, Majestät.“

„Doch nichts Ernstliches, wie ich hoffen will?“ rief Friedrich erschreckt.

Antonie von Brühl konnte nicht länger ihr Schluchzen zurückdrängen.

„Sire, ich muß es gestehen. Mein unglückliches Kind liegt im Sterben.“

Nun war das Wort heraus. Die arme Frau schluchzte leise auf.

„Ich möchte sie aber gern sehen,“ bat der König. „Ich ersuche Sie, Madame, mich zu ihr zu führen.“

Die Gräfin schlug den Türflügel zurück; der König schritt über die Schwelle.

Seine Blicke flogen fast traurig durch den kleinen Raum. Mit leisen, behutsamen Schritten näherte er sich dem Lager.

Beate aber hatte erkannt, daß jemand das Zimmer betreten hatte. Sie sah ein Malchahn wendend, fragte sie: „Wer ist da?“

„Se. Majestät der König ist eingetreten,“ raunte ihr Malchahn zu.

Die Worte verstand sie.

„Ihr König, Ihr angebeteter König,“ hauchte sie.

Da trat der Herrscher an die Bettstatt, und während seine Augen mittelidig und gültig zugleich das junge Gesicht umfahnten, sagte er mit einem Ton, einem wirklichen Herzensstone, der, weil er sich so selten hervorwagte, desto ergreifender klang: „Armes Kind! Ich bin gekommen, um mich bei Ihr zu bedanken, Madame,“ fuhr er in erhöhtem Tone fort, „für den Dienst, den Sie mir, nun, Sie weiß schon, welchen, den Sie mir gestern geleistet hat, trotzdem Sie, wie ich zu meinem Chagrin gehört habe, bereits krank war, wenigstens sich nicht wohl fühlte. Ich wollte mich Ihr gern erkenntlich zeigen, und da ich nicht wußte, womit oder wodurch, bin ich eben selbst gekommen.“

In Beates Augen begann ein Strahlen und Leuchten. Malchahn sah wohl, daß es die helle Freude war, die das Feuer darin entzündet hatte. Er sah auch, daß sie sprechen wollte, daß sie die Lippen bewegte . . .

Tief beugte er sich zu ihr hinab, um den Hauch ihrer Worte einzufangen.

Sie hatte sagen wollen: „Ich war nur das Werkzeug in der Hand der Vorsehung!“ Malchahn übermittelte seinem Herrscher die Worte. Der nickte kurz und erwiderte, während der Herzston von neuem in seiner Stimme klang: „Ich danke Ihr nochmals, Mademoiselle. Und wenn Sie sich schon und pflegt, kann noch alles gut und Sie wieder gesund werden. Sie ist noch so jung. Ich wünsche Ihr das Beste für die Zukunft. Und wenn ich Ihr in irgendeiner Weise dienen kann, soll Sie sich meiner erinnern. Vergesse Sie das nicht, Mademoiselle.“

Die Kranke nickte stumm, dann schied der König.

Beate war jung, ihre Lebenskraft noch immer groß. Noch einmal sah sie den Morgen tags und darauf den Tag in Dunkelheit versinken. Dann aber war auch ihr schwaches Lebensflämmchen ausgebrannt, das Licht mußte erlöschen. In der folgenden Nacht starb Beate von Brühl. Malchahn hielt sie während des Todes in den Armen, empfing ihr letztes Lächeln, ihren letzten Seufzer.

Er war es auch, der dem Könige die Todesnachricht überbrachte. . . . Im Palais Moczynski ging es lebhaft her. Adjutanten kamen und gingen, Kuriere wurden abgefertigt, vor der großen Pforte schoben geatmete Rosse . . .

Der König befand sich im Aufbruch. Er rüstete zum neuen Feldzuge. Vier Heereskolumnen, von denen er eine zu führen gedachte, sollten gen Böhmen vorgeschoben werden. Frag hieß die Losung. Die alte Königstadt sollte genommen, auf den Toren des Stadtschins die preuzische Flagge gehißt werden.

Malchahn, der soeben aus einer Kammer getreten war, wo er nur erstorbende Seufzer von zitternden Lippen gehöret, wo nur die geheimnisvollen Flügel des Todes gerauscht, fühlte sich hier wieder vom Strome des Lebens umbraut. Der flutete vorwärts. Vorwärts hieß die Losung.

Er ließ sich beim Könige melden, und dieser gab Befehl, ihn sofort vorzulassen.

Mit Teilnahme vernahm Friedrich die Nachricht vom Hinscheiden der jungen Gräfin. Eine weiche Regung bemächtigte sich seiner. Eine kurze Pause entstand.

„Malchahn,“ begann der König, „ich sehe es Ihnen an, es ist Ihnen bitter weh ums Herz. Ich kann Ihnen nicht trösten, wenn ich auch wollte. Jeder muß mit seinem Schmerz allein fertig werden, das ist Schicksalsgebot, dem man sich fügen muß. Nun habe ich Ihnen bereits neulich gefragt, ob Er eine Bitte hätte, die ich Ihnen erfüllen könnte. Ich würde Ihnen gern zu Willen sein. Sprechen Sie frei heraus, Malchahn, ich höre.“

Malchahn aber entgegnete: „Majestät, hätte ich eine Bitte gehabt, so ist diese durch das Hinscheiden der jungen Gräfin hinfällig geworden. Majestät mögen sich mir in keiner Weise verpflichtet fühlen. Ich spreche wie sie, die jetzt den himmlischen Frieden gewonnen hat: „Ich war nur ein Werkzeug in der Hand höherer Mächte.“

Der König maß ihn mit einem ernsten Blicke. „Wohl gesprochen, Malchahn! Und weißt Er was? Ich glaube, jeder von uns Menschen sollte das denken und danach handeln. Das ist mein Regierungsgrundsatz, und ich denke, Preußen steht sich gut . . .“

Posen, 14. August. (Die Unterschlagung von 35 575,84 Mark bei der Bank „Spółka rolnicza“) fand heute vor der zweiten Ferienkammer ihre gerichtliche Sühne. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, hatten sich der 18 Jahre alte Bureaugehilfe und Laufbursche Leon Kochanowski wegen Unterschlagung und der gleichaltrige Schneider Wladislaus Zejerny wegen Hehlerei zu verantworten. Die beiden unscheinbaren Bütschchen sind der ihnen zur Last gelegten Straftat im vollen Umfange geblieben. Am 1. Juli d. Js. wurde Kochanowski mit einem mit 600 Mark beklagten, in Wirklichkeit die oben angegebene Summe enthaltenden Briefe, von welchem Inhalt der Angeklagte Kenntnis hatte, zur Post geschickt. Vorher hatte er sich mit seinem Freunde, dem Mitangeklagten Zejerny, verabredet, bei Gelegenheit einen größeren Betrag zu unterschlagen und damit gemeinschaftlich eine Reise um die Welt zu machen. Diese Summe sollte nun zur Ausführung dieses Planes dienen. Kochanowski adressierte noch im Bureau der Bank ein anderes Kuvert, füllte es mit Papierschnitzeln und versiegelte es ordnungsmäßig. Auf der Post gab er diesen wertlosen Brief ab und unterschlug den mit dem wertvollen Inhalt. Bei Abgabe der Quittung erbat er sich unter einem Vorwande Urlaub für den nächsten Tag, um für seine Flucht genügend Zeit zu finden. Mit dem Raube begab sich Kochanowski zu seinem Freunde Zejerny; es wurden dann von beiden 500 Mark Papiergeld in Gold eingewechselt. Damit kauften sie sich elegante Garderobe, und die beiden Gentlemen dampften noch am selben Abend über Breslau nach Dresden, wo sie sich 10 Tage lang aufhielten. Von hier fuhr sie nach Leipzig, von wo sie nach dreitägigem Aufenthalt nach Frankfurt am Main dampften. Hier zogen die Burschen von einer Bar in die andere, wo sie das Geld mit vollen Händen wegwarfen. Nach einigen Tagen trennte sich Zejerny und fuhr nach Empfang von 5000 Mark nach Kassel; Kochanowski fuhr nach Straßburg im Elsaß, und als er eben im Begriff war, nach Paris abzubampfen, wurde er festgenommen. Dasselbe Schicksal erreichte seinen Reisegenossen in Kassel. An barem Gelde und den abgenommenen Wertgegenständen erhielt die geschädigte Firma 14 000 Mark zurück, sodas ihr Verlust 21 575 Mark beträgt. Diese Summe haben die Burschen in noch nicht vier Wochen verpraßt. Das Urteil lautete gegen jeden von ihnen auf ein Jahr Gefängnis.

Posen, 14. August. (Wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen) hatte sich heute der Oberarzt am hiesigen Diakonissenkrankenhaus Dr. de Gred vor der zweiten Ferienkammer zu verantworten. Der Anklage lag das Duell zwischen dem Angeklagten und dem Leutnant Freiherrn von Boenigt von der 5. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 46, das am 26. April 1911 im Kobylepolder Wäldchen stattfand, zugrunde. Die Bedingungen, unter welchen das Duell zum Austrag gebracht wurde, waren recht schwere; denn es waren Pistolen von 8 Millimeter Kaliber, 25 Schritt Distanz, zehn Sekunden Zielzeit und dreimaliger Kugelwechsel vereinbart. Das Duell endete mit der Verwundung des Leutnants am rechten Oberarm, die indessen nur geringfügiger Natur war. Wie der Angeklagte behauptet, bildeten Familienverhältnisse die Veranlassung zum Zweikampfe. Er selbst habe seinen Gegner nicht gefordert, sondern diesen durch zweimalige schwere Provokation hierzu gezwungen. Leutnant von Boenigt habe wegen derselben Angelegenheit sich noch mit einem Offizier duelliert und sei wegen der beiden Zweikämpfe vom Kriegesgericht zu 3 und 4 Monaten Festungshaft und zur Dienstentlassung verurteilt worden. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 4 Monate Festungshaft; das Gericht erkannte auf die gesetzlich zulässige Mindeststrafe von 3 Monaten Festungshaft.

Posen, 18. August. (Eine polnische Bank in Westfalen.) Aus Essen wird gemeldet, daß die in Gelsenkirchen errichtete erste polnische Bank, eine Filiale der Polener polnischen Gewerbank, sich sehr günstig entwickelt. Die Polen machten bisher Einlagen in Höhe von einer halben Million.

21. August, 1910 † Professor Otto Riß zu München, bekannter Genremaler. 1906 † von Rieghammer, ehemaliger österr.-ung. Kriegsminister. 1905 † Professor Heinrich Buthaupt, herzoglicher deutscher Schriftsteller. 1903 † Graf Emil Hoop-Spangenberg, Vizepräsident des österreichischen Herrenhauses. 1902 Wiedereröffnung des Kap.-Parlaments in Kapstadt. 1901 † Bauer, Generalminister des Franziskanerordens. 1870 Seegefecht bei Danzig. 1852 * Karl, Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt. 1838 † Adalbert v. Chamisso, einer der bedeutendsten deutschen Lyriker. 1421 † Papst Gregor IX.

Thorn, 19. August 1911.

(Die 36. Jahresversammlung des Provinzialvereins für innere Mission in Westpreußen wird am 12. und 13. September d. Js. in Dirschau abgehalten werden. Am 12. September findet nachmittags 3 Uhr eine Konferenz der Synodalvertreter für innere Mission statt, in der Herr Pfarrer Stengel-Danzig über Seemannsmission spricht. Bei dem Festgottesdienst 5 Uhr predigt Herr Superintendent Stämmeler-Posen. Am Abend um 8 Uhr ist Familienabend in der Stadthalle mit einem Vortrag von Herrn Direktor W. Spieker-Berlin-Steglitz über „Die religiöse Frage und die deutsche Tagespresse“. Am 13. September folgt die zweite Konferenz der Synodalvertreter mit einem Referat von Herrn Pastor Rj. Dr. Dibelius-Danzig über „Die innere Mission und der Kampf gegen den Schmutz und Schand“. Die Hauptversammlung beginnt um 10 1/2 Uhr. Sie wird von dem Vorsitzenden Herrn Konfirmandenpräsidenten Peter geleitet. Das Hauptthema: „Der provinzielle evangelische Predigerstand“ behandeln Herr Pastor Starck-Posen und Herr Direktor W. Spieker. Am selben Tage beginnt die Jahres- und Mitgliederversammlung der westpreussischen Provinzialverbände des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins und der Frauenhilfe, gleichfalls in Dirschau, zum letzten Male geleitet von Herrn Generalluperintendent D. Doeblin, mit einem Familienabend in der Stadthalle, auf der Herr Pastor Rj. Dr. Dibelius einen Vortrag über „Was liebt unser Volk? eine Missionsfrage an das christliche Haus“ hält. Am 14. September früh ist zunächst die Vertreter- und Vertreterinnenkonferenz der Frauenhilfe mit einem Referat des Herrn Geh. Konfirmandenrat Rj. Dr. Groebler-Danzig über „Die neue kirchliche Einrichtung des Gemeindeführeramtes“ und der Frau Hauptmann Kühns-Elsing über den „Gewerksverein der Heimarbeiterinnen in Elbing in seinen drei ersten Jahren“. Am 11 Uhr beginnt die Hauptversammlung, auf der Herr Pfarrer Rj. Dr. Doering-Findenstein über „Die Stellung und Aufgabe der christlichen Frauenwelt in den Weltanschauungskämpfen der Gegenwart“ sprechen wird. Alle Versammlungen beider Vereine finden in der schönen neuen, für solche Zwecke außerordentlich geeigneten Stadthalle statt.

(Volkschullehrer als Reserveoffiziere.) Im Auftrage des preussischen Kriegsministers wird eine Aufstellung über die Frage vorbereitet, wieviel Volkschullehrer zu Reserveoffizieren befördert werden sind, bezw. wieviel die Qualifikation zum Reserveoffizier erhalten haben. Mit dieser Statistik, die zum ersten Male in größerem Umfange aufgestellt werden soll, wird einem Wunsche des Reichstages Rechnung getragen, aus dessen Mitte sich Ansichten bemerkbar gemacht haben, daß die Volkschullehrer in nicht genügender Anzahl die Qualifikation zum Reserveoffizier erhalten. Unter den als Einjährig dienenden Volkschullehrern erhielten die Qualifikation zum Reserveoffizier: 1904 48 Prozent, 1905 47 Prozent, 1906 51 Prozent, 1907 53 Prozent.

(Als Sachverständige für handwerksmäßige Betriebe) hat der Herr Regierungspräsident folgende Personen bestellt: für den Kreis Marienwerder den Baugewerksmeister E. Gliza in Marienwerder, für den Kreis Posen den Baugewerksmeister A. Schüring in Neumark, für den Kreis Posen den Baugewerksmeister, Kommissionsrat E. Hanne in Posen, für den Kreis Schwedt den Baugewerksmeister E. Pau in Neuenburg, für den Kreis Stuhm den Baugewerksmeister Hildebrandt in Chrißburg.

(Eine ruhigere Gangart der Schnellzugswagen) zu erzielen, ist seit Jahren das Bestreben der Bahnverwaltungen. Man suchte dies bisher durch eine Vermehrung der Wagenachsen zu erreichen, die sich im Laufe der Zeit bis auf 8 erhöht haben. Jetzt versucht man die Gangart der Wagen durch Erweiterung der Fahrspur zu verbessern. Bekanntlich passen die Wagenräder in ihrem Abstände nicht genau in die Schienen, sondern haben zur leichteren Ueberwindung der Kurven einen Spielraum nach der Seite von etwa zehn Millimetern. Dieser Spielraum soll auf 20 Millimeter erweitert werden.

(Wie sind die Wetterausichten?) Man schreibt der „Elb. Zig.“: Die Entscheidung darüber, wie sich das Wetter für den Rest des Sommers vorwiegend gestalten wird, muß in wenigen Tagen fallen. Es hängt zurzeit alles davon ab, ob sich tatsächlich, wie es den Anschein hat, vom südwestlichen Europa abermals hoher Druck nach Mitteleuropa verlagern wird oder nicht. Kommt es nicht dazu, so mag das kühle Wetter, wie es sich in der Nacht zum Dienstag eingestellt hat, von Bestand sein. Fast jedoch das im Südwesten Europas lagernde sog. „Azoren-Maximum“ abermals Posito in Zentraleuropa, wozu die Wahrscheinlichkeit recht groß ist, wenn auch notwendig ein paar Tage darüber vergehen werden, so muß auch sehr bald eine erneute Neigung zu heiterem und sonnigem Wetter zum Durchbruch kommen, und eine fortschreitende Erwärmung, die rasch wieder hohe Sitzgrade hervorrufen kann, würde die notwendige Folge sein. Der aus Norden kommende Luftdruck, dem wir jetzt Abkühlung und Regen verdanken, kann nur vorübergehend das Feld behaupten; den atlantischen Tiefen, deren Ausstauen unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Witterung rasch recht herbstlich machen würde, ist aber der Weg in das europäische Festland noch durch das alte Hochdruckgebiet verriegelt, das uns die Hitze brachte, und das gegenwärtig auf den nordatlantischen Ozean verdrängt ist, von wo es sich jetzt wieder auf unseren Erdteil zurückzuziehen im Begriff ist.

Wenn somit auch die größte Hitze dieses Jahres aller Wahrscheinlichkeit nach hinter uns liegt, so sind doch die Aussichten auf noch lange wäsende schöne und warme, sommerliche Witterung nach kurzer Unterbrechung nichts weniger als ungünstig. Daß wir uns dann auch noch nicht um die Nähe herbstlichen Regenwetters zu sorgen brauchen, liegt in der Natur der Sache. Im Gegenteil, die Aussichten auf ergiebige und anhaltende Niederschläge sind nach wie vor gering.

(Ausschluß eines Stadtvorderneten von der Debatte.) Über eine Frage von weitgehender Bedeutung wird der Bezirksauschuß Bromberg demnächst zu entscheiden haben. Die Stadtvordernetenversammlung in Landsberg a. M. hatte in ihrer letzten Sitzung u. a. über die Anträge der Lehrer an den Mittelschulen an Magistrat und Stadtvordernete, ihnen für das Jahr 1908 die nach der neuen Besoldungsordnung bedingten Erhöhungen der Gehälter nachzuzahlen, zu beraten. Mittelschullehrer Stadtvorderner Madelle, der hierzu das Wort ergriff, wurde daran gehindert, zu dem Ablehnungsbeschlusse des Magistrats das Wort zu ergreifen, weil er an der Angelegenheit interessiert sei. Gegen diesen Beschluß haben uninteressierte Bürger Beschwerde beim Bezirksauschuß mit dem Antrage auf Ungültigkeitserklärung eingelegt. In der Beschwerde wird betont, daß in Angelegenheiten, die eine Mehrheit von Personen betreffen, jeder Stadtvorderner, auch wenn er zu dieser Mehrheit gehört, seine Stimme abgeben dürfe. Andernfalls würden zu Schulangelegenheiten niemals Lehrer, zu Angelegenheiten der Gesundheitspflege niemals Ärzte, zu Handelsfragen niemals Kaufleute usw. Stellung nehmen können. Es würden also stets die Sachverständigen ausgeschlossen sein. Im Interesse des allgemeinen Wohles sei es also nötig, festzustellen, daß solche Ausschließungen von Debatte und Abstimmung unzulässig sind, und daß auf diese Art zustande gekommene Beschlüsse der Gültigkeit entbehren.

(Ofenheizung!) In verschiedenen Orten im Harz hat sich nach dem Temperatursturz die Kühle so empfindlich fühlbar gemacht, daß verschiedentlich bereits die Ofen geheizt werden mußten! Die Touristen mußten dicke Kleidung anlegen.

Votalsplauderei.

Unser Stadtparlament trat am vergangenen Mittwoch zum ersten Male nach der sommerlichen Ferienpause zusammen. Während es bei manchem andern Stadtparlament in den Sommermonaten an der Beschlussfähigkeit etwas hapert, ließen es unsere Stadtdiäten an dem gewohnten Pflaster auch in der letzten Hundstagswoche nicht fehlen und die Versammlung hatte auch die Freude, den von seinem Unfall völlig hergestellten Vorkteher Herrn Geheimen Justizrat Trommer wieder an ihrer Spitze zu sehen. In der Ferienzeit hatte sich wieder eine ziemlich lange Reihe kleinerer Vorlagen angesammelt, die aber schnell ihre Erledigung fanden. Bei zwei Vorlagen kam die Stadtvordernetenversammlung zu einem andern Beschluß, als der Magistrat ihn beantragt. Den Patronatsbeitrag für die Kirche in Gurete wollte der Magistrat auf 300 Mark beschränken unter Ablehnung des auf die neue Heilanlage entfallenden Anteils von 500 Mark, für den die Beitragspflichtigkeit kritisch sei, jedoch die Entscheidung auf dem Rechtswege gesucht werden müsse. Schon der Ausschluß war aber der Meinung, daß die Stadt mit ihren Patronatsprozessen kein Glück habe und daß man daher besser, einen neuen Prozeß zu vermeiden, und die Stadtvordernetenversammlung schloß sich dieser Meinung an, zumal bereits reichsgerichtliche Entscheidungen vorliegen, wonach auch bei Heilanlagen für Kirchen die Beitragspflichtigkeit des Patrons gegeben ist. Es wurde demnach der ganze Patronatsbeitrag in Höhe von 800 Mark bewilligt. Die andere Vorlage betraf den Antrag der Thorer Maler-Zunft um Gewährung einer Reisebeihilfe zum Besuche der Ausstellung bemalter Wohnräume in Hamburg. Auf den Antrag hatte die Gewerbeabteilung aus der Gewerbesteuer 50 Mark bewilligt, welcher Betrag der Maler-Zunft zu niedrig war. Eine Erhöhung lehnte der Magistrat aber ab und die Maler-Zunft wandte sich nun an die Stadtvordernetenversammlung. Bei der Beratung stellte man aus der Stadtvordernetenversammlung den Antrag, die Reisebeihilfe auf 100 Mark zu erhöhen. Der Antrag wurde vom Magistratsrat beipflichtet mit dem Hinweis, daß die Gewerbesteuer nicht mehr als 50 Mark verfügbar habe und eine Bewilligung aus allgemeinen Mitteln nicht angängig sei, da man sonst gewärtig sein müsse, daß bei jeder der sich jetzt so häufigen Ausstellungen ein Antrag um Reisebeihilfe an die Stadt gelange. Man wird diese ablehnende Begründung nicht als zureichend gelten lassen können. Es handelt sich bei der Hamburger Ausstellung nicht nur eine grollebeige Ausstellung, sondern um eine Fachausstellung für Maler, deren Besuch also für das heimische Malergewerbe sehr förderlich sein kann. Gerade bei unserem Malergewerbe muß man das Bestreben, auf der Höhe der Zeit zu stehen, unterstützen, denn es ist durchaus nicht wünschenswert, daß man sich genötigt sieht, größere städtische Malerarbeiten, wie die Renovierung des Altshofes, nach auswärts zu vergeben, weil man bei den hiesigen Malermeistern keine ausreichende Leistungsfähigkeit annehmen zu sollen glaubte. Somit empfiehlt man dem Handwerk immer die sachliche Weiterentwicklung als Mittel, um sich in seinen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu behaupten. Da darf es auch die Stadtverwaltung zur Förderung dieser sachlichen Weiterentwicklung nicht an kleinen Aufwendungen fehlen lassen. Und da wir in Thorn in der Gewerbeabteilung einen Fonds für gewerblichen Fortschritt haben, so sollte dieser auch für seinen Zweck ohne Abknappung dienstbar gemacht werden. Es kommt der Kammerkasse ja wieder zugute, wenn sich bei der größeren Leistungsfähigkeit des Thorer Handwerks, bei dem sowohl die behördlichen Verwaltungen wie das Privatpublikum für größere Arbeiten nicht mehr auswärtige Unternehmer heranzuziehen brauchen, auch eine größere Steuerkraft der hiesigen Handwerksmeister ergibt. Aus solchen Erwägungen fand der Antrag auf Erhöhung der Reisebeihilfe Zustimmung in der Stadtvordernetenversammlung und nachdem der Dezerent für Gewerbe die Zustimmung gegeben, daß in der Gewerbeabteilung noch 40 Mark vorhanden sind, wurde der Antrag in der Form angenommen, daß zu den schon bewilligten 50 Mark noch der in der Gewerbeabteilung vorhandene Restbetrag von 40 Mark genommen werden soll. Von den weiteren Vorlagen ist noch die Aufstellung von öffentlichen Feuerpöschellen im Stadtgebiet zu erwähnen. Die Stadt geht darüber einen Vertrag mit der Firma Föller & Co. in Frankfurt am Main ein, welche vier Feuerpöschchen an den Hauptverkehrspunkten zur allgemeinen Benutzung aufstellt. Sie selbst nutzt die Einrichtung für sich in der Weise aus, daß sie an den Häusern Reflektoren anbringt. Der Betrag

gilt vorläufig für 5 Jahre. Das Straßenbild Thorns wird also neben den Anschlagäulen eine neue Bereicherung erhalten. Nach der Zeichnung nehmen sich die Feuerpöschchen ganz hübsch aus. Öffentlich fallen sie auch nach der Zeichnung aus. In die öffentliche Sitzung, die schon um 1/5 Uhr beendet war, schloß sich noch eine geheime Sitzung, in welcher der Ankauf des Julius Grosser'schen Grundstücks Draczynner Kämpfe beschlossen wurde. Nachdem vor kurzem schon das Gut Winkenau erworben worden, ist nun das ganze Gelände links der Bromberger Chaussee von Grünhof bis zum Holzhaufen in händlichem Besitz. Bereits vor zwei Jahren hatte Herr Grosser seine Besitzung der Stadt angeboten, damals forderle er aber einen höheren Preis. Die Stadt zahlte ihm jetzt 74 000 Mark, das ist nicht viel mehr, als Herr Grosser seinerzeit selbst für das Grundstück gezahlt hat. Daß die Draczynner Kämpfe für die Stadt als Hauptinteressent des Holzhaufens einen bedeutenden Wert hat, liegt auf der Hand, und man kann nur wünschen, daß die bisher noch langsame industrielle Entwicklung des Holzhaufengebietes in nächster Zeit so fortschreitet, daß sich auch diese für die Zukunft vorsorgende neue Erwerbung der Stadt in vollem Maße rechtfertigt.

Die Organisationsbewegung unter den Thorer Militärarbeitern kommt noch nicht zur Ruhe. In dieser Woche haben wieder zwei Militärarbeiterversammlungen stattgefunden, in welchen die Vorkteher der beiden Verbände, der Landtagsabgeordnete Oswald-Wschaffenburg und Herr Wschold-München sprachen. Es wird nun wohl auch dem letzten Militärarbeiter in Thorn klar sein, welchem Verband er sich anschließen soll. In der Versammlung des Militärarbeitervereins teilte der Vorkteher, Herr Klotz, übrigens mit, daß Herr Hinkel seine Äußerung, die „Christlichen“ hätten einen Mann aus seiner Arbeitsstelle „weggekehrt“, zurückgenommen habe, er erklärte überhaupt, von dem Berichterstatter der „Thorer Zeitung“ mißverstanden zu sein. Das ist nun die Äußerung, welche das Thorer demokratische Blatt wieder einmal veranlaßt hatte, der „Presse“ Fälschung der Versammlungsberichte vorzuwerfen, weil jene Bemerkung in unserem Bericht nicht enthalten war! Gerade für die Wahrheitliebe des Thorer demokratischen Blattes ist es aber charakteristisch, daß es in seinem letzten Versammlungsbericht diesen Widerspruch des Herrn Hinkel nicht bringt. — Der Männerturnverein Thorn hat sich in diesem Sommer wiederholt an turnerischen Wettkämpfen beteiligt. Nach Culm und Elbing folgte am vergangenen Sonntag Hohenalza, wo das Wettturnen des Oberweischelgaues stattfand. Der Verein Thorn schnitt dabei vorzüglich ab, denn Sieger der ersten Stufe waren zwei Thorer und zwei Bromberger. Der Thorer Verein weiß also seine Stellung unter den größeren Vereinen des Turnkreises zu behaupten. — Der Prozeß gegen den Kaufmann und Stadtvorderneten Klavon, der am Freitag vor der Thorer Stadtkammer von neuem verhandelt wurde, hat die Äffäre des Stadtrats Falkenberg in Erinnerung gebracht. Wie vor Gericht festgestellt wurde, befindet sich Herr Falkenberg in Südwestafrika, nämlich in Windhof als Inhaber eines Baugeschäfts. Wie man hört, soll das Disziplinerverfahren gegen Herrn Falkenberg jetzt vor seinem Abschluß stehen.

Der enge Humpelrod, der eine jedes Schönheitsmaß überschreitende „Betonung der weiblichen Körperlinie“ bildet und daher lächerlich und abstoßend wirkt, vermag sich auf den Straßen der Großstadt wohl zu behaupten, in der Provinzialstadt aber stößt er vielfach auf Abwehr, da er den gefunden Geschmack zu sehr herausfordert. Diese Erfahrung mußte am Freitag Abend auch in Thorn eine Humpelrodträgerin machen, da sie in große Mitleid geriet. Eine mehrere hundert Köpfe starke Menge wogte auf der Neustadt einem Mädchen nach, das in einem besonders auffallenden Humpelrod einhertrippelte. Die Jugend piß und johlte aus Verdrüss. Daß die Schöne einige besonders dreiste Jungen „schlagen“ abzuweisen suchte, erhöhte nur die allgemeine Stimmung. Schließlich gab das Mädchen den erfolglosen Kampf gegen die Übermacht auf und schlüpfte in einen Keller der Gerberstraße, hoffend, daß die Menge sich zerstreuen würde. Diese hatte sich jedoch nur immer mehr an. Und ihre Ausdauer war von Erfolg gekrönt: der Humpelrod tauchte aus des Kellers Tiefen auf und nahm den Weg zur Gerberstr. Wieder mußte er vor der wilden Menge Unterschlupf suchen und zwar in der Mineralwasserfabrik Moede. Da das Gebäude auch einen Ausgang nach der Strobandstraße hat, so entwandte der Höchstkommandierende der Schar sofort eine Abteilung, um dem Feinde diese Rückzugslinie zu verlegen. Da ergab sich die Humpelrodträgerin in ihr Schicksal und ließ sich die johlende und pfeifende Eskorte bis zu ihrer Wohnung in einer Nebenstraße des Neust. Markts gefahren.

Einmal muß schließlich auch eine abnorme sommerliche Hitzeperiode ein Ende nehmen und so ist am Dienstag endlich die langersehnte Abkühlung eingetreten. Fast volle 5 Wochen hat die Hitzeperiode gedauert, sie begann vor den Hundstagen und schloß zu Anfang der letzten Hundstagswoche ab. Die ganze Menschheit atmet wie von einem Alp befreit auf, denn nachgerade war es, als lege die Welt mit dem Wettergott im Krieg, so mörderisch klangen die Meldungen, die jeden Tag von überallher über tödliche Hitzschläge und gefährliche Brände eingingen. Am letzten Hitzetage, Montag, hatten wir nochmals eine Höchststeigerung der Wärme auf 34 Grad im Schatten, und danach wurde der Witterungswechsel zu einem rapiden Temperatursturz. An die Extreme sind wir ja in diesem Sommer gewöhnt. Mit einemmal ist es so kühl und windig geworden, daß man abends schon von Herbstkäuern gepackt wird. Die Gartenkonzerte, die in dieser Woche am Mittwoch und Donnerstag im Ziegeleipark stattfinden sollten, mußten ausfallen, und auch mit der Herrlichkeit des Strandlebens im Weichselstrombecken wird es nun wohl vorbei sein, zumal wenn jetzt, wie zu erwarten, die Niederschläge ein Anzeichen des Stroms bringen werden. Mit Freude begrüßen es aber die Gärtner, daß die Ähne und der Regen der Raupenplage entgegengetreten sind, die sich auf den Köpfelein zu entwickeln drohte. Abirgens weckt der Regen nach der langen Trockenheit in der Pflanzwelt manche neue Triebe. So kann man an zwei jungen Bindenbäumen vor der neufälligen Kirche sehen, daß sie junge Blätter ansetzen. — Mit dem 15. August gingen auch die sieben Wochen zu Ende, deren Witterung nach allem Volksaberglauben vom 27. Juni, dem Siebeneschliefertag, bestimmt wird. Der Siebeneschliefertag war regnerisch, gleichwohl folgte ihm eine Dürreperiode von ungewöhnlicher Intensität — der Siebeneschliefertag hat also in diesem Jahre wieder einmal ein recht grünliches Fiasko zu verzeichnen.

Für den
Monat September
empfehlen wir
Die Presse
zum Bezuge und bitten unsere Freunde in Stadt und Land, für die Weiterverbreitung der Zeitung wirken zu wollen, die jederzeit befreit ist, insbesondere die wirtschaftlichen Interessen der Heimat zu fördern. Der Bezugspreis für Monat September beträgt bei allen Kaiserl. Postämtern 0,67 M., in Stadt Thorn und Vorstädten frei ins Haus 0,75 M., in den Ausgabestellen 0,60 M.

Votalsnachrichten.
Zur Erinnerung. 20. August. 1910 Einweihung des neuen katholischen Schlosses in Posen. 1905 † Franz Reuleaux, genialer Techniker. 1905 † Professor Karl Emil Döpler der Ältere, hervorragender Maler. 1903 † Chr. Reichmann in Rempsol, der Erfinder des Petroleumsofens. 1902 † Dr. W. Horat zu Brau, General und Großmeister des Kreuzherrenordens. 1866 Fidenle zu Prag zwischen Dierich und Brenken. 1854 † Friedrich Wilhelm Joseph von Schilling zu Bad Nagab, berühmter deutscher Philosoph. 1829 Einzug der Russen in Adrianopol. 1823 † Papst Pius VII. 1802 * Friedrich Wilhelm I. zu Hanau, letzter Kurfürst von Hessen. 1799 * Heinrich Wilhelm August Freiherrn von Gagern zu Bayreuth, deutscher Staatsmann, Präsident der 48er Nationalversammlung zu Frankfurt. 1528 † Georg von Frundsberg zu Windelheim in Schwaben, der berühmte Oberst der deutschen Landsknechte 984 † Papst Johann XIV.

Thuringisches
Technikum Ilmenau
Elektro-u. Maschinen-
Ingenieur-, Techniker-
und -Werkmeister.
Staatskommissar.

Herrmann Seelig,

Mode-Basar,
Fernsprecher 65. 33 Breitestrasse 33. Fernsprecher 65.

Ausserordentlich wohlfeiles Angebot und nie wiederkehrende Gelegenheit.

Infolge grosser Massen-Einkäufe ist es der Firma gelungen, Seidenstoffe vorzüglichster Qualität, in nur streng soliden Bindungen zu sehr, sehr billigen Preisen zu erwerben und werden die Stoffe, um schnellstens damit zu räumen, der geehrten Kundschaft zu nachfolgenden besonders billigen Preisen angeboten:

Bitte die Schaufenster zu beachten!

Bitte die Schaufenster zu beachten!

Grosse Posten
reinseidene schwarze
Merveilleux, Paillettes, Messalines,
Liberty- und Taffet-Mousselines etc.,
für Diner- und Gesellschafts-Toiletten ge-
eignet, soweit Vorrat,
jetzt Meter 1.25, 1.45, 1.65, 1.95, 2.25 u. 2.90 Mk.

Grosse Posten
reinseidene elfenbeinfarbige
Messalines, Pailletines, Armeuse,
Armure, Merveilleux etc.,
besonders für Brautkleider geeignet, effekt-
volle vollgriffige, durchaus solide Qualitäten,
soweit Vorrat,
jetzt Meter 1.45, 1.75, 1.95, 2.35 und 2.90 Mk.

Grosse Posten
reinseidene farbige
Seidenstoffe in 20 verschiedenen,
streng modernen Farben, effektvolle,
gediegene, streng solide Gewebe,
für Diner-, Gesellschafts- und Ball-Toiletten
geeignet, soweit Vorrat,
jetzt Meter 2.40 Mark.

Eingang
von
Herbst- und Winter-
Neuheiten.

Eingang
von
Herbst- und Winter-
Neuheiten.

Niemand versäume die günstige Kaufgelegenheit!

Manöver - Proviantamt
Göflershausen
kauft
Hafer
vorjähriger Ernte,
Pferdeheu u. Roggen-
richtstroh.
Angebote vom 23. 8. ab dort einzu-
reichen.
Reitpferd,
11-jähriger Fuchswallach, für mittleres
und schweres Gewicht, welcher auch im
Wagen geht, wegen Rationsverlustes sehr
preiswert zu verkaufen.
Leutn. Norden, Thorn, Söflstr. 8.
Moderner Jagdwagen,
naturelle m. Aufbaumtadeln, freischiffig ge-
baut sow. and. neue Spazierwagen stehen
wegen Platzmangels sehr billig zum Verkauf.
R. Puff, Wagenbauer,
Luchmacherstrasse 26.
Schwarzbrauner
Wallach,
4 Jahre alt, schön gebaut, 1,73 m hoch,
zu verkaufen oder gegen ff. Pferd zu ver-
tauschen. Angebote unter L. G. an die
Geschäftsstelle der „Bresse“.
Ein 1^{tes} Jahre altes bild-
hübsches Mädchen ist als
eigene abzugeben. Angebote unter
N. N. 100, postlagernd Thorn.
Ein ge. kupf. Kessel, ein Sorgen-
stuhl (rot Blau), u. ein Mahagoni-
Beistellstuhl mit Watte zu verkaufen
Leibnizstr. 46, 1.

Nächste Ziehung schon 5., 6. und 7. September
Posener **Schneidemüller**
Lotterie **Lotterie**
Automobil- und Pferde-
Geldgewinne: 3103 Gewinne i. Werte v. Mark
ohne Abzug
60 000 **100 000**
30 000 **15 000**
10 000 **10 000**
Hauptgewinne:
Lose 2 M., 5 Lose aus versch. 10 M. Lose à 50 Pf. 11 Lose aus ver-
tausenden schied. Taus. 5 M.
(Porto und Liste 30 Pf. extra.) (Porto und Liste 25 Pf. extra.)
11 Schneidemüller u. 2 Posener Lose inkl. Porto und Gewinnlisten M. 9.50.
H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrich-
strasse 193a
Telegramm-Adresse: Goldquelle.

Infolgebau ist sof. eine doppelte schwere
Hausstür und ein Schaufenster
billig zu verkaufen Markt 20, 2.
1 große und eine kleine Wohnung
vom 1. 10. zu vermieten.
Frau Heuer, Rudak.
Die von Herrn Saffan benutzten
Speicher-Räume,
Alsterstrasse 8, sind vom 1. Oktober
ab anderweitig zu vermieten.
Hugo Hesse & Co.
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad und allem Zubehör, 3. Etage,
Eulmerstrasse 4, fortzugshalber von so-
fort oder 1. Oktober zu vermieten.
In dem Przybill'schen Meubau
(Bromberger Vorstadt, Verbindungsstrasse)
sind noch 2 und 3 Zimmern, alles schön
ausgestattete Räume, preiswert zu verm.
Witwe Przybill, Thorn 3, Mellisenstr. 74, 1.
Ehe-Schlichtungen, England.
rechtsgiltige in
Gefehauszug, Brotpolze 2c. 50 Bfg
Brocks, London E. C., Queenstreet 90.

Müllers Lichtspiele,
Neustädtischer Markt — Neustädtischer Markt.
Vom 19. bis 22. August
Das wunderbare, bisher von keiner Seite
gebotene
Weltstadt-Programm.
Bathé-Journal 120a, das Neueste, Sport, Verschiedenes.
Der vergessliche Herr, brillante Humoreste.
Im Jahre 1849, Drama aus der Zeit des Goldfiebers in Kalifornien.
Der zurückgegebene Revolver, toller Humor, Tränen werden gelacht.
Verföhnt, Drama aus dem Leben.
Der Kousin, ergötzliche Komödie.
Der Stern des neuen Programms ist unstreitig:
Auf Abwegen.
Modernes Sittendrama in 3 Akten, hervorragend dargestellt, äußerst sym-
pathisch, dem wahren Leben entnommen, frei von jeder Maske.
Alleinaufführungsrecht für Thorn, Spielzeit 1 Stunde.
Außerdem Wochentags:
Diabell's Güte, dramatischer Kunstfilm, herlich koloriert.

Bürger-Garten.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatgesellschaften
halte meine renovierten Lokalitäten bestens
empfohlen.
Im zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann
Dampfer „Befriedenheit“
fährt
Sonntag, nachmittags 3 Uhr,
nach
Gzernewig.
2 lebnl. j. Damen wünschen Herren-
betanntschaft. Gef. Ang. m. Bild. unt.
„Fortuna 100“, hauptpostlagernd.

Restaurant
Eschenbach,
Thorn-Moder, Graudenzstrasse 119.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr ab:
Gemütliches
Tanz-Kränzchen,
Tanz frei,
wozu freundlichst einladet
J. Jonatowski,
vorm. Grotzinger.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr ab:
Familien-Kränzchen.
Militär ohne Charge keinen Zutritt.
Tanz frei.
Max Rüster, Thorn-Moder,
Graudenzstr. 85.
„Brennlicher Hof“,
Eulmer Chauffee.
Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab:
Großes Garten-
Militär-Freikonzert.
Von 5 Uhr ab:
Tanz-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
M. Jacobowski.
Gut erh. Damenfahrrad
billig zu verkaufen Wälderstr. 29, 1.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Vorschau auf das Kaisermanöver 1911.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

(Nachdruck verboten.)

Früher als in anderen Jahren sind für die diesjährigen Kaisermanöver die grundlegenden Bestimmungen erlassen worden. Während in der Regel gelegentlich der Versammlung der kommandierenden Generale bei der Neujahrsgratulationskur in Berlin die Mitteilungen über Herbstmanöver erfolgten, brachte diesmal das Armeeverordnungsblatt bereits im unmittelbaren Anschluß an die ostpreussischen Manöver am 12. September 1910 die Verfügung, daß im Jahre 1911 das Gardekorps, das 2. und 9. Armeekorps vor dem Kaiser zu manövrieren haben. Man brachte damals den frühzeitigen Erlaß der Anordnung mit dem Umstande in Verbindung, rechtzeitig die Bereitstellung der feldgrauen Ausrüstung der manövrierenden Armeeteile besorgen zu können, hört aber jetzt, daß von der feldgrauen Bekleidung diesmal nicht in dem gleichen Umfange wie voriges Jahr Gebrauch gemacht werden soll. Falls dies Tatsache wäre, es sehr zu bedauern. Jedoch, man vernimmt regelmäßig vor den großen Manövern mancherlei, was später nicht zutrifft und was meist auf übereifrige Heißhörigkeit Berliner Nachrichtenerstatter zurückzuführen ist, die, weil sie in Berlin sind, verpflichtet zu sein glauben, den distrierten Vorarbeiten im Generalstabe und im Kriegsministerium etwas ablauschen zu müssen. Zweifellos kann ja ein derartig riesiger Vorbereitungsapparat, wie ihn die modernen Kaisermanöver erfordern, nicht in allen Teilen geräuschlos arbeiten. So kann z. B. die Heranziehung von Truppenteilen und der ungefähre Kriegsausgang schließlich nicht verborgen bleiben. Und so steht denn ziemlich fest, daß außer den genannten 3 Armeekorps noch ein vierstes, aus aktiven und Reservegruppen aufgestelltes Reservekorps mitwirken wird. In welchen Verbänden diese 4 Armeekorps nebst ihren Zuteilungen an Heereskavallerie und technischen bzw. Berkestruppen aufzutreten werden, darüber wird aber erst die Kriegsgliederung von Rot und Blau Auskunft geben können, deren Bekanntgabe den Berichterstatter gegenüber erst am ersten Manövertage erfolgt. Ebenso bestehen über die Parteiführung vorläufig, soweit nicht die selbstverständlich an der Spitze ihrer Armeekorps verbleibenden kommandierenden Generale in Betracht kommen, nur Vermutungen, die zuerst dahin ausgehen, daß die Generalobersten Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Generalinspekteur der 1. Armeedivision, und der Oberbefehlshaber in den Marken, von Kessel, die Führung von Blau und Rot übernehmen werden. Der Beginn der Manöver, die mit einem Auftakte parademäßiger und repräsentativer Veranstaltungen anheben, ist auf den 11. September festgesetzt. Als Gelände, dessen Zentrum Neustrelitz bilden dürfte, kommt etwa das Bieder Stettin-Güstrow-Neu-Ruppin-Schwedt in Betracht, also in der Hauptsache die Uckermark, die Ostprignitz

und der südliche Teil beider Mecklenburg. Jede weitergehende Angabe über die Aufgabe der auf der Mensur stehenden Armeen verbietet sich zurzeit, einmal, weil sie Vermutung wäre, zum andern, also im Wissensfalle, weil sie einen mit den Pflichten vom Generalstabe der Arme offiziell zugelassenen Berichterstatters unvereinbaren Verschwiegenheitsmangel beweisen würde. Fest steht jedoch, daß eine Beteiligung der Flotte, etwa wie 1904 in der Bismarck-Bucht in Gestalt eines Landungskorps nicht stattfindet, was aber nicht ausschließt, daß aus der Richtung Bismarck und Rostock heranzuziehende Armeeteile fiktiv als gelandete Truppen anzusehen sein könnten. Selbstverständlich werden Blau und Rot mit den modernsten verkehrs- und aufklärungstechnischen Mitteln ausgerüstet sein, so auf jeder Seite mit einem Luftschiff und mit einer Anzahl Offiziere der Döberitzer Fliegerschule. Luftschiffe (M. 3 und P. 2) haben schon im vorjährigen ostpreussischen Manöver mitgewirkt, M. 2 sogar schon 1909 im süddeutschen Kaisermanöver; immerhin ist ihre Mitbeteiligung an der Aufklärung noch sehr ersparungsbedürftig. Wollig neu im Dienste der Erkundung bei den Kaisermanövern ist aber das Auftreten der Döberitzer Flieger. Mit Recht wird sich daher die besondere Aufmerksamkeit der Heeres- und Manöverleitung, der Parteiführer, der breitesten Öffentlichkeit im allgemeinen und der ziemlich reichlich vorhandenen fremdherrlichen Manövergäste des Kaisers im besonderen den schwirrenden Viloten zuwenden. Hoffentlich stehen die Flieger mit Acolus und dem deus ex machina auf leidlichem Fuße; denn neben der Beherrschung ihres Apparates stehen ihnen ja Aufgaben auf dem Gebiete taktischer Beurteilung bevor, neben flugtechnischen Anforderungen solche der Aufklärung. Interessant wird hierbei ein Vergleich der Aufgaben sein, die den zum längeren Verweilen in der Luft eingerichteten behäbigen Luftschiffen zufallen, mit denen, die dem hastigen Müdenschwarme von Döberitz zuteil werden. Auch die Abwehrversuche, die im Vorjahre den Luftschiffen gegenüber unternommen wurden und diesmal sich naturgemäß auch auf die modernen Libellen erstrecken werden, dürften während der Operationstage oder nach Abschluß der kriegerischen Handlung auf näheren Betrachtungen in den kommenden Berichten geben.

Die Kaisermanöver werden vom 11.—14. September dauern. Während ihres Verlaufs pflegt sich der Kaiser gänzlich frei von allen repräsentativen Pflichten zu halten, um ganz der Truppe leben und überall zugegen sein zu können, und keineswegs etwa die Armeeführer zu irgend einer Rücksicht auf seine Person zu veranlassen. Er nimmt seinen Aufenthalt, wo es ihm gerade zweckmäßig erscheint, früher öfters in seinem Ascheshaus inmitten der Truppenlager; neuerdings, wo das flüchtige Automobil selbst mit größeren Entfernungen nur so tändelt, benützt er das Asbestzelt seltener, sondern nimmt irgendwo bequemere Unterkunft. Die Paraden der Armeekorps und die mit ihnen zusammenhängenden repräsentativen Veranstaltungen sind deshalb der Beginn der Manöver weit vorangestellt. Am 25. August trifft das Kaiserpaar in

Altona ein, wo im Kaiserhof das schleswig-holsteinische Provinzialadmiral, am 26. August vor-mittags die Parade des 9. Armeekorps auf dem Luruper Felde, abends militärisches Paradebühnen und großer Zapfenstreich stattfinden. Der 27. August (Sonntag) ist einem Feldgottesdienste auf dem Heiligengeistfelde bei Hamburg, einem Festmahl des Senats im Rathaus und dem Kaiserjagdreiten in Groß-Borsfelde, der 28. August der Abfahrt nach Stettin gewidmet. Hier wiederholt sich die Landestafel für die Provinz Pommern, eine abendliche Oberdampferfahrt, am Dienstag, den 29. August, Parade des 2. Armeekorps auf dem Kredower Exerzierplatz, militärische Paradebühnen im königl. Schloß, großer Zapfenstreich und schließlich am Mittwoch, den 30. August, Abfahrt nach Stargard und später nach Berlin, wo den Kaiser und seine immer um ihn befindlichen Gäste am 1. September das Gardekorps zu der üblichen Berliner Herbstparade erwartet.

Damit schließen die offiziellen Veranstaltungen, und nach einer kurzen Reihe von Tagen, während welcher die am Manöver beteiligten Armeekorps ihre Brigade- und Divisionsübungen abhalten und sich nach ihren späteren Sammelplätzen hinziehen, folgt auf den allgemeinen Ruhetag des 10. September (Sonntag) das Kreuzen der Ringe von Blau und Rot.

Der nächste Bericht, am Vorabend der Ereignisse verfaßt, an welchem sich die beim Generalstabe der Arme angemeldeten Berichterstatter und den mit ihrer Information betrauten Major im großen Generalstabe Hege versammeln werden, wird sich über Kriegsgliederung und Kriegslage und über die Einleitung der Operationen aussprechen.

Zehn Jahre Handwerksleben in Westpreußen.

(Nachdruck verboten.)

Der deutsche Osten liegt für das Gewerbe nicht so günstig, wie der Westen oder Süden. Es fehlt an Steinkohle, Erz. Die Handwerksbetriebe liegen über kleinere Städte und Dörfer zerstreut, und viele Handwerker kommen aus ihren Werkstätten wenig heraus. Zur Belebung und Erstarbung des Handwerks wurden durch Gesetz vom 26. Juli 1897 die Handwerkskammern errichtet, deren Zahl 72 beträgt. Die Handwerkskammer zu Danzig umfaßt die Provinz Westpreußen und wurde am 30. April 1900 ins Leben gerufen. Sie hat ihren Sitz in Danzig, und ihr Bezirk zerfällt in fünf Abteilungen: Danzig, Elbing, Graudenz, Thorn und Königsberg. Der Handwerkskammer liegt die Regelung des Lehrlingswesens ob. Sie hat ferner die Staats- und Gemeindebehörden zu unterstützen, soweit dabei Handwerksfragen in Betracht kommen, Jahresberichte zu erstatten und Prüfungs- und Berufungsausschüsse für Gesellenprüfungen zu bilden. Die Handwerkskammer soll in allen wichtigen, das Handwerk betreffenden Fragen gehört werden, und sie ist befugt, zur Förderung der gewerblichen und sittlichen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge Veranstaltungen zu treffen. Dieses Ziel soll erreicht werden durch Fachschulen, Meisterkurse, Ausstellungen, Auskunftsstellen usw.

Die Handwerkskammer zu Danzig hat sich auf allen diesen Gebieten erfolgreich betätigt. Das Handwerk hat in der Handwerkskammer seinen natürlichen Mittelpunkt, und wenn seit Errichtung derselben nicht alle Hoffnungen und Wünsche des westpreussischen Handwerks erfüllt sind, so lassen sich doch wesentliche Errungenschaften nicht wegleugnen. Daß es mit dem Handwerk in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts überhaupt soweit kommen konnte, lag an der neuen wirtschaftlichen Entwicklung. Es mußte auf neuer Grundlage aufgebaut und gekräftigt werden, und dazu haben die Handwerkskammern beigetragen. Nach zehnjähriger Tätigkeit ist das westpreussische Handwerk fast ausnahmslos in Innungen geordnet, und es stehen ihnen nur wenige Handwerksmeister fern. Nach dem Bericht der Handwerkskammer für das Verwaltungsjahr vom 1. April 1910 bis 31. März 1911 gab es in Westpreußen 332 freie und 129 Zwangsinnungen, also zusammen 461 Innungen, und 96 Meisterprüfungs-Kommissionen, von denen sich 33 über die ganze Provinz erstreckten. Zur besseren Übersicht ist das westpreussische Handwerk in sieben Gruppen geteilt, und zwar: 1. Bau-, 2. Wagenbau-, 3. Bekleidungs-, 4. Möbel-, 5. Metallarbeiter-, 6. Bekleidungs- und 7. vereinigte Gewerbe. Der schon erwähnte Jahresbericht der Handwerkskammer bringt über den Stand des Handwerks während der letzten zehn Jahre eine statistische Übersicht, die lehrreich ist. Danach gab es im Jahre 1900 insgesamt 19 087 Handwerksbetriebe mit 13 095 Gesellen und 9960 Lehrlingen. Diese Zahlen haben nur relativen Wert, weil im ersten Berichtsjahre wohl nicht alles so genau genommen wurde. Im Jahre 1905 war die Zahl der Betriebe auf 24 553 mit 16 584 Gesellen und 11 316 Lehrlingen gestiegen, und bei diesen Zahlen ist es im wesentlichen bis zur Gegenwart geblieben. Im Jahre 1910 gab es 24 536 Betriebe mit 18 664 Gesellen und 12 438 Lehrlingen. Während also im letzten Jahrzehnt die Zahl der Betriebe von 24 553 auf 24 536 gesunken ist, ist die Zahl der Lehrlinge von 11 316 auf 12 438 gestiegen. Auch die Zahl der Gesellen hat sich von 16 584 auf 18 664 vermehrt. Geben diese Zahlen auch keinen untrüglichen Maßstab zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lage des westpreussischen Handwerks, so muß die steigende Zahl der Gesellen und Lehrlinge doch als ein erfreuliches Zeichen dafür gelten, daß es mit dem heimischen Handwerk vorwärts geht.

16. Hauptversammlung des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens.

Posen, 17. August.

Eingeleitet wurde die Tagung gestern Vormittag 9 Uhr mit einer Vorstandssitzung im Residenzhotel. Nachmittags 5 Uhr traten die Vertreter der Bezirksvereine zu einer Vorbesprechung im Saale des evangelischen Vereinshauses zusammen. Am Besprechungsabend ergriff Oberbürgermeister Dr. Wilm das Wort und begrüßte die Anwesenden im Namen der städtischen Körperschaften aufs herzlichste. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Aussprache der aus den verschiedensten Gegenden unseres Vaterlandes zusammengetommenen Beamten, die bei der jetzigen Tagung des Verbandes stattfinden werden, für die einzelnen Mitglieder nicht ohne Nutzen sein werde. Im Namen der städtischen Körperschaften heiße er alle so zahlreich Erschienenen nochmals willkommen. Nach dem

Minne die Preise verteilt haben, die Tapferkeit oder Kunst erwarb . . .

Warum erzählt er mir gerade jetzt das alles, denkt Frau Nina, und mit einem Zucken um den bläulichen Mund sagte sie ironisch: „Sie scheinen viel Sinn zu haben für tote Vergangenheit, Herr von Hühnefeldt . . . Sie haben sich gewiß bereits chronologisch über alle Namen orientiert, deren Träger auf Rinkberg gelebt, gelitten, geirrt, gestorben . . . Ich wette, Sie kennen schon alle Familienzwiste, Tragödien, Fehden und Sagen, die sich an das Schloß reihen . . .“

Was hätte ich denn sonst tun sollen, mir die qualvolle Wartezeit zu kürzen! möchte er antworten. Aber er wagt es nicht. Darum nickt er nur freundlich: „Kann ich auch . . .! Freilich muß ich gestehen, daß es mich oft genug von vergilbten Urkunden und moderigen Reliquien wie ein Sehnsuchtsruf zur holden Gegenwart lockte . . . Dann kam ich zu Ihnen, Nina . . .“

Sie erwidert sein Lächeln verträumt. Ihre Brust hebt und senkt sich schneller, die Flügel der feinen Nase heben.

Was ist das für ein neuer Zauber, der der Gefassenen, Maßpollen einen heißblütigen Zug verleiht? Erich starrt Nina an, wie ein Wunder. Während ihm das Blut in den Schläfen klopft, streicht er mit der zitternden Hand mehrmals über sein Haar, fingert mechanisch an seine Krawatte herum und findet allmählich das Gleichgewicht wieder. Wie kommt er zu der vermessenen Absonderlichkeit, ihrem veränderten Wesen eine berückende Auslegung zu geben?

Frau Nina merkt seine Unsicherheit und macht's ihm leichter.

Reisezeit.

Sitzge von Mathilde Tipp (München).

(Nachdruck verboten.)

Weich und sonnendurchzittert weht Juliluft durchs offene Fenster und trägt den schwerfüßen Duft von Lindenblüten und Rosen herein. Unmüßig verträumt sich der Rauch der Zigarette, die im Aschenbecher neben den beiden Teetassen langsam verkohlt. So still ist's in dem großen Parterrezimmer, das man's hört, wie draußen im Vorgarten die Birken, vom lauen Winde umraunt, ihr zierliches Laubgehänge schaukeln.

Frau Nina sieht traumbeschatteten Blicks in das Sommerweben und legt in wohliger Mattigkeit die schönen weißen Hände schwer auf die Falten ihres silbergrauen Kleides von schleierdünnem Krepp. Auf einem niederen Stuhle vor ihr sitzt Erich von Hühnefeldt und betrachtet verfunken die abgewandten braunen Augen, das weiche Kinn, die schmale, feine Nase und er betrachtet die junge Frau so lange, bis durch die mühsam bewahrte Zurückhaltung die Flamme seiner langjährigen Liebe hellroternd empor schlägt. Da aber steht er hastig auf, lehnt sich an den Fensterflügel und sieht zersireut den Schwalben zu, die beim Hausfirst zwitschernd ein- und ausfliegen. In seiner Person ist etwas Lebensprühendes, Kraftstrophendes und Ritterliches. Wenn er bei Nina ist, die vor Jahresfrist den Gatten begrub, dämpft er die überschäumende Glut. Da ist er maßvoll und zart-sinnig, — gerade, als wollte er sich ihrer Stimmung anpassen.

Sie war als Mädchen so scheu, so mimosenhaft seiner leidenschaftlichen Werbung gegen-

über gewesen, war vor seinem stürmischen Begehren erschrocken geflohen und hatte ihm einen stillen, korrekten Mann vorgezogen. Er wird sich also heute, da er sie zum zweiten male begehrt, zähmen und vorsehen . . .

Frau Nina ist ihm mit eigentümlich-prüfendem Blick gefolgt. Sie sieht ihn heute anders an, als sonst. Ist es der lachende, brütende Sommertag, der ihr die Glieder so angenehm trägt und das Herz so sehnsüchtig macht? Ein heißer Wunsch spinnt plötzlich geheime Fäden zu ihm hinüber.

„Herr von Hühnefeldt — woran denken Sie?“ fragt sie leise.

Er wendet sich rasch um, zeigt flackernde Augen und antwortet überstürzt: „An was ich . . .? Ach so . . . Ja, ich dachte an mein neues Schloß . . .“

Ein enttäushtes Lächeln huscht über ihr Gesicht, aber sie geht freundlich auf sein Denken ein. „Richtig, Sie haben ja einen neuen Besitz . . . Wie kamen Sie eigentlich gerade auf Rinkberg?“

Weil mich die Sehnsucht nach deiner nächsten Nachbarschaft verzehrte, möchte er sagen. Aber er sagt etwas anderes: „Ich hatte auf den Vierzehnten eine nicht unbedeutende Hypothek und der Kaufpreis war billig . . .“

„So . . .“ Sie meidet seinen Blick, der zu seiner Rede so wenig gepaßt hat und erkundigt sich mit geuchtem Interesse: „Wie groß ist das Gut?“

„Dreitausend Morgen, ein Viertel Wald . . . Kein überanstrengter Boden, gutgepflegte Torfmooräste, fetter Weidengründe . . .“

„Nebenfalls auch reiches Wildstand,“ ergänzt

sie gleichgültig — so gleichgültig, daß er von dem graziosen Spiel ihrer Hände erstaunt zu ihr aufsteht. Er möchte ihre Züge durchforschen, den Grund ihrer Lässigkeit erraten. Aber er findet in den anmutigen Zügen nur jene ruhende Wehmut, die den glühenden Bewunderer entzündet, den ungeduldigen Freier aber reizt, den melancholischen Charm von ihr zu nehmen mit brennenden Küssen . . .

Wahnt sie, wie schwer ihm die Zurückhaltung wird? Kommt es ihr wohl ebenso lächerlich vor, wie ihm, wenn er von etwas anderem redet, als von seiner sichtbaren Liebe zu ihr?

Er nimmt wieder Platz auf dem niederen Stuhle, faltet die Hände über den Knien und fragt in seiner lebhaften Art: „Sie kennen Rinkberg?“

Wieder hat sie gespannt eine andere Frage erwartet und schüttelt nun enttäuscht den Kopf. „Nein, ich war nie drüben,“ antwortete sie kurz.

Fast will es ihn kränken, daß sie so gar keine Neugier verrät, von Rinkberg zu hören, das einmal ihre gemeinsame Heimat werden soll, aber er entschuldigt das mit ihrer ihm so gut bekannten Reserve. Und unbeirrt beginnt er von Rinkberg zu plaudern.

„Ein massives Gebäude mit hochansteigendem Giebel, breiter Freitreppe, runden Türmen, die majestätisch emporragen . . . über dem Eingangstor das steinerne Wappenschild mit dem Bekenntnis uralten Stolzes . . . Hinter den kolossalen Mauern müssen einst Helden gefallen sein — bald in blutigem Ernst, bald in ritteilichem Spiel, und da mag Schönheit oder

Oberbürgermeister richtete der Vorsitz des Zentralverbandes, Stephan-Trier, einige Worte an die Anwesenden. Zunächst dankte er Oberbürgermeister Dr. Wilms für die liebenswürdige Begrüßung und forderte die Anwesenden auf, ein kräftiges Hoch auf die Stadt Posen, die städtischen Körperschaften und den Oberbürgermeister auszubringen, worin die Versammelten kräftig einstimmten.

Im Auditorium maximum der königlichen Akademie versammelten sich heute Vormittag um 9 Uhr die Mitglieder des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens zu ihrer 16. ordentlichen Hauptversammlung. Die gut besuchte Versammlung wurde von dem Verbandsvorsitzer, Bureaudirektor Stephan-Trier eröffnet. Nach einer kurzen Erörterung der vorliegenden Punkte der Tagesordnung wurde der Geschäftsbericht vorgelegt, dem in der Hauptsache nachstehendes zu entnehmen ist: Nach dem Stande vom 1. April 1911 ist gegenüber der Mitgliederzahl am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres ein Zuwachs von 1786 Mitgliedern zu verzeichnen. Am 1. Juli 1911 zählte der Zentralverband 32 668 Mitglieder. Der Bericht beklagt u. a., daß den Forderungen auf Unfallfürsorge für die in Gefahr bringenden Verwaltungszweigen beschäftigten Beamten nicht ausreichend entsprochen worden sei. Die Aufhebung der Kautionspflicht der Gemeindebeamten macht immer weitere Fortschritte. Von großer Bedeutung sind die von den Städten Wessersleben und Düßeldorf gegründeten Verwaltungsschulen für Gemeindebeamte. Der Zentralverband hat ein ausgedehntes Unterstützungsnetz eingerichtet; er besitzt das Erholungsheim zu Bad Kreuznach, und ihm sind angegliedert eine Sterbe-, Kranken-, Spar- und Darlehns- und eine Mobiliarbrandversicherungskasse. Die Gründung eines Bundes deutscher Gemeindebeamter wird als im nationalen Interesse gelegen bezeichnet. Gewisse gemeinsame Interessen, wie sie zum Beispiel bei dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung, dem Angestellten-Versicherungsgezet und der Regelung der Unfallfürsorge hervorgetreten sind, drängen geradezu auf einen Zusammenfluß. Um 10¹⁵ Uhr erschienen die geladenen Ehrengäste, darunter als Vertreter Sr. Exzellenz des Herrn Oberpräsidenten Regierungspräsidenten Regierungsrat Dietrich und Professor Dr. Stein, weiter Oberbürgermeister Dr. Wilms, Bürgermeister Künzler und noch verschiedene andere Mitglieder des Magistrats. Verschiedene andere Meinungen gebildet, die einen sagen, man solle die Beamtenauschüsse in der Art, wie sie jetzt geplant werden, ablehnen, da sie gänzlich unzulänglich seien; die zweite Gruppe hält es für wichtig, die Beamtenauschüsse in der projektierten Form zu schaffen, damit wenigstens eine Grundlage bereitet sei, auf der man weiter bauen könne. Den ablehnenden Standpunkt vertrat Steuerinspektor C. a. M., während Stadthauptkassen-Oberbuchhalter P. Lew. Königsberg läuere Ausführungen für die geplanten Beamtenauschüsse machte. Bei der Abstimmung stellte sich heraus, daß die große Mehrheit der Versammlung den ablehnenden Standpunkt vertrat. Der folgende Punkt der Tagesordnung behandelte den Bericht des Sonderausschusses für Bestimmungen auf Abänderung des Kommunalbeamtengesetzes, über den der Vorsitz, Bureaudirektor Stephan-Trier die nötigen Ausführungen machte. Er führte eine ganze Reihe von Mängeln des Gesetzes an und empfahl auch die seines Erachtens nötigen und wirksamen Verbesserungen. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, weitere Erhebungen seitens der Provinzialverbände machen zu lassen und die Resultate in Druck zu geben. Die entstehenden Kosten sollen von den Provinzialverbänden unter Heranziehung der in den einzelnen Provinzen selbständigen Orts-, Kreis- und Bezirksverbände getragen werden. Anschließend sprach Stadtrechnungsrevisor Wolff-Cassel über den Bericht des Sonderausschusses zur Prüfung des Anwärter- und Lehrlingswesens in den Gemeindeverwaltungen. Seitens der Kommission sind über das Anwärter- und Lehrlingswesen, wie der Referent ausführte, umfangreiche Erhebungen angestellt worden und in der

Hauptfrage hat sich wieder bestätigt, daß die Zahl der Anwärter und Lehrlinge an den meisten Kommunen viel zu hoch im Verhältnis zu den angestellten Beamten sei. Diese Zustände müssen bekämpft werden, und zwar ist der Ausschluß der Anwärter, die die Schule und das Haus dazu beitragen müssen, die jungen Leute besser vorzubilden und auch die Staatsregierung müsse eingreifen. Es ist nötig, daß die Gemeindebeamtenverhältnisse mehr bekannt werden, damit die Eltern wissen, welche Ausichten ihr Sohn als Kommunalbeamter hat. Weiterhin wäre eine bessere Vor- und Ausbildung der Gemeindebeamten zu empfehlen. Professor Müller-Wessersleben, der als Vertreter der ersten preußischen Gemeindebehörde erschienen war, sagte, daß gerade die Schule, die er vertritt, dahin strebe, das Lehrlingsunwesen zu bekämpfen. Das Wohlwollen, das aus der Versammlung seiner Schule entgegengebracht werde, bitte er ihr zu bewahren. Die Schule wolle den jungen Leuten erstens eine gute Allgemeinbildung geben, dann aber auch eine gute Fachbildung. Wenn auch der Schule noch manche Mängel anhaften, so sei sie doch ein recht geeignetes Mittel, tüchtige Gemeindebeamte heranzuziehen. In der Diskussion wies Steuerinspektor C. a. M. auf die Schulen, wie die zu Wessersleben, auch wenn sie gut seien, dazu führten, die Zahl der Kommunalbeamten noch zu steigern, was jedoch nicht günstig sei. Professor Müller bestritt dies, nicht Überfüllung im Gemeinbedienst veranlasse die Schule, sondern sie verbessere die Qualität der Kommunalbeamten. Die meisten Redner sprachen sich für die Wesserslebener Schule aus, da man namentlich die Berechtigung zur Erteilung des Einjährigen-Zeugnisses wünschte. Schließlich wurden die von Hauptreferenten empfohlenen Maßnahmen gegen das Lehrlingsunwesen angenommen. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf den Bericht des Sonderausschusses für Presseangelegenheiten. Berichterstatter war Krankenhaus-Direktor Schulz-Charlottenburg, der über Angelegenheiten des Verbandsorgans referierte. Es folgte die Beratung einer Reihe vorgeschlagener Satzungsänderungen, über die Betriebsinspektor Renke-Danzig berichtete. Er legte in langen Ausführungen dar, daß die zahlreichen vorgeschlagenen Satzungsänderungen nach Auffassung des Vorstandes nicht nötig seien und eine Erörterung all der Vorschläge geahnet sei, die Einzelne im Zentralverbande zu gefährden. Er hat daher die alten Satzungen unverändert bestehen zu lassen und alle vorgeschlagenen Satzungsänderungen abzulehnen. Nach einer langen Geschäftsordnungsdebatte trat man jedoch trotzdem in die Spezialdebatte der zahllosen Abänderungsvorschläge ein. Damit wurde die heutige Versammlung geschlossen. Morgen, Freitag, beginnend die Verhandlungen um 8 Uhr vormittags. Nach der heutigen Tagung fand ein Festessen in dem Betonhaus der ostdeutschen Ausstellung statt.

18. August.

Nach Verlesung der Antworttelegramme des Kaisers und des Ministers des Innern wurde am 18. August die Verhandlungstage in der Beratung der Satzungsänderungen fortgesetzt. Gegen 9¹⁵ Uhr unterbrach man die Verhandlungen, um einen Vortrag von Dr. Ramin zu hören, der über die öffentliche Lebensversicherung sprach. Dann wurden die Satzungsänderungen weiter beraten. Nach Beendigung dieses Punktes wurde über die Geschäftsordnung der Hauptversammlung verhandelt. Es folgte dann die Beratung des Antrages des Vereins Altkonauer Gemeindebeamten, betreffend die Verleihung des Titels „Wachtmeister“ an Polizeiersteher. Der Antrag lautete: Die Hauptversammlung solle beschließen, den Herrn Minister des Innern in einer Eingabe zu bitten, den Erlaß von 1905, betreffend ausnahmsweise Auszeichnung von Polizeiersteher durch Verleihung des Titels „Wachtmeister“ dahin zu erweitern, daß jedem Polizeiersteher nach Zurücklegung einer vorwurfsfreien Dienstzeit von 10 oder 15 Jahren bei der Polizei die Amtsbezeichnung „Wachtmeister“ verliehen werden soll. Der Antrag wurde angenommen. Der folgende Punkt behandelte die Gründung eines Bundes deutscher Gemeindebeamten und Abhaltung eines deutschen Gemeindebeamtentages. Hierzu legte Vorsitz Stephan als Referent folgenden Antrag des Vorstandes vor: 1. Die

Stunde. Unter unseren Fenstern duftet es in berausender Fülle... Über den buschigen Hecken flimmert der Mond... Heilig und süß schlägt im Hain die Nachtigall... Und wir Beide sind allein, Nina — ganz allein...“

„Indessen eine seltsame Angst die junge Frau überkommt, streift Hünefeldt ihr Gesicht mit prüfenden Blicken, ob er nicht zuviel gewagt... Von seinem Gefühl übermannt, beugt er sich nieder und berührt ihr Haar mit einem Druck seiner Lippen, der all sein leises Wünschen verrät. Mit geschlossenen Augen und tiefem Seufzer nimmt sie seine Liebeslösung entgegen, regungslos... Er meint aus ihrer Passivität eine leise Zurechtweisung zu fühlen und sagt bewegt:

„Fürnen Sie mir nicht, Nina — aber es ist so bitter, in Sehnsucht warten zu müssen...“

Da dehnt sie sich, daß die seidenen Rippen um den schmiegamen Frauenleib knistern und rauschen. „Warum warten Sie, Emich?“

Der Mann, dem das Glück greifbar gegenüber steht, zagt und zittert, es zu fassen, aus Angst, es könnte in seiner Hand zerfließen. Er ringt nach einer Antwort. Er findet keine, er sieht nur Nina verzehrend an. Sie versteht ihn heut auch ohne Worte. Unter schweren Augenlidern gleitet ein seltsam brechender Blick zu ihm empor.

„Damals stand ich vor dem Ungewissen und fürchtete mich vor der Liebe. Heute weiß ich, wie du und ich einander zu beglücken vermögen...“

Leidenschaftlich zieht er die geliebte Frau an sich. Ihre Kraft würde nicht reichen, seinen heißen Küßen zu wehren. Und sie will auch garnicht die Kraft haben... Draußen in der Sommerlaube singt der Fink das Brautlied.

Hauptversammlung stimmt der Gründung eines Bundes deutscher Gemeindebeamten und der Abhaltung eines deutschen Gemeindebeamtentages zu. Der Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens tritt dem Bunde deutscher Gemeindebeamten bei. 2. Als Vertreter zur Teilnahme an der Gründungsversammlung werden drei Personen gewählt, und zwar der Vorsitz, ferner Wolff-Cassel und Stadtkassenrevisor Thiele-Schönberg. Die Unterverbände des Zentralverbandes erklärten sich bereit, zu der Gründungsversammlung vom 30. September bis 4. Oktober in München auch ihrerseits Vertreter zu entsenden. Zur anteiligen Deckung der Kosten wird ein einmaliger Beitrag bis zur Höhe von 500 Mark bewilligt. Die Beiträge wurden einstimmig angenommen. Der Sachmeister Oberstadtssekretär Thiele-Wilmersdorf erstattete den Kassenbericht für 1910. Den Revisionsbericht gab Rechnungsrevisor Weich-Posen. Über den Beschluß der vorjährigen Hauptversammlung betr. der Abänderung der Grundzüge für Gewährung von Rechtschutz und Gewährung einer selbständigen Rechtschutzstelle referierte Stadtrechnungsrevisor Wolff-Cassel. Der Referent stellte folgenden Antrag: „Der Schriftleitung der Verbandszeitung, die bereits bestehende Rechtsauskunftsstelle, die seither nur in losem Zusammenhang mit ihr stand, enger anzugliedern, sie herantretendem Bedürfnis entsprechend immer weiter auszugestalten und zu diesem Zwecke zunächst für 1912 einen Mehrbetrag von 500 Mark zu bewilligen. — Der Antrag wurde angenommen. Stadtkassenrevisor Thiele-Wilmersdorf referiert dann über den Antrag Weich-Posen betr. Befreiung der Kommunalbeamten von der Kautionspflicht nach dem Beispiel des Staates, gegebenenfalls Kautionsversicherung der kommunalen Körperschaften oder der Beamten. Referent stellte den Antrag wie folgt: „Der Zentralverband wolle mit möglicher Beschleunigung in einer begründeten Eingabe der königlichen Staatsregierung die Bitte vorbringen, es möge den sämtlichen Kommunalbehörden der Monarchie zur Kenntnis gebracht werden, daß von Staatsaufsicht wegen grundsätzlich nichts dagegen einzuwenden sei, wenn die Kommunalverbände nach dem Beispiele der Staatsverwaltung auf die Bestellung von Amtsbeholdungen verzichten, und worin ferner den Gemeinden empfohlen wird, gegebenenfalls bei einer der bestehenden Versicherungsgesellschaften eine Versicherung gegen Vertretung zu nehmen. Da, wo ein Verzicht auf Kautionsleistung oder eine Versicherung der gegebenen Art nicht angezeigt erscheine, möge man die Kautionsversicherung der Beamten als ausreichende Sicherheit allgemein zulassen.“ Der Antrag wurde angenommen. Der Sachmeister Oberstadtssekretär Thiele-Wilmersdorf berichtet über die Gewährung eines zinsfreien Darlehens von 3000 Mark an die Krankenkasse für die Gemeindebeamten Preußens aus Mitteln des Verbandsblatts. Die Gewährung des Darlehens zu 3 Prozent Zinsen wird genehmigt. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf den Beschluß in der Schriftleitung des Verbandsorgans (Rundschau für Gemeindebeamte). Anstelle des auscheidenden Schriftleiters wird Herr Dr. Hanelt gewählt. Die Vorschläge für 1912 wurden unverändert angenommen. Es folgte die Wahl des Ortes der nächstjährigen Hauptversammlung. Es lagen Einladungen aus Frankfurt a. M. und Magdeburg vor. Gewählt wurde einstimmig Frankfurt a. M. Es lag dann noch ein Antrag des Ortsverbandes der Breslauer Gemeindebeamten vor: „Die Hauptversammlung solle beschließen, daß bei Neuwahlen von Vorstandsmitgliedern der mittleren Bureau- und Kassembeamten der Betriebs-Verwaltungen mindestens eine Stelle eingeräumt werden.“ Nach längerer Debatte wurde der Antrag abgelehnt. Die Versammlung beschloß alsdann dem Ortsverbande Posen für die außerordentlich gastliche Aufnahme eine Beihilfe von 600 Mark zu gewähren. Nebentatsache-Posen sprach dem Zentralverbande für dieses Entgegenkommen herzlichen Dank aus. Schließlich kam die Ergänzungswahl zum Vorstand. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder Magistratssekretär Pape-Berlin und Wasserwerksbetriebsinspektor Renke-Danzig wurden einstimmig gewählt. Erster lehnte aber die Annahme der Wahl dankend ab. Neugewählt wurde Steuerinspektor C. a. M. (stellv. Vorsitz), Hallemeister Hoffrath-Cöln, Kanalarbeiter durch Zuzug einstimmig wiedergewählt. Dann wurden weitere geschäftliche Angelegenheiten erledigt. C. a. M. sprach im Namen der Versammlung dem Vorstand herzlichen Dank aus für seine aufopfernde Tätigkeit. Die Anstellung des Verbandssekretärs Wendt-Trier wurde auf 5 Jahre festgesetzt. Gegen 4¹⁵ Uhr schloß der Vorsitz mit einem Hoch auf den Zentralverband die Versammlung.

Bekämpfung der Schafräude.

Im Jahre 1910 ist in Preußen von der Anordnung eines Heilverfahrens zur Tilgung der Schafräude in 14 Regierungsbezirken und 51 Kreisen Gebrauch gemacht worden. Insgesamt wurden 329 Bestände mit 35 903 Schafen (gegenüber 858 Beständen mit 59 721 Schafen im Vorjahre) einem solchen Verfahren unterworfen. 2 Bestände mit 476 Schafen wurden vor Einleitung eines Heilverfahrens geschlachtet; bei einem Bestand mit 300 Schafen war am Schlusse des Jahres eine Behandlung noch nicht eingeleitet.

Das Badeverfahren hat bei 175 Beständen mit 13 293 Schafen Anwendung gefunden (gegenüber 350 Beständen mit 27 097 Schafen im Vorjahre). Davon waren am Jahreschlusse 133 Bestände mit 11 012 Schafen geheilt, bei 39 Beständen mit 129 Schafen war das Heilverfahren noch nicht beendet; 304 Schafe in einem Bestande sind vor Beendigung des Badeverfahrens geschlachtet, 827 Schafe in zwei Beständen ohne Erfolg gebadet worden; 21 Schafe sind bei dem Badeverfahren eingegangen. In 24 Beständen kamen die Creolin-Bäder, in einem Bestande Creolin, in 70 Beständen Bacillol, in 4 Beständen Arsenik, in 7 Beständen Lysol, in 40 Beständen Carborol, in 12 Beständen Bacifol und Carborol-Bäder zur Anwendung. In einem Bestande ist Therosol und in 16 Beständen Therosol in Verbindung mit Fröhnerischem Räubelinement angewendet worden.

Der Schmierkur sind 154 Bestände mit 22 610 Schafen (gegenüber 32 624 Schafen im Vorjahre) unterworfen worden. Davon sind als geheilt gemeldet 121 Bestände mit 16 383 Schafen, bei 22 Beständen mit 4466 Schafen war das Heilverfahren

noch nicht beendet; 8 Bestände mit 1136 Schafen sind vor Tilgung der Räude geschlachtet, 3 Bestände mit 625 Schafen sind ohne Erfolg geschmiert worden. Als Heilmittel kamen Creolinmineral, Tabakslauge — teilweise mit Creolin vermischt —, Creolinlebensspiritus, graue Quecksilberjale, verdünntes Lysol, Therosoljale, konzentriertes Creolin und Bacillol zur Verwendung.

Der Gesamtzahl der einem Heilverfahren unterworfenen Schafe ist trotz der umfangreichen unvermuteten Revisionen der Schafräude und der zahlreichen durch sie aufgedeckten Seuchenfälle wesentlich niedriger, als im Vorjahre. Insgesamt wurden in 16 Bezirken und 109 Kreisen mit 1948 Gemeinden 3993 Bestände mit 600 113 Schafen untersucht. Dabei wurden 136 Bestände als räudekrank ermittelt. Die bisherigen Maßnahmen haben sich demnach gut bewährt. X

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das erste drahtlose Telegramm aus dem nördlichen Eismeer ist Montag Mittag aus einer Entfernung von 1100 Seemeilen über Norddeich bei der Hamburg — Amerikanischen Paketfahrt-Actiengesellschaft eingetroffen. Es ist in der Nähe der zwischen Island und Spitzbergen gelegenen Insel Jan Mayen vom Kapitän der „Kronprinzessin Cecilie“ aufgegeben und meldet vorzügliches Wetter ohne Nebel und Eis auf der ganzen bisherigen Vergnügungsfahrt. Während alle früheren Reforbe der drahtlosen Telegraphie in den südlichen Gewässern aufgestellt wurden, ist hier zum erstenmal eine ungewöhnliche Reichweite im höchsten Norden Europas erzielt.

Eine zweifache Hinrichtung in Frankreich.

In Toulon wurden die Matrosen Guéguen und Le Maréchal, die ihren Kameraden Carrel bei Ajaccio durch 43 Messerstiche umgebracht hatten, um sich seines Geldes — ein paar Groschen — zu bemächtigen, durch Kameraden — je eine Sektion Matrosen-Infanterie — hingerichtet; und es soll, wie der „Deutschen Zeitung“ gemeldet wird, ein „eindrucksvolles Schauspiel“ für die Menge, die sich am Polygon von Toulon eingefunden hatte, gewesen sein. Die Hinrichtung fand am frühen Morgen statt. Um 3 Uhr wurden Guéguen und Le Maréchal geweckt, und es wurde ihnen angekündigt, daß ihr Gnadenbittgesuch verworfen sei. Le Maréchal schien dies erwartet zu haben und blieb ganz ruhig; Guéguen, der in seiner Zelle zweimal einen Selbstmordversuch gemacht hatte, zeigte sich sehr aufgeregt, sprach vor sich hin, jammerte um seine fränke Mutter. Beide hatten um den ihnen angebotenen geistlichen Zuspruch. Zwei Priester der Saint-Louis-Kirche — Marinefessler gibt es ja nicht mehr — waren benachrichtigt und zur Stelle. In der Kapelle des Marinegefängnisses wurde sodann eine Messe gelesen, und die beiden Verurteilten nahmen das Abendmahl. Es wurde ihnen darauf zu essen und zu trinken gegeben; sie stürzten ein paar Gläser Wein herunter und waren besonders dankbar für die ihnen geschenkten Zigaretten. Sodann wurde die ziemlich lange Fahrt nach dem Polygon angetreten. Aneinandergepackt wurden die beiden, zwischen den Priestern schreitend und von einer Abteilung Matrosen umgeben, zum Kai geführt. Dort wurde ein Boot bestiegen. Wieder saßen die Verurteilten zwischen den Priestern. Während dieser Bootfahrt in den grauen Morgen hinein schwiegen alle. Nach der Landung aber trat erwarteter ein längerer Aufenthalt ein. Die zur „Parade“ kommandierten Truppen kamen erst anmarschiert — denn man hatte sich genau an die alten Verordnungen gehalten. Außer den Sektionen, die die Schiffe abzugeben hatten, waren Abteilungen der verschiedenen Truppenabteilungen der Garnison in „Parade“ aufgestellt; und an diesen mußten die Verurteilten entlang gehen, also noch die ganze Schmach auskosten, sich vor „verammelter Mannschaft“ als gebrandmarkt zu zeigen. Die Truppen präsentierten das Gewehr, die Trommeln schlugen, die Hörner bläsen. Guéguen wird zu einem Pfahl links, Le Maréchal zu einem Pfahl rechts geführt. Die Priester stehen neben ihnen und ermahnen sie, nur noch an Gott zu denken. Ein Gerichtsbeamter verliest das Todesurteil. Man verhöhnt den Verurteilten die Augen und bindet sie fest. Guéguen miß die Augen nicht verbunden haben, man löst ihm die Binde dennoch an; aber im letzten Augenblick seinat es ihm, sich die Augen frei zu machen, die Binde stinkt auf seine Schultern herab. Bis kurz vorher hatten beide fortgeföhren, Haaressen zu rauen. Der entscheidende Augenblick naht. Die Priester umarmen die Verurteilten noch einmal; dann stehen diese allein den beiden Sektionen gegenüber, die schubbereit sind. Der beschuldete Marineoffizier hebt den Degen und senkt ihn dann schnell. Das ist der Befehl. Die Soldaten ertönen. Aus je zwölf Mann bestand jede der Sektionen; jeder der Verurteilten trat zwölf Soldaten in Kopf und Brust. Die Musik spielt die Marschmarse und den Chant du Départ; und die Truppen marschieren im Paradezustand, den Kopf nach den Toten geneigt, an der Richtstätte vorbei. Und die Menge, die aus einiger Entfernung zugehört hatte, zerstreute sich langsam.

Manufakturakties.

(Die Beschränkung der Wasserentnahme) für Springbrunnen und Straßenreinigung, die der Berliner Magistrat verfügt hatte, um die Betriebssicherheit der stark in Anspruch genommenen Wasserwerke nicht zu gefährden, ist mit dem Witterungsumschlag sofort wieder aufgehoben worden.

(Defektion eines Führers.) Der Fähnrich cand. jur. Karl Mitea aus Kolbergmünde defertierte aus unerklärlichen Gründen vom 75. Feldartillerie-Regiment in Halle.

Grosser Räumungs - Verkauf.

Wegen **Vergrößerung** unserer **Geschäftsräume** und **Neueinrichtung** der **Abteilungen Schuhwaren** und **Knaben-Konfektion** sollen die noch vorhandenen **Warenbestände geräumt** werden und gelangen daher im **Preise bedeutend herabgesetzt** zum Verkauf.
Ganz besonders preiswert:

Herren - Anzüge.

| | | | |
|---------------------------------|--------------------|----------|-----|
| Serie I: Jakett-Anzüge | früher bis 27 Mk., | jetzt 18 | Mk. |
| Serie II: Jakett-Anzüge | früher bis 38 Mk., | jetzt 24 | Mk. |
| Serie III: Jakett-Anzüge | früher bis 48 Mk., | jetzt 32 | Mk. |
| Serie IV: Jakett-Anzüge | früher bis 75 Mk., | jetzt 40 | Mk. |

Jünglings - Anzüge.

| | | | |
|------------------------------------|--------------------|----------|-----|
| Serie I: Jünglings-Anzüge | früher bis 24 Mk., | jetzt 12 | Mk. |
| Serie II: Jünglings-Anzüge | früher bis 28 Mk., | jetzt 16 | Mk. |
| Serie III: Jünglings-Anzüge | früher bis 33 Mk., | jetzt 20 | Mk. |
| Serie IV: Jünglings-Anzüge | früher bis 40 Mk., | jetzt 24 | Mk. |

Ulster und Paletots für Sommer und Winter

| | | | |
|--------------------------------------|---|----------|-----|
| Serie I: Ulster u. Paletots | in modern. Verarb., früher bis 27 Mk., | jetzt 18 | Mk. |
| Serie II: Ulster u. Paletots | in soliden Stoffen, früher bis 37 Mk., | jetzt 25 | Mk. |
| Serie III: Ulster u. Paletots | strengsolide Qualität früher bis 49 Mk., | jetzt 33 | Mk. |
| Serie IV: Ulster u. Paletots | in feinsten Verarb., früher bis 72 Mk., | jetzt 42 | Mk. |

Geh- und Reise-Pelze. Automobil- und Reisemäntel.

Knaben - Anzüge.

| | | | |
|---|--|-----------------------|-------|
| Ca. 250 Knaben-Anzüge | in Blusen- und Joppenform, aus besseren farbigen Stoffen, für das Alter bis zu 8 Jahren, früher 17 Mk., | jetzt 7 ⁵⁰ | Mk. |
| Ca. 300 Knaben-Blusen-Anzüge | aus reinwollenem blauem Kamm- garn, durchweg gefüttert, bis für das Alter von 9 Jahren, früher 13,40 Mark | jetzt 6 ⁵⁰ | Mk. |
| Ca. 200 Knaben-Pyjaks und Paletots | für Sommer und Winter, früher bis 18 Mk., | jetzt 7 ⁰⁰ | Mk. |
| Ca. 300 Kieler Waschblusen | aus waschechtem, gestreiftem Leinendrell für 3-8 Jahre | jetzt 2,50 | Mark. |
| | für 9-13 Jahre | jetzt 3,25 | Mark. |

Herren - Artikel.

| | | |
|--|--|--------|
| 1 Posten echt amerik. Herren-Panamahüte | 7,50 | Mk. |
| 1 Posten farbiger Herren-Oberhemden | 3,00 | Mk. |
| | waschechter Zephyr und Perkal, hell und dunkel | |
| 1 Posten Krawatten | (Selbstbinder) grosse offene Form in verschiedenen Farben . . . | 50 Pf. |

S. Schendel & Sandelowsky,

Breitestrasse, Ecke Baderstrasse.

Bruchleidenden!
empfehle ich meine
selbstangefertigten **Bruchbänder**
mit und ohne Feder,
Reißbinden, sowie künstl. **Olieder**.
Wahrfertigung in kürzester Zeit.
Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause.
Robert Rausch, prakt. Bandagist,
Thorn, Culmerstr. 1, am Markt.

**Amerik. Brillant
Glanz Stärke**
mit dieser **Globus** die
**schönste
Plättwäsche**

Suche ein flottgehendes Restaurant
oder ähnliches Geschäft zu pachten oder
zu kaufen. Gef. Angebote unter K. S. 1000
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Komnick-Automobile.

Hervorragend in Konstruktion und Leistung, schnell und zuverlässig
sind die Modelle 1911:
nur Vier-Zylinder-Motoren, 8/16, 10/25, 14/30, 17/40 und 22/50 PS.
Hochmoderne Torpedo-Karosserien eigener Fabrikation.
Besichtigung auf der **Ausstellung Posen vom 16. Mai bis 30. September 1911** in der Haupthalle, Stand 489, erbeten.
Automobil-Fabrik F. KOMNICK, Elbing.

Moderne Tapeten

Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.
J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstrafen-Gde. Fernsprecher 345.
Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

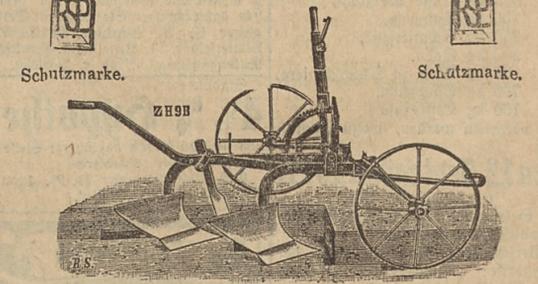
Um zu räumen, verkaufe:
Apfelblümchen,
11 Klische 35 Bg.
Firma **Heinrich Netz.**

Redegewandte Leute,
die einen lohnenden Erwerb oder Neben-
erwerb suchen und sich vor harter Akqui-
sitionstätigkeit nicht scheuen, finden ohne
jedes Kapitalrisiko bei solidem Konkurrenz-
losen Unternehmen hohes Verdienst.
Melbungen an **Direktor Wünsche,**
Seuffenberg-L.

**Lagerräume,
Stallung für 8 Pferde,
Sofraum,**
per 1. 10. 11 zu vermieten.
N. Levy, Brückenstraße 5.

Rud. Sack, Bromberg,

Schlosserstr. 1, Ecke Bahnhofstr., Telefon 136.
Fabrik in Leipzig-Plagwitz.



Zwei-, Drei- u. Vierscharpflüge.
Für alle Bodenarten ausgezeichnet bewährt.
Glänzende Anerkennungen.
Gesamt-Absatz bis 1910
1 Million 806 731 Pflüge aller Art.

Nicht übersehen!
Junge Leute erhält. kostenl. ausführlichen Prospekt der
Landwirtschaftl. Lehranstalt u. Lehrmolkerei Braunschweig,
Madamenweg 158. Grändl. gedieg. Ausbild. zum Verwalter,
Rechnungsführ. u. Molkereibeamt. Kostenl. Stellenvermittlg.
in 18 Jahren über 3600 Schüler. **Direktor Kraus.**

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Heimisches Naturleben.

Skizzen von Walter Schulte vom Brühl.
(Nachdruck verboten.)

Nun bin ich der heißen Stube in der Sommerfrische entwichen und wandere zum Kai des Städtchens hin, an dem die großen sandsteinbeladenen Schlepplähne liegen, und harre auf den Fährmann, der mich mit seiner „Ponte“ aus andere Ufer bringen soll.

„Heut' duftet's mal wieder besonders lecker“, meine ich naserrümpfend, als sein Fahrzeug anlegt, und blicke in die weißlichen Gewässer.

„Ja, wenn es so heiß ist, stinkt's noch mehr als sonst“, entgegnete er resigniert und spuckt ins Wasser. „Ehe die Lederwerke da waren, gab's immer Fische genug, und man hatte immer was zu tun, wenn es mit der Überfahrt still war. Jetzt tät' ich am besten Strümpfe stricken.“

Im Augenblick, als ich das Fährboot besteigen wollte, entdeckte ich etwas wie ein dunkles Wälzchen über dem Steingeröll im Uferwasser, das sich schnell und fluchtartig in die Tiefe verzog. „Na, an junger Fischbrut fehlt's hier doch nicht“, äußerte ich. „Das scheint sich ja mit den Fabrikwässern vertraut zu machen.“

Der Alte schüttelte den Kopf. „Das sieht nur so aus, Herr. Ja, wenn nur der hundertste Teil davon durchläme, dann hätt's keine Not mit der Fischerei. Aber das Kleinzug da kriegt alles bald die Auszehrung, sozusagen die galoppierende Schwindsucht, und man kann hundertmal das Tausend ziehen, ehe nur ein handlanger Fisch darauf zappelt.“

Wir redeten noch manchmal von der Verunreinigung, die Vergiftung der Flüsse durch die Fabriken und es wollte uns nur als ein schwacher Trost erscheinen, als ich meinte, der Verdienst, den die Fabrik, die hier den Flußlauf auf viele Kilometer verunreinigt, und die Fischerei störe, unter die Deute brachte, sei immerhin mehr wert, als die vernichteten Fische. Er brummte nur etwas von einer „Schweineerei“ und von Skandal, und daß die Regierung für den Fischer nichts täte, und er sehte mich mit dem Trost ans andere Ufer, an dieser Seite sei der Fluß noch ziemlich klar, und weiter hinauf konnte ich vielleicht noch einmal einen jüngerlichen Fisch erblicken, und beim Einstuß des Steinbades unter dem Brüdchen fanden immer ein halb Duzend viertelpfündige Forellen, daß einem das Wasser im Munde zusammenlief.

Langsam schlenderte ich durch die Wiesen am linken Flußufer aufwärts. Es war hier sorgfältig

„reguliert“, also langweilig, poesielos. Raum, daß einige durstige Spiräen ihre weißen, duftigen Blütenköpfe entfalten und ein paar bescheidene Vögel flüchtig zu mir sagten, hier sei doch eigentlich ihr Reich, aber man habe ihnen listig den schönen Sumpf genommen und sie auf den Aussterbeetat gesetzt.

Nach einem Viertelstündchen Wanderung aber wurde die Sache doch wesentlich lustiger. Durch Krippen hatte man den Fluß beengt, ihn hindern, die Ufer zu unterwühlen und fortzuschwemmen. Schon sind die Wasser zwischen den bündigen Fesseln verchlamm und verseicht, fast zu „Mittwasser“ geworden. Schilfrohr mit breiten Blütenfahnen und gelbe Schwerteln haben sich da angesät und umkränzen die Fläche, auf der sich wie ein Teppich die Wasserlinse ausgebreitet hat. Dunkle Furchen ziehen durch das Grün. Vielleicht sind dort wilde Enten gerudert. Ich verhalte mich ganz still und suche mit einem kleinen Taschenspektiv, das bei meinen Ausflügen meine Beobachtungen treulich unterstützt, die Ortlichkeit ab. Und bald entdeckte ich denn auch ein einsames schwarzes Bläuhuhn, das vor den Schilfwänden daherschwimmt und nach Wasserläusen, vielleicht auch nach Fischroggen äugt. Es läßt sich in seiner Nyctale nicht füren, obgleich eben der Schlepper der Kettenfähre mit furchtbarem Spektakel in der Stromrinne vorüberfährt und die von der Schraube aufgerührten Wasser rauschend und wellenschlagend in die Krippen drängen, sodas der Wasserlinsen-teppich ordentlich schwankt.

Und immer interessanter wird dies Reich der Krippen. Jetzt säumen kurze, zumteil geköpfte Weiden den Wasserpiegel. Einige Schwarzerlen, vor grauen Fahren aus Nordamerika bei uns eingewandert und so eingebürgert, daß man sie für Urgermanen hält, leisten ihnen Gesellschaft und ihre klebrigen, glänzenden, wie lackiert aussehenden Blätter glitzern in der Sonne. Ein metallisch funkeln der Käfer läßt sie sich munden, und ich denke zurück an die Jugendzeit, wo ich aus den Weiden, wenn sie schön „zapp“ waren, Rindenstäbchen machte, und aus der grausam abgeschälten Rinde der Ellern, die vor Kummer denn ordentlich bluteten, Waldhörner, denen sich mit vieler Mühe ungefüge Töne entlocken ließen. Und nun begegnet mir auch in Gefolgschaft von Baldrian der hochstaubige Dofen, der Wasserhanf, mit seinen blau-rötlichen Dolben. Es fällt mir ein, daß ich als Knabe einmal schnell vorübergehend eine Art Briesel an die Hand bekam, als ich mir damals

noch unbekannt, mit feinen, scharfen Härchen besetzte Blume brach. Seltsam, daß ich diese üble Eigenschaft des Dofes noch in keinem botanischen Werke erwähnt fand. Weiterhin, an einer sumpfigen Stelle, macht sich eine Kolonie Wasserminze breit. Auch sie entfaltet, wie alle Vertreterinnen ihrer Gattung, jenen flüchtigen Stoff, der als Menthol — der Familienname des Gewächses ist Mentha — in der Heilkunde eine so segensreiche und — angenehme Rolle spielt. Noch ein anderes beliebtes Gewächs begegnet mir unweit des Ufers und streckt mir seine breiten, glänzenden, bodenständigen Blätter entgegen, der Meerrettich. Sein dem Senfbl ähnlich, ätherisches Öl, dessen scharfer Geruch einem das Wasser in die Augen treibt, hat diese einheimische Pflanze zu einem beliebten Gemüse gemacht. Freilich, in der wilden Form, wie sie uns am Flußufer begegnet, ist sie nicht zu genießen. Da ist der Stengel holzig und hart. Erst durch die Kultur wird in der Regel die Pflanze — wie der Mensch — genießbar. In der Meerrettichkultur haben wir es weit gebracht und aus einer holzigen Wurzel ein saftiges, Gestänge gemacht, von dessen Zucht im Spreewald mit seiner Meerrettichmesse, in Bamberg, bei Rastatt in Baden und anderswo sich viele Menschen in Nahrung setzen.

Auf einem der Krippenteiche finde ich noch einige Seerosen, deren leuchtender Stern sich zwischen ihren breiten Schwimmblättern schaukelt. Eine freundliche Bachstelze benutzt die gerade als Floh und trippelt, Insekten haßend und mit dem Schwanz wippend, darauf hin und her, während aus dem Rohr der liebliche schwagende Gesang des Rohrkrägers erklingt. Es ist das echte breitblättrige Kolbenrohr, das sich da in einem breiten lockeren Gürtel ansiedelt. Die braunroten, walzenförmigen Kolben, nicht unähnlich einem Lampenplinderpoker, bestehen aus Hunderttausenden von eng zusammengedrängten weiblichen Blüten, während die männlichen, hell gefärbten Blüten in ähnlicher Form sich um die Spitze des Stengels drängen. Es gibt wohl kaum eine Pflanze, die eine gleiche Samen-Produktivität entfaltet. Aber die Karpfen, die Cyprinen, können sich mit ihr messen. Für viele ihres edlen Geschlechts ist es eine Kleinigkeit, eine Viertel Million Eier zu produzieren und auf die Art sich dem Vaterlande zu erhalten. Weniger geachtete Verwandte des Edelkarpfes treiben sich hier mit Vorliebe zwischen den Krippen umher, sonnen sich scharenweise im seichten Wasser. Wer zählt die Vögel, kennt die Namen?

Der Laie faßt sie unter den Begriff „Weißfische“ zusammen, denn: „was man nicht definieren kann, sieht man als einen Weißfisch an“. In der Tat gehören wohl die meisten zu dieser durch viele Arten bei uns vertretenen Familie. Eine Möße, eine Nase oder einige Brassen werden wohl darunter sein. Einige Elritzen huschen über den fließigen Ufergrund im Strome dahin, und ein stattlicher Kerk mit roten Flossen, eine Rotfeder, besinnt sich, ob sie im Fluß bleiben oder eine Exkursion ins Altwasser unternehmen soll. Es ist geradezu unheimlich, welsch ein Leben sich da entfaltet. Köcherfliegenlarven kriechen über den Boden, solche, die sich ihre Behausungsröhre aus Sand und kleinen Steinchen und solche, die sie sich aus Grashalmhaken und Holzstückchen schufen, jedes genau nach seinem Gusto. Flohkreise, auf der Seite schwimmend, rudern hin und her, und verschiedene Wasserflederchen, flache Tellerflederchen und andere mit langen Gewinden amüßigen sich bescheiden in ihrer Art. Eine Flußmuschel spaziert, eine Furche im Schluff lassend, mit nach unten geöffnete Schale einher, und ein ungeheuerliches, gefährlich aussehendes Larvenwies kriecht an einem Schilfbalm empor und erharrt den Augenblick, wo seine Hülle platzt, auf daß das geflügelte Insekt, die Wasserjungfer, sich in die Lüfte schwingt. Aus einem Räuber des Wassers wird da ein Wolf der Lüfte. Es gibt kaum ein mordlustigeres und gefräßigeres Insekt als so eine Libelle mit ihrem furchtbaren Fresswerkzeug und ihren mörderischen, stachelbewehrten Beinen, die die Beute, kleine Falter, Fliegen und anderes armes Luftvolk, festhaltend. Ihres schnellen, stoßweisen Fluges wegen nannten wir als Kinder diese unheimlichen Gesellen furchtsam „Augenstecher“. Hier treiben sich flügelrauschend verschiedene Sorten umher, der „gemeine Plattbaud“, vor allem und die blaushillende gaulende „Schlanzungfer“, die einen so poetischen Eindruck macht, die aber um nichts besser ist wie das andere Gesindel der Familie Libellula. An Tragflügel kann es in seiner Art unser Stiegling mit diesen Insekten aufnehmen. Seine scharfen Stacheln machen ihn für viele Raubfische unangreifbar; das hat ihn frech gemacht, den kleinen Baumeister, der regelrechte Nester für sein eierlegendes Weibchen baut und sie verteidigt. Wir fingen das Fischchen, das daheim in jedem Tümpel vorlam, indem wir einen Regenwurm an einen Grashalm banden und ihn ins Wasser hielten. Dann biß bald ein Stiegling an, würgte den Wurm ein Stück in sich hinein und so konnte man

Ostdeutsche Ausstellungsbriefe.

VI. Posen, 18. August.
(Nachdruck verboten.)

Der Pavillon der gewerblichen Fachschulen.

Auch im Pavillon der gewerblichen Fachschulen sind die Provinzen West- und Ostpreußen ganz hervorragend durch die königl. Haushaltung und Gewerbeschule in Thorn, die Baugewerkschule in Dt. Krone, die Maschinenbauschule Graudenz und die Provinzial-Wiesenhäuser in Königsberg i. Pr. vertreten. Die königl. Haushaltungs- und Gewerbeschule in Thorn bringt in einer besonderen Glasloge inmitten des Pavillons recht ansprechende Schneiderei-, Sticker- und Häfel-Arbeiten in der Form von sauber und sorgfältig angefertigter Damenkleidern, Mänteln, Kissen, Schals usw.; sämtliche Ausstellungsgegenstände sind deutliche Beweise für die großartige Leistungsfähigkeit der Schule. Drei an den Kojenwänden hängende Photographien gestalten einen Einblick in die Unterrichtsräume der Schule.

Ganz besonderes Interesse erwecken nicht nur bei Bauachverständigen, sondern auch bei Laien in den gemeinsamen Kojen der Baugewerkschulen die beiden Modelle von westpreussischen Bauerngehöften, die in der 4. Klasse der Baugewerkschule Dt. Krone unter der Leitung des Oberlehrers Scheid sorgfältig und in allen Einzelheiten sachgemäß angefertigt sind und für Lehrer wie Schüler gleich rühmendes Zeugnis ablegen. In der zweiten Koje begegnen wir auch recht ansprechenden Entwürfen im Bauzeichnen der verschiedenen Klassen derselben Schule.

In einer daneben liegenden Koje ist die Provinzial-Wiesenhäuser in Königsberg i. Pr. mit Wasserbau-, Brückenbau-, Grundbau-, Wegebau-, Eisenkonstruktion-, Drainage- und Meliorationsentwürfen recht gut vertreten.

Endlich stellt in diesem Pavillon die Maschinenbauschule Graudenz eine größere Reihe von Schülerzeichnungen sowie von schriftlichen Bearbeitungen fachtechnischer Aufgaben aus.

Der Pavillon für Schul- und Ingenieurwesen.

Im Pavillon für Schul- und Ingenieurwesen ist u. a. die königl. technische Hochschule Danzig-Langfuhr mit ihrer Abteilung für Schiff- und Schiffsmaschinenbau in einer besonderen Koje hervorragend vertreten. An einer Seitenwand der Koje ist zunächst ein großes Aquarellbild des statischen Baus der Danziger technischen Hochschule angebracht. Im Vordergrund der Koje sehen wir auf einem großen

Tische das in allen Einzelheiten sorgfältig durchgearbeitete Modell des Doppelschrauben-Fracht- und Passagierdampfers „York“, der in einer Länge von 141,21 m, einer Breite von 17,51 m, einer Seitenhöhe von 10,83 m mit 6000 PS. hergestellt wurde. Hinter diesem Modell steht dasjenige des kleinen Kreuzers „Nymph“ (Länge 100 m, Breite 11,8 m, Tiefgang 4,9 m, Verdrängung 2660 Tonnen, Maschine 8800 PS.). Ferner sind hier ausgestellt die Studienarbeit eines Studierenden, das Halbmodell eines Schleppers mit Außenhaut darstellend, zwei Doppelbodenmodelle, das Modell einer Bootshaussehvorrichtung (Quadrant-David, Patent Axel Weis), das Modell einer Torpedobootsmaschine der Schichauwerke in Elbing, das Modell eines Schutz-Wasserrohrkessels (Haupttyp der kaiserlich deutschen Marine), ein Ausschnitt aus dem Hauptdruckteil einer Torpedobootsturbine der deutschen Marine, ausgearbeitet von der Stettiner Aktiengesellschaft „Vulkan“, verschiedene Materialproben, Zeichnungen, Photographien von Schiffen, Hellingstranen, Werstanlagen, ein Pallograph oder Erschütterungsmesser (Synkem Schütte) und endlich Gipsmodelle zur Veranschaulichung der Herstellung einer schmiedeeisernen Kurbelwelle.

Im angrenzenden Pavillon haben die königl. Eisenbahndirektionen des Ostens: Breslau, Bromberg, Danzig, Kattowitz, Königsberg, Posen und Stettin eine gemeinsame Ausstellung untergebracht. Die Eisenbahndirektion Danzig stellt Bilder des Empfangsgebäudes sowie des Dienst- und Dienstwohngebäudes Hauptbahnhof Danzig, des Empfangsgebäudes in Münsterwalde, der Weichselbrücke bei Marienwerder, des Viadukts an der Strecke Prust-Bagnitz, der Bahnbrücke bei Krone a. Br., des Stiebnitz-Viadukts bei Rummelsburg i. Pom. aus.

Die Eisenbahndirektion Königsberg bringt Photographien der Wallgatalbrücke bei Mehlsack, von Eisenbahnüberführungen auf den Strecken Sensburg-Nikolaiken, Insterburg-Memel, Goldap-Stallupönen, des Kaisersees bei Nikolaiken, der Empfangsgebäude in Braunsberg und in Johannsburg i. Pr. Mit ganz besonderem Interesse aber wird jeder die Wehrungsarbeiten betrachten, die in den Werkstätten Königsberg und Osterode in Ostpreußen angefertigt sind und wegen ihrer sauberen, sachgemäßen Ausführung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Die landwirtschaftliche Halle.

Hier treffen wir u. a. die ostdeutschen Kalkmergelwerke Danzig, G. m. b. H., an, die Proben ihres gedorrten und pulverisierten Kalkmergels aus ihren verschiedenen Werken ausgestellt

hat. Zu der Gesellschaft gehören die Kalkmergelwerke in Neustettin i. Pom., Garisch, Kreis Cartthaus, Seefelen und Gilgenburg i. Ostpr., Sagorsch i. Westpr., Bonin und Roschütz i. Pom.

Die Firma Laengner & Illgner-Thorn hat auf der gegenüberliegenden Seite der Halle Proben von Stückenmehlen, und zwar von Dotterfuchsen, Rapsfuchsen, Leintuchsen, Erdnuchsen, Baumwollensaat- und Sonnenblumenfuchsen-Mehl ausgestellt. Eine übersichtstabelle orientiert über den Futterwert der in Ostdeutschland gebräuchlichsten käuflichen Futterstoffe. Endlich hat die Firma noch einen etwa 3/4 Meter langen, 1/2 Meter breiten und 40 Zentimeter hohen, voll mit Eisenteilen angefüllten Kasten ausgestellt, die innerhalb eines halben Jahres in der Stückenmühle Thorn-Moder mit elektrischen Magneten entfernt wurden und den genügenden Beweis für die Notwendigkeit der Enteisung von Öl-, besonders Sonnenblumenfuchsen, bringen.

Endlich sind in dieser Halle noch der westpreussische und der ostpreussische Saatsbauverein mit je einer vortrefflich gruppierten Ausstellung ihrer verschiedenen Roggen-, Hafer-, Gerste- und Weizens, sowie Runkelrübenarten vertreten. Der ostpreussische Saatsbauverein hat außerdem die Liste seiner 35 Mitglieder, deren Samen in der deutschen Landwirtschaft sich eines ausgezeichneten Rufes erfreuen, ausgestellt.

In der landwirtschaftlichen Maschinenhalle.

Die bekannte landwirtschaftliche Maschinenfabrik von A. Vencki, Aktiengesellschaft, Graudenz nimmt in der landwirtschaftlichen Maschinenhalle für ihre Ausstellungsobjekte den ganzen rechten Seitenflügel für sich allein in Anspruch. Wir sehen hier das Modell eines Heißdampfesflug mit den beiden Maschinen und einem Pfluge, wie sie bei der Ribentiefkultur mit glänzendem Erfolge Verwendung finden. Ferner sehen wir einen Dampfesflug mit Untergrundlocher im Original, eine ganz neue Erfindung, die ebenfalls dem Ribentiefbau zugute kommt. Außerdem treffen wir einen Dampftippkultivator an, der die Auflockerung des Bodens im Frühjahr nach im Herbst vorangegangenen gründlichem Pflügen wesentlich erleichtert. Weiter führt die Firma einen einjährigen Karrenpflug mit Untergrundlocher vor, der ursprünglich für Rumänien bestimmt war, jetzt aber wegen seiner großen praktischen Verwendbarkeit der gesamten Landwirtschaft zugänglich gemacht und bereits von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft mit der großen silbernen Denkmünze ausgezeichnet wurde. Eine wichtige Neuerung für die Landwirtschaft bedeuten auch die in verschiedenen Größen ausgestell-

ten Kartoffeldämpfer mit Schlammfängern. Außerdem ist die Firma mit einer langen Reihe von Drillmaschinen, Kultivatoren, Eggen, Rechen usw. vertreten. Die ganze Ausstellung zeichnet sich durch eine Großzügigkeit aus, die dem Weltruf der Firma alle Ehre macht.

Eine ebenfalls großzügige Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen bietet die gleichfalls weit über den Osten unseres Vaterlandes hinaus bekannte Maschinenfabrik J. Komnick in Elbing, deren Kraftfahrzeuge wir bereits gelegentlich der Besprechung der Hauptindustriehalle eingehend gewürdigt haben. Zunächst wird uns hier eine 12 bis 18 PS.-Heißdampflokobile mit ausziehbarer Röhrenkessel vorgeführt, die zum Antrieb von Dampftraktoren dient und auch in der Industrie praktische Verwendung findet. Die Maschine zeichnet sich durch äußerst geringen Kohlen- und Dampfverbrauch aus. Ferner befindet sich hier eine Motorlokobile für alle Arten flüssiger Brennstoffe; ein Hauptvorteil der Lokobile ist ihre solide, einfache Bauart, die sich namentlich in der Vermeidung fast sämtlicher Rohrleitungen zeigt. Ein dazu gehörender Motortraktoren erweist ebenfalls das Interesse der landwirtschaftlichen Kreise im hohen Maße. Außerdem finden wir eine Reihe von Walz-, Schrot- und Quetschmühlen vor, die sich bei den Landwirten des besten Rufes erfreuen, zumal auf ihnen nicht nur geschrotet, sondern auch das für kleinere Verhältnisse erforderliche Schlachtmehl hergestellt werden kann. Auf der Ausstellung hat die Firma bereits verschiedene ihrer Motortraktoren sowie auch die Heißdampflokobile verkauft.

Einen breiten Raum nimmt in der landwirtschaftlichen Maschinenhalle die Ausstellung der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgießerei A. P. Muscate, G. m. b. H., in Danzig und Dirschau ein. Die Firma führt zunächst eine Dampf-Dreschmaschine vor, die mit allen modernen Vorrichtungen, wie beiderseitig gerippten Schlagleisten, dreifachem Gebläse, Nachschüttler, Spreubläser, Selbsteinleger, versehen sind; sämtliche Lager sind Ringschmierlager. Außerdem hat die Firma acht Wisula-Häckselschneider im Preise von 80—3000 Mark ausgestellt. Der Firma ist neuerdings ein Patent auf eine „Wisula“ mit doppelter Schneidvorrichtung erteilt worden. Außerdem ist Muscate Erfinder des Funkenfängers „Ideal“, ebenfalls ein Patent, das bereits in rund 1800 Exemplaren an Landwirte abgesetzt und von der Regierung empfohlen worden ist.

R. H.

ihn bequem ans Land ziehen. Der Stiefing — das Männchen hat in der Laichzeit eine blutrote Hochzeitsweife an — ist mit einigen Artgenossen im Brauwasser an der Döfse in so tiefen Scharen vertreten, daß er zum Düngen der Felder verwendet wird. Auch gewinnt man Tran aus dem sonst so nutzlosen Zwerg, der in einem Teich oft alle anderen Fische verdrängt. Er ist ein richtiger Raubfisch. Aber auch unter den berühmtesten Friedfischen, den Cypriniden, den Karpfen, geht es nicht immer friedlich zu. Eben lange ich bei meiner Wanderung am steinigen Delta eines Gebirgsbaches an, der sich da in den breiten Strom ergießt. Da huscht es blitzschnell im Wasser vor mir her, dann liegen zwei Fische japsend im feichten Steingrund, ein größerer und ein kleinerer, den jener verfolgte. Eine Barbe war räuberisch hinter dem schwächeren Verwandten, einer Urtzige, her und wollte Kannibalismus üben. Ganz erschöpft sind die Kerle, der eine von der Flucht, der andere von der vergeblichen Verfolgung, aber als ich sie fangen will, husch, sind sie wieder davon und verschwinden im tieferen Wasser.

Nun sehe ich zwischen den Steinen, kaum von ihnen zu unterscheiden, dickköpfige, walzenförmige Fische von Fingerslänge unbeweglich liegen. Uha, Raubköpfe, Groppen. Eine Erinnerung taucht in mir auf. Ich fing ihrer in der Jim mal mit eigenen Händen eine Portion und wir kochten sie im silbernen Samowar eines Freundes. Da entquoll dem wertvollen Gerät ein fürchterlicher, weißer Schaum, von dem Schleim der Fische herrührend, und ein lächerlicher Geruch haftete von da an dem Kochtopf an und machte ihn wertlos. Wenn er noch existiert, stinkt er heute noch. Übrigens ist die Groppe der treueste Begleiter der Forelle, weil sie deren Eier liebt. Und richtig, indes ich an dem Bache aufwärts schreite, entdecke ich bei einer gemauerten Überführung denn auch ein halbes Duzend der lechersten aller Salmoniden, unserer rotgetüpfelten Bachforelle. Wie sie da gegen den Strom stehen, Kraft und Eleganz in jeder Bewegung. Ich sehe mich auf das Mauerchen der Überführung und lasse die Beine herunterbaumeln. Zwar würde mir die Weiterwanderung an Fluß und Bach noch viele interessante Dinge bringen, aber Schöneres kann es doch nicht geben als der Anblick dieses klaren forellenbelebten Gewässers, das da aus engem Talgrunde plätschernd hervordrückt, von Erlen, Farnkräutern und Spiräen umkränzt. Ich denke daran, daß ihm — und mit ihm dieser meiner Stütze — zur Vollendung nur noch eine kleine gefiederte Staffage fehlt. Ob ich die beiden Eisvögel, die ich zuletzt funkelnd über die Kieser bei Manderstehd schwirren sah, deshalb wohl hierher versetze? Ein norddeutscher Kollege macht ja auch seine hübschen Heibelschilderungen dem Publikum stets interessanter, indem er irgend

ein seltenes Tier, meist eine Blauracke oder einen schwarzen Storch, austauschen läßt und die liebe Natur geflissentlich für die Leserschaft frisiert. Aber nein, ich will nicht flunkern. Vergebens suche ich mit dem Perspektiv den ganzen Bach ab, kein Eisvogel ist zu erblicken und der Leser wird um diesen Genuß kommen müssen. Doch meine Ehrlichkeit wird in anderer Art belohnt. Unter der Brücke her streicht etwas schwirrend über das Wasser hin und fällt weiter oberhalb ein. Ich sehe durch das Glas ein braunes Ködchen, ein erhobenes, wippendes, kurzes Schwänzchen, ein weißes Hemdbrüstchen. Hurrig trippelt der Vogel über die glitzernden Steine, stürzt sich in die Fluten, läuft über den Boden hin und taucht wieder auf. Eine Wasseramsel treibt da ihr Wesen, ein armer Kerl, von den Jagdgelegenheiten vererbt, vererbt, weil er der jungen Forellenbrut eifrig nachstellt. Aber von Herzen gönne ich dem munteren einstellerischen Vögelchen, das unsere Waldtäler so reizvoll belebt, sein bishigen Leben. Zwar bin ich auch ein großer Forellenfreund; ich liebe sie in beiden Formen, dunkelgoldfarben mit bunten Tupfen im Wasser und blau mit Butter auf dem Teller. Aber — leben und leben lassen! — warum soll die Wasseramsel nicht auch einen Gusto an Forellen haben. Aberdies, der Bach ist ja nicht mein Pachtwasser und was sie da verfolgt, sind doch nicht meine Forellen.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Vor wenigen Tagen dachte noch niemand daran, daß auch dieser heiße Sommer sich bald seinem Ende zuneigt. Man lebte in den Tag hinein mit dem Gefühl: Noch ist ja die blühende, goldene Zeit, noch sind ja die Tage der Rosen!

Umso überraschender, über Nacht beinahe, mit dem großen Wettersturz kam nun der Umchwung. Auf einmal fühlen wir uns fast schon im Herbst und sehen mit leisem Unbehagen in die Zukunft. Und alles hat plötzlich einen herblichen Anstrich; in den Blumenläden zwischen all den prangenden Rosen doch auch bereits Dahlien und Astern, die den Abschied des Sommers mit ihrer duftlosen Farbenpracht kündeln.

Noch tragen zwar die Damen ihre luftigen, zartfarbigen Sommerkleiden, höchstens, daß sie zu Schal oder Jacke greifen gegen den kühlen Wind; aber aus den Kaufhäusern sind die sommerlichen Hüte und Kleider wie durch Zauberwort verschwunden, und die Mode des kommenden Winters beherrscht als brennende Frage die Gespräche der hohen Weiblichkeit.

Überraschungen scheint die Mode, die uns die neue Saison befehrt, nicht zu bieten. Die Blazeretten, die die Vormonate bereits aufwies, finden sich in vielfältig etwas verklärter Weise; im allgemeinen aber wird auch der solche Geschmack auf seine Rechnung kommen. In Hüten sind weiche

Wolfformen oder solche aus Sammet wieder sehr beliebt; die herrschenden Farben sind weiß, schwarz und grün. Farbige Halbschuhe, farbige Strümpfe und farbige Gamaschen bleiben noch in der Gunst. Sehr hübsch sind die weiten Theatermäntel aus hellem Tuch oder heller Seide und die anmutigen, sehr einfach aus Stoffen oder Seidenstoffen gefertigten Kopfbedeckungen dazu. Federn werden noch, wenn auch nicht vorherrschend, zur Hutz garnitur verwendet; nur die Pleuren sind passées, man bevorzugt dagegen die ganz kostbaren Exemplare der Straußfedern, deren einzelne Halme eine ungewöhnliche Länge und Fülle aufweisen. Die einstens so beliebte Bluse verfährt nach und nach vom Schaulap; es sind fast nur noch englische und weiße Waschblusen zu Kostümen zu sehen. Die Kleider bestehen zum großen Teil aus einem Unterkleid von festem und einem verkürzten Oberkleid von ganz duftigem Gewebe. Alles in allem ist dem Geschmack der einzelnen Frau ein weiter Spielraum gelassen. —

Der Berliner Schulverwaltung kann man das Kompliment machen, daß sie sehr klug war, als sie auf die Fingertage verzichtete; sie laßt jetzt die hereingefallenen Kolleginnen in den Vororten aus. Die in Aussicht gestellten Freitage spuken zwar noch in den Köpfen der durch den Witterungsumschlag darum betrogenen Jugend nach; aber es kommt ja bald der Paradedag, an dem die Schule ausfällt, und dann ist wieder Aussicht auf ein paar Oktobertage; damit muß sie sich halt trösten!

Die Teuerung der Lebensmittel, die die anhaltende Dürre verschuldet, wird, wie schon ihre Schatten voraus. Die Milch, das Fleisch, das Gemüse ist bereits um eine Kleinigkeit im Preise gestiegen, und die Händler erzählen Wunderdinge von der Knappheit, die uns überall befehen sein wird. Vorkäuflich ist wenigstens das Obst billig und gut, und hoffentlich wird es auch mit der angekündigten Lebensmittelpreis im Winter nicht allzu schlimm. Die Warenhäuser vor allem werden schon ihre Quellen offenzuhalten wissen, aus denen sie für ihr Publikum zu den billigsten Preisen zu schöpfen suchen.

Es war kürzlich wieder einmal in der „Wahrheit“ die Rede von der „Kieselleite“ im Hause Wolf Wertheim. Ich lese die „Wahrheit“ prinzipiell nicht, kann also auch nichts von dem Inhalt jenes Artikels verraten; aber ich lese, daß für Wolf Wertheim in der Potsdamer Straße nun endlich der Vergrößerungsneubau begonnen wird, und finde, daß das nicht nach einer „Kieselleite“ aussieht.

Tatsache ist freilich, daß A. Wertheim trotz aller Bemühungen seines Bruders Wolf, ihm das Publikum abtrünnig zu machen, sich immer noch unverändert in der weit überwiegenden Gunst der Berliner zu erhalten weiß.

Kur in Bad Kudowa — besonders jetzt zu der schönsten Zeit des Jahres, dem Spätsommer — hingewiesen werden. Die Heilquellen des Kudowa haben sich nun schon seit fast 350 Jahren bei Herz, Blut, Nerven, Rheumatismus u. a. m. so glänzend bewährt, daß man das von Jahr zu Jahr ständige Steigen der Besucherzahl nur noch als etwas selbstverständliches betrachtet.

Da auch durch ein ständiges Kurtheater, durch Konzerte, das Auftreten erster Künstler, sowie Sport und sonstige der Unterhaltung dienende Veranstaltungen die Großstadt durch die Mannigfaltigkeit und Güte des Gebotenen nicht vernüßt wird, hauptsächlich aber die wunderbaren Parkanlagen, die angelegenen Wälder und Berge einer Aufenthalt in Bad Kudowa so angenehm als nur möglich gestalten, so lernt man es verstehen wenn jedermann begeistert das Lob dieses so schönen und gesegneten Badenlandes singt.

Mannigfaltiges.

(Kein Heidebrand auf dem Truppenübungsplatz Eifenborn). Die Mittwoch gemeldete Entzündung eines Kommandos von sechshundert, nicht dreihundert Mann von Trier nach dem Truppenübungsplatz Eifenborn erfolgte lediglich zwecks Bekämpfung des Brandes an der deutsch-belgischen Grenze. Ein Heidebrand auf dem Übungsplatz ist nicht entstanden.

(Der Sturm) hat in den Wäldern und Gärten bei Riga große Verheerungen angerichtet. Auch Schiffshavarien werden gemeldet; so wurde im Hafen von Riga das Segelschiff „Jacob Maria“ zertrümmert, ein Matrose ist ertrunken.

(Von der Cholera.) Mittwoch sollen in Konstantinopel mehr als 60 Cholerafälle vorgekommen sein. In Angora und Umgebung sind Dienstag und Montag 80 Cholerafälle festgestellt worden, von denen 60 tödlich verliefen. Auch in anderen Provinzen Anatoliens dauert die Cholera fort. — Durch Beschluß des internationalen Sanitätsrates sind der Hafen in Konstantinopel und die Küsten des Marmarameeres bei Sibir und Panderma für choleraverdächtig erklärt.



Auf den Feldern soll jetzt gleich hinter der Sense oder wenigstens hinter dem letzten Erntewagen nicht nur der Pflug folgen, sondern ebenso wichtig ist auch eine rechtzeitige, richtige und reichliche Düngung. Im Verlag für Vorkultur, Berlin, ist kürzlich eine Broschüre „Düngungsvorschläge“ von Dr. S. Weder, Hofrat erschienen. Wir können die Anschaffung dieses praktischen Büchleins nur empfehlen.

Berliner Börse, 18. Aug. 1911

| 18. Aug. 1911 | | 19. Aug. 1911 | | 20. Aug. 1911 | |
|---------------------------------|---------|---------------|---------|---------------|---------|
| Staats-Pap. | | | | | |
| 100.000 | 100.000 | 100.000 | 100.000 | 100.000 | 100.000 |
| Deutsche Pfandbriefe | | | | | |
| Bank- und Wechselkurse | | | | | |
| Warenpreise | | | | | |
| Industrielle Aktien | | | | | |
| Bank-Aktien | | | | | |
| Schiffahrts-Aktien | | | | | |
| Deutsche Hypoth.-Pfandb. | | | | | |
| Deutsche Hypoth.-Aktien | | | | | |
| Industrie-Aktien | | | | | |
| Wahrscheinliche Kurse | | | | | |
| Gold, Silber, Banknoten | | | | | |

Solide Preise

Hermann Sawade, Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.

Fabrik Züllichau. 31 eigene Läden und über 100 Annahmestellen. Thorn, Neustädt. Markt 22.

Färberei und chemische Reinigung von Garderoben und Gegenständen jeder Art.
Gardinen-Wasch- und Appretur-Anstalt. — Mechanisches Teppich-Klopfwerk.

Eilsachen innerhalb 24 Stunden.

Saubere Arbeit

Don der Reise zurück-
gekehrt.

Dr. Zusch, Danzig,
Rennerstraße 8, 1,
Spezialarzt für Magen-, Darm- und
Stoffwechsel-Krankheiten.

— Privatklinik, —
Röntgen-Institut und chem. Laboratorium.
Sprechstunden 9-11, 3-4. Tel. 2207.
Vertreter u. Agenten

Wir können nachweisen, dass unsere
Vertreter und Agenten mehr als
200 Mk. wöchentl. verdienen. Sollten
Sie weniger als 20 Mk. täglich verd.,
wend. Sie sich sof. an uns. Unsere
Prospekte zeigen Ihnen den Weg, uns.
Spezialartikel tun das übrige.
Herren, Damen und junge
Leute, Voll- und Nebenbe-
schäftigung. Wir zahlen 500 Mk.,
falls wir auf Verlangen nicht sof.
Freimuster senden. Horton, Ber-
lin NO. 38, Landwehrstrasse 10.

Jede Frau

gebrauche meinen berühmten ameritan.
Frigator (4,50) Patent-Mutterpflege (4,50)
oder Doppelpflege (5,50), Spülpulver (1,50),
C. Blecher Nacht, Inhaber:
Wihl. Greve, Apotheker,
Mölln in Bbg.

Feldbahn,

zum Rübentransport vorzügl.
geeignet, 1600 m Gleis, leicht
verlegbar, 12 Wagen dazu,
sowie 5 Weichen sind gut er-
halten billigst, auch zur Miete
abzugeben, evtl. in kleineren
Posten. Angebote erb. unter
J. D. 14 880 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Garantiert reine

frische
Natur-Butter
netto 9 Pfund 10 Mark.

Zilsiter Käse,
netto 9 Pfund 3 Mark.
H. Sievers,
Friedrichshof (Dipreusen).

Lyra-Fahrräder

sind die besten
und die billigsten.
Prachtkatalog
(400 Seiten) neu
und portofrei.
Lyra-Fahrrad-Werke
Hermann Klaassen
in Frenzlau, Postl. F. 564

Rhein. Weissig
empfiehlt A. Mazurkiewicz.
Offiziere
Fleischmehl,
pro 50 Kilo 8 Mark.
A. Luedtke,
Culmer Chaussee 75.



Sie haben keine Ahnung
was ich Ihnen alles bieten. Verlangen
Sie Katalog gratis und franco.
Herren-Uhren 30-36 Stb. Gangzeit
Nidel-Rem. 2,50 Mk., 3 Mk., 3,50 Mk.
Garantiezeit 1... 2 Jahre
Wassf. m. Goldrand 3,50 Mk., 4... Mk.
Garantiezeit 1... 2 Jahre
Stahl-Rem. schmarz 3,50 Mk., 4... Mk.
Garantiezeit 1... 2 Jahre
Edel Silber m. Goldr. 6,75 Mk., 7,75 Mk.
Garantiezeit 1... 2 Jahre
Edel Silber m. Goldr. 7,75 Mk., 10... Mk.
Garantiezeit 1... 2 Jahre
Damen-Uhren 30-36 Stb. Gangzeit
Nidel-Rem. 2,50 Mk., 3... Mk., 3,50 Mk.
Gar. 1 Jahr... 1,50 Mk.
Wassf. m. Goldrand, fr. 2,30 Mk., 6,50 Mk.
Edel Silber... 2... 8,75 Mk.
Garantiezeit 1... 2 Jahre
Innen- u. Äuß. Uhren, alle Sorten Uhren,
Stahl-, Leder-, und Metalluhren.
Neuheiten und Geschenkartikel.
G. Trompler, München T.
Lindwurmstr. 1. Gegründet 1899.

Stellung

erhalten Landwirtschaftliche und febrigen.
junge Leute durch gründliche Ausbild. z.
Verwalter, Rechnungsführer, Amtssekretär
z. in der landwirtschaftl. Lehranstalt
zu Frankfurt a. D., Anger 20a.
Prospekt frei. Näheres durch
W. Paul, Direktor.

Rastenwagen

(leicht) zu verkaufen Al. Marktstr. 11.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt 34,

empfiehlt:

Einsegnungs-Anzüge

Preisliste 10,50, 13,50, 17,00 bis 29,00 Mk.

Tadelloser Sitz. Beste Verarbeitung.

Schwarze und weiße

Kleider-Stoffe

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.



Prächtige
Ernten
sind der Erfolg der
Kalidüngung

Nähere Auskunft über zweckmässige Düngung erteilt jederzeit kostenlos:
Landwirtschaftliche Anknüpfungstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Posen, Wilhelmstrasse 6.

Garantiert erfolgreichen

Violin- u. Klavierunterricht,

5 und 10 Mt. monatlich (Einzelunterricht), erteilt
B. Baudzius, Konzertmeister,
Gerechtigkeitsstr. 2, 1.

Feinste Fleischbrühsuppen, schmackhafte Gemüse, vorzügliche
Saucen stellt man rasch und billig mit

MAGGI
Bouillon-Würfel zu 5
her. Stets frisch zu haben bei
Otto Jacobowski, Elisabethstrasse 9.

Für einen Unterprimaner wird zum
1. Oktober
Pension,
möglichst mit besonderem Zimmer,
gekauft. Angebote unter F. W. 38
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Technikum Höhere Lehranst.
Neustadt
Ingenieur-, Techniker,
Werkmstr., Masch.-Bau,
Elektrotechn. Progr. z. d. -1. Meckl.-

Befohlungen, Reparaturen,
sowie
Neuanfertigung von
Schuhwaren

jeglicher Art bei billigster, schnellster und
sauberster Ausführung.
J. Krzyminski, Befehlshalt
Schillerstr. 19.

Die bisher von Herrn Gowski benohnte
ist mit oder ohne Wohnung
zum 1. 10. günstig zu
verpachten. Zu erfragen
Wellienstr. 132, Schulowitz.

Stellung als Buchhalter,
Sekretär, Verwalter
erhalten junge Leute nach 2 bis
3 monatl. gründl. Ausbildung.
Bish. über 1500 Beamte verl. Prosp. gr.
Dir. P. Küstner, Leipzig-Lind. 104

Stellenangebote
Erfahrener und tüchtiger
Schlosser
zum baldigen Antritt gesucht.
Stäckerfabrik Thorn.

1 Schmiedegehelle
ge sucht.
Pankratz, Schmiedemeister,
Sohlenhausen, Nr. Thon.

Lehrling
stellt sofort ein
Drogenhandlung von Hugo Claass.

Tüchtige Schuhmachergefellen
bei hohem Gehaltslohn stellt sofort ein
Max Heinicke, Podgorz,
Wartstrasse 54.

2 anständige, ordentl.
junge Leute,
nicht unter 16 Jahren, als Molk- und
Meierei-Lehrlinge gesucht. Gehzeit 1
Jahr bei 60-70 Taler Lohn. Aus-
gelernte 50-60 Mt. monatlich. Reise frei.
Meldungen erbittet G. Lilienthal,
Oberbühelzer und Meierei-Verwalter,
Schulliten v. Schrombehnen Döpre.

Lehrling
mit guter Schulbildung für Expedition
von sofort oder später gesucht.
Gottlieb Rieflin Nachf.

Lehrlinge
stellt ein
Walter Brust,
Fahrradschlossermeister u. Mechaniker.

Einen Laufburschen
und Lehrlinge
stellt ein
Freder, Tischlermeister,
Graubenzersstr. 81.

Kräftigen Laufburschen
verlangt sofort
Franz Loch, Gerberstr. 27.

Subreute
zum Ziegelfahren
können sich melden bei
Skowronek & Domke.
Dortselbst werden noch
Arbeiter
eingestellt.

Aufwärterin für den Borm.
Bridenstraße 8, Hof, part.

Kutscher und Hausdiener
von sofort verlangt
Otto Romann,
Schiefplatz Thorn.

Laufbursche
von sofort gesucht.
Liedtke, Klose Str. 20.

Schutt- und
Badsteinschläger
finden nach Beschäftigung bei Chauffee-
bau Seebuch-Hammelmühle, Bahnstat.
Seebuch, Nr. Schwab.

Wessler, Bauaufseher.

Jüngere Kontoristin,
perfekte Stenographistin, stillgewandte
Korrespondentin, mit allen Kontorarbeiten
beliebig vertraut, per sofort oder
1. September in angenehme dauernde
Stellung gesucht. Gest. Angebote vor-
erst schriftlich erbeten an

Alfred Abraham,
Thorn.

Tüchtige Buchhalterin
und gute Korrespondentin
wird für ein hiesiges großes Kontor
zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit
Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen
unter F. 2 an die Geschäftsstelle der
„Presse“.

Buchhalterin
(Anfängerin) nur mit guter Handschrift,
sofort gesucht. Angebote unter C. F.
100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zur selbständigen Leitung einer
Filiale wird per sofort resp. spätestens
1. Oktober eine durchaus tüchtige

Berkaufserin
mit feiner Kaution gesucht. Polnische
Sprache Bedingung. Ang. u. L. E. 104
an die Geschäftsst. d. „Presse“ zu richten.
Suche zum 1. 9. ein tüchtiges
Mädchen,
das kochen kann.

Michalski, Buch-Verl.-Anstalt.

Junges Mädchen, geschäftsgewandt,
poln. sprechend, som.
per 1. Sept. d. Js. zu ch t
Hermann Heymann,
Altstädtischer Markt 27.

Suche per sofort ein
Kinder mädchen.

Krause, Lindenstr. 13.

1 taub. Aufwartefrau gesucht,
Bridenstr. 16, p.

Wohnungsangebote
2 möbl. Zim., einz. o. zusam. zu verm.
Bachstr. 12, 2.

Gut möbl. Zimmer, Gas, geg. nader
anlagen, zu vermieten.
Grabenstr. 10, pt.

Gut möbl. Vorderzimmer m. sep. Eing.
an 1 oder 2 Herren zu vermieten
Breitestr. 38, 3.

Gut möbl. Bartervorderzim., sep. Eing.,
vom 1. 9. zu verm. Gerechtigkeitsstr. 33.

Ein gut möbl. Vorderzimmer von sofort
zu vermieten.
Coppernitusstr. 22, 2.

Großer Laden, Neustädt.
neu ausgebaut, mit modernem Schau-
fenster, passend für Herrenkonfektion, vom
1. 10. zu vermieten.

Wohnung,
2 Zimmer mit Zubehör, per sofort oder
1. Oktober zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen,
eine von 3 Zimmern, Balkon, mit Zu-
behör, eine kleine. Mocher, Lindenstr. 46.
Zu erfragen
A. Kamulla, Zuhersstr. 7.

Wohnungen:
Wellienstr. 109, 3. Etage,
mit reichlichem Zubehör, Balkon, Loggia,
elektr. Licht, Gas, Burschengelaf, Pferde-
stall und Gartenland.

Waldstr. 49, 1. Et., 3 u. 4 Zim.,
mit reichl. Zubeh., elektr. Licht und Gas.
Waldstr. 49, 3. Et., 4 Zimmer
elektr. Licht und Gas.

Kasernenstr. 37, 2. Etage,
3 Zimmer,
Küchenloggia und reichl. Zubehör vom
1. Oktober 1911 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Waldstr. 49.

2. Etage,
4 Zimmer, Entree und Zubehör,
per 1. Oktober zu vermieten.
Paul Tarrey,
Altstädt. Markt 21.

Zum 1. September:
3-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Thorn-Moder, Bergstr. 33

Die erste Etage,
4 Zimmer, Entree mit Zubehör, vom 1.
Oktober 1911 Bäderstraße 47 zu verm.
G. Jacobi.

Wohnung,
2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und
Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort
zu vermieten Neubau Bergstr. 22 24.
F. Jablonski.

3. Etage,
5 Zimmer nebst Zubehör, vom 1. 10. 11
zu vermieten.

Adolph Granowski,
Elisabethstraße 6.

Großer Laden
am Neustädtischen Markt,
modern ausgebaut, 3 m breites Fenster,
per 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen
Bridenstraße 14.

Wellienstraße 62,
im Neubau mit Central-Warmwasser-
Heizung sind

2 5-Zimmerwohnungen
mit allem Zubehör, Bad, Mädchenkammer,
Loggia, Balkon, 2 Loggien, Burschen-
stube, Pferdeställe usw. billig per 1. 10.
11 zu verm. Köhn, Maurermeister,
Brombergerstr. 16.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäderstr. 11, 1.

1 4-Zimmerwohnung,
Bade- und Mädchenstube, v. 1. Oktober
1911 zu vermieten.
Werner, Culmer Chaussee 60.

Al. Stuben für einzelne Personen zu
vermieten
Coppernitusstr. 22.

Wohnungen
mit 4, 5 und 6 Zimmern, Balkon, Bad
und Nebengelaf, zum 1. Oktober zu
vermieten. Näheres bei
Frau A. Schwartz,
Schuhmacherstraße 1.

Baderstr. 30
Laden nebst Nebengelaf
passend für jedes Geschäft, sofort oder
später zu vermieten.
J. G. Adolph, Breitestraße 25.

Neustädt. Markt 25.
Hochparterre-Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Zubehör und Gasin-
richtung, zum 1. 10. zu vermieten. Bevorz.
alleinst. Ehepaar oder ältere Dame.
Fehlauer.

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen,
Neubau Wellienstr. 129,
mit Badestube, reichl. Zubehör, Balkon,
Küchenloggia, Gartenland, elektr. Licht,
Gas, eventl. Pferdestall u. Burschengelaf,
vom 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Waldstraße 49.

Verl. Waldstraße 15
sind

herrschaftl. 4- und 6-
Zimmer-Wohnungen
mit reichlichem Zubehör zu vermieten.
Gas, elektr. Licht, Entstaubungsanlage,
Klo lenaufzug. Auf Wunsch Pferdestall
und Remise.

Zu erfr. beim Besitzer Jankowski,
Baderstr. 13, und im Bureau der
Kleinrenten-Terraingesellschaft,
Grabenstr. 32.

Selle Wohnungen,
3 Zimmer, Küche, mit Gas und allem
Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten
Thorn-Moder, Sedanstraße 5a

Wohnung, 2 Zimmer und Küche,
zu vermieten
Bridenstraße 14.

Altstädt. Markt 36, 1,
Geschäftsräume zu vermieten.

Lagerraum
im Lagerhaus der Handelskammer, an
der Defensionstraße, zum 1. 10. d. Js.
zu vermieten durch

Kuntze & Kittler.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Der Wind als Wettermacher.

Von Dr. Richard Hennig (Friedenau).

(Nachdruck verboten.)

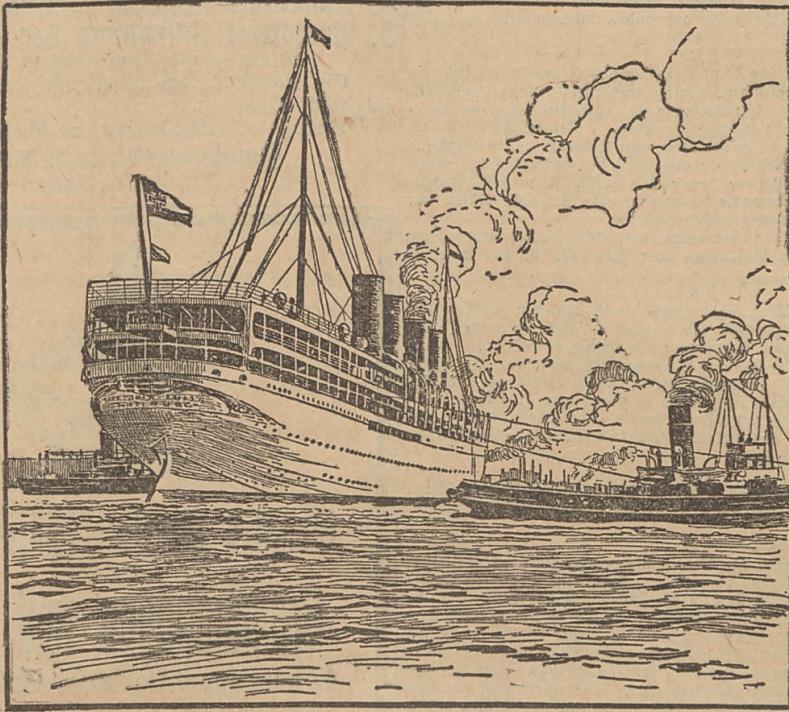
Es ist im allgemeinen wenig bekannt, daß für die Gestaltung der jeweiligen Sommerwitterung die herrschende Windrichtung einen wichtigen, ja geradezu ausschlaggebenden Einfluß ausübt, und jedenfalls wissen die meisten Leute nicht, welcher Art der Einfluß ist, der den einzelnen Hauptwindrichtungen zukommt. Hauptwindrichtungen im meteorologischen Sinn sind nämlich — das muß von vornherein scharf betont werden — nicht etwa Nord, Ost, Süd und West, sondern vielmehr gerade die Zwischenrichtungen Nordost, Südost, Südwest und Nordwest. Die letzteren sind es, die die wesentlichsten Witterungscharaktere in ihrer typischen Ausprägung bedingen, die ersteren hingegen sind die vermittelnden Übergänge, denen obenbreiten, mit Ausnahme des Westwindes allenfalls, eine meist nur geringe Dauer und Beständigkeit zukommt.

Diese Behauptung gilt für alle Jahreszeiten. Innerhalb der einzelnen Jahreszeiten muß freilich die Bedeutung und Qualität der Windrichtungen stets gesondert festgestellt werden, da vor allem der Einfluß auf die Temperatur in den einzelnen Monaten ein grundverschiedener ist. Um dies zu verstehen, braucht man nur daran zu denken, wie etwa der Ostwind, bei sonst ganz gleicher Wetterlage, im Winter strengen Frost, im Sommer große Hitze bedingt, und wie umgekehrt die gleiche Luftdruckverteilung, die uns westliche Winde beschert, im Sommer oft empfindlich kühlend, im Winter warmes Tauwetter im Gefolge hat. Selbst die kältesten und wärmsten Winde sind durchaus nicht in allen Jahreszeiten die gleichen, obwohl es ja eine allbekannte und zutreffende Tatsache ist, daß südliche Winde zu allen Jahreszeiten verhältnismäßig hohe, nördliche verhältnismäßig niedrige Temperaturen mit sich bringen. Dennoch wäre es ein Fehler, wenn man ohne weiteres den Südwind als den wärmsten, den Nordwind als den kältesten Wind für alle Jahreszeiten bezeichnen wollte.

Vielmehr gilt folgende Regel mit nur seltenen Ausnahmen: im Sommer ist der heißeste Wind der Südost, der kälteste der Nordwest; im Winter hingegen ist der Südwest am wärmsten, der Nordost am kältesten. In den Übergangsjahreszeiten Frühling und Herbst sind die Verhältnisse nicht eben so scharf charakteristisch ausgeprägt, doch macht man keinen großen Fehler, wenn man hier für die Übergänge zwischen Nordost zu Nordwest einerseits, von Südwest zu Südost andererseits, d. h. also den reinen Nord- bzw. Südwind als den kältesten und den wärmsten Wind bezeichnet. Für alle Jahreszeiten gleichmäßig gilt jedoch das Gesetz, daß der Nordostwind im allgemeinen, von einer einzigen, ganz bestimmten Wetterlage abgesehen, der trockenste, der Südwest der feuchteste und niederschlagsreichste unter allen Winden ist. Im Winter, wo der Nordost und der Südwest auch in bezug auf die Temperatur die zumeist charakteristischsten Winde sind, treffen daher große Milde und Niederschlagsreichtum einerseits, scharfe Kälte und gänzliche Trockenheit andererseits in der Regel zusammen. Im Sommer hingegen bedecken sich, nach dem Gesagten, der wärmste und der kälteste Wind durchaus nicht mit dem feuchtesten und trockensten. Daher ergibt sich im Sommer gewissermaßen eine größere Mannigfaltigkeit der Witterung. Der heißeste Wind ist, wie erwähnt, der Südostwind; während er weht, ist es zunächst trocken und sonnig, doch neigt er außerordentlich stark dazu, Gewitter zu erzeugen und demgemäß Niederschläge hervorzurufen. Ebenso hält aber auch der kälteste Sommerwind, der Nordwest, die Mitte zwischen einem feuchten und einem trockenen Wind, denn er bringt gern kurzdauernde, kalte Regenschauer, sogenannte Böen, die mit lachendem Sonnenschein in oft erstaunlich raschem Wechsel sich ablösen, und die fast immer den Vorläufer für klares und schönes Wetter darstellen. Andererseits sind die ausgesprochen trockenen und feuchten Windrichtungen des Sommers, Nordost und Südwest, durch keinerlei Neigung zu extremen Temperaturwerten ausgezeichnet; bei Nordost ist es regelmäßig nur mäßig warm, und abnorme Hitze bleibt ausgeschlossen; andererseits ist auch der Südwestwind, so unangenehm er oft empfunden wird, doch niemals so kalt und rau, wie der Nordwest, und die durch ihn bedingte Witterung muß hinsichtlich ihrer Wärmequalität als „mäßig kühl“ bezeichnet werden.

Der Südwest- und der Nordostwind sind auch zu allen Jahreszeiten unsere beständigsten Windrichtungen, wobei man freilich häufige kleine Schwankungen von Süd bis West und von Nord bis Ost außer Betracht lassen muß. Die Luftdruckverteilung, die durch ein Maximum im Südwesten unseres Erdteils repräsentiert ist, und die, deren Charakteristikum ein deutlich ausgeprägtes Maximum im Norden und Nordosten Europas ist, sind die beiden einzigen Wetterlagen, die sich durch eine beträchtliche, oft Wochen, ja Monate anhaltende Beständigkeit auszeichnen, wenigstens kurze Unterbrechungen des ausgeprägten Witterungstypus niemals ganz fehlen. Die erstere aber beschert uns südwestliche bis westliche, die letztere nordöstliche bis östliche Winde.

Beide Witterungstypen erlangen im Sommer ihre größte Wirksamkeit dann, wenn der Südwest häufig für kurze Zeit vom Nordwest und der Nordost öfters vorübergehend vom Südost abgelöst wird. Da eben die kühlende bzw. erfrischende Wirkung des Südwest und Nordost auf die Sommertemperatur



Ein Ereignis in der Weltseefahrt.

ist die Umgestaltung des Doppelschrauben-Schnelldampfers „Deutschland“ zu einem Vergnügungsdampfer. Das Riesenschiff, eines der größten der Erde, hat elf Jahre lang die Passagiere der Hamburg-Amerika-Linie über den Ozean getragen. Jetzt ist das 208 Meter lange Schiff auf der Stettiner Vulkanwerft für seinen neuen Zweck umgebaut worden und hat den Namen „Victoria Luise“ erhalten. Der Dampfer liegt seit kurzem im Hamburger Hafen; wer ihn besucht, überzeugt sich, daß er nicht nur der weit-aus größte, sondern auch der bequemste und größte Vergnügungsdampfer der Welt ist. Er

besteht nur eine einzige Passagierklasse; daher konnte man den 500 Passagieren sehr viel Bewegungsfreiheit einräumen. Das Promenadendeck ist vom Vorsteven bis zum Flaggenmast ausgedehnt worden und ist daher viel länger als irgend ein anderes Promenadendeck. Die Geschwindigkeit des einstigen Schnelldampfers wurde etwas reduziert. Dafür aber besitzt die „Victoria Luise“ eine unschätzbare Einrichtung: die bewährten Frahmischen Schlingertanks, die dem Rollen des Schiffes und damit der Seeskrankheit entgegenwirken.

verhältnismäßig nur bescheiden ist, so wird ihr Einfluß in dieser Richtung notwendig erhöht werden müssen, wenn sich der feuchte Südwest mit dem kalten Nordwest, der trockene Nordost mit dem heißen Südost zu gemeinsamen Handeln für längere Zeit verbindet. Auf diese Weise kommen dann entsprechend unsere gleichzeitigen sehr kalten und regnerischen bzw. unsere sehr heißen und regenarmen Sommer zustande. Typisch für die erstere Kategorie waren in neuerer Zeit besonders die Sommer 1907 und 1909, für die zweite der Hochsommer 1904. Beide Kombinationen kommen verhältnismäßig häufig vor; denn wenn ein Minimum nördlich vom Beobachtungspunkt vorbeizieht, so pflegt der ursprünglich südwestliche Wind später nach Nordwesten herumzugehen, um schließlich, nach dem Vorbeigang der Depression, wieder nach Südwest zurückzudrehen; wobei aber die durch den Nordwest herbeigeführte Kühlung noch längere Zeit erhalten bleibt. Andererseits pflegt aber auch der einem nördlichen Maximum entströmende Nordostwind bei Annäherung einer Depression von Westen häufig in den hitzebringenden Südost umzuschlagen, der vielleicht ein Gewitter, jedoch ohne nachhaltige Abkühlung, heraufbringt, um sie nach einiger Zeit wieder in die ursprüngliche Richtung Nordost zu verwandeln. Die umgekehrten Kombinationen Nordost mit Nordwest und Südwest mit Südost kommen so gut wie niemals, jedenfalls nicht für längere Zeit vor; demgemäß sind trockenes und gleichzeitig kaltes oder unausgeseiht regnerisches und gleichzeitig heißes Wetter im Sommer Mitteleuropas als Dauerphänomene unbekanntere Erscheinungen.

Die charakteristische Wirkung des Nordwest- wie des Südostwindes im Sommer wird in der Regel noch dadurch gesteigert, daß der erstere zumeist recht lebhaft, oft in sturmähnlichen Böen auftritt, während der letztere überwiegend als sanfter, kaum merklicher Hauch daherkommt. Dadurch wird das Kälte- und Fröstelgefühl, das der erstere auszulösen pflegt, noch erhöht, die Hitze hingegen, die der letztere zu bringen gewohnt ist, gleichfalls noch fühlbarer gemacht, da keine erquickende Luftbewegung von Bedeutung die sengende Wirkung der Sonnenstrahlen aufhebt.

Weiterhin ist es eine ziemlich allgemein zutreffende Regel, daß der Nordost- und der Nordwestwind bei steigendem, der Südost- und der Südwestwind bei fallendem Barometer, sich einzustellen lieben. Dadurch erlangt ja gerade erst sowohl der trockene Charakter des Nordostwindes, wie der feuchte des Südwestwindes seine meist bedeutende Beständigkeit. Der Südost hingegen ist, obwohl er uns den Sommerstypus der Witterung am fühlbarsten zum Bewußtsein bringt, als ein entschieden unbeständiger Geselle zu bezeichnen: fast immer folgt auf die sehr große Hitze, die er heraufbringt, baldiger Regen, meist in Begleitung von Gewittern, und nahe Wetterumschläge sind sehr häufig. Ebenso ist der Nordwest trotz seiner sonstigen Unliebend-würdigkeit, insofern er unbeständig ist, er in der

Mehrzahl der Fälle (wenn nämlich kein Zurückdrehen des Windes nach Südwest erfolgt, was zu neuem Regen führt), der Vorläufer schönen, wenn auch kühlen Wetters ist. Insbesondere nach einem an Regentagen reichen Tage mit Nordwestwind wird derjenige, der sich durch das häßliche Wetter von einem geplanten Ausflug nicht abhalten läßt, oftmals durch einen prachtvoll klaren, wenn auch kühlen Abend für seinen Unternehmungsmut belohnt!

Berliner Kutscher.

Von M. Heinersdorff.

(Nachdruck verboten.)

Von allen Berufsarten hängt wohl kaum eine so mit dem Straßenleben zusammen und keine hilft so durch ihre Vertriebenartigkeit dem Großstadtverkehr sein charakteristisches Gepräge zu verleihen, als die Klasse der Kutscher.

Eine von ihren Typen ist bereits so gut wie ausgestorben, das sind die Droßkutscher „zweiter Güte“. Nur noch ein paar dieser altberlinischen Originale erhalten ein kümmerliches Dasein ganz weit draußen an der Peripherie nach Norden und Osten zu, wo die Zivilisation anfängt aufzuhören. Die „Taxameter“ und die Autos haben den rumpeligen, klapperigen Besteln „zweiter Güte“ den Garaus gemacht; nicht einmal die Dienstboten wollen sich ihrer zum Umzug bedienen.

Von den Kutschern „zweiter Güte“ war fast jeder einzelne ein Original, und die Beschaffenheit seiner treuen Rosinante trug in den meisten Fällen noch erheblich dazu bei, seine Originalität zu erhöhen. Berliner Droßkutscher und Berliner Marktweiber sind ja neben den witzigen „Schulterjungen“ die bekanntesten Berliner Typen überhaupt.

Aber die Neuzeit mit ihrer alles nivellierenden Hast und Unrast hat diese Typen beinahe verwischt; nur wer aufmerksamen Sinnes durch das Gewühl des modernen Berlins geht, nimmt noch interessante Einzelheiten, typische Unterscheidungen wahr.

Dem Fremden fällt vor allem der kleine Pferde-omnibus auf, der die Hauptverkehrsadern Berlins kreuz und quer durchzieht. Neben seinen jüngeren, aber so bedeutend größeren Bruder, dem Auto-omnibus, nimmt er sich wunderbarlich altmodisch aus, obgleich die Erfahrung zeigt, daß wir ihn durchaus noch nicht entbehren können. Der Lenker dieser Gefährte hat eine ganz einzigartige Stellung unter seinen Kutscherkollegen. Sein Sitz ist hoch oben auf dem Vorder des Wagens; er ist allen Unbilden der Witterung erbarmungslos preisgegeben, und der scharfe winterliche Nordost wie die phänomenale Sommerglut dieser Hundstage haben ihm eine ganz dunkle, rötlich-braune Gesichtsfarbe verliehen, wie man sie bei keiner andern Berufsart

findet. Es sind meist stille, gutmütige wortfarge Menschen, der Umstand, daß sie auf ihrem hohen Sitze gleichsam über dem Treiben der Straße stehen, daß sie nie mit dem Publikum, das ihre Fahrzeuge benutzte, in persönliche Berührung treten, hat sie schon und unbefohlen im Verkehr gemacht.

Ganz anders dagegen die „Taxameter“. Unter ihnen findet man sowohl schneidige, frische Zungen, an denen alles prosper ist und die mit hübschen weiblichen Fahrgästen ganz unverstört kofetieren, als alte brummige, härbeißige Kerle, die den Fahrgast, vorzüglich den Fremden, mit nichts weniger denn Höflichkeit behandeln und mit ihren Kollegen am Droßkutscherstand wie mit allen anderen Wagenführern in beständiger Fehde leben. Besonders dem Automobilisten haben sie unausrott-bare Feindschaft geschworen; und wo bei einer Verkehrsstockung Schimpfstreben fallen, da kommen die kräftigsten und zügellosesten sicher von den Droßkutschern.

Die Führer der Lastwagen haben es wohl am schwersten in den vom Verkehr durchfluteten Berliner Straßen. Abgesehen davon, daß die Passage oft ungemein schwierig ist, schafft auch das Asphaltplaster viel Unzuträglichkeiten für die Kutscher und die schon an sich geplagten Pferde. Die Schienen der Elektrischen, die Glätte des Asphalt, besonders wenn er naß ist, das häufig nötig werdende Anhalten an belebten Straßenübergängen, es sind Hindernisse, die die größte Aufmerksamkeit des Kutschers erfordern und ihn oft in unangenehme Konflikte mit der Polizei bringen. Leider sind auch viel rohe, bössartige Elemente, besonders unter den Führern der Möbel-, der Stein-, Mörtel- und Kohlenwagen, sodas häßliche Szenen von Tierquälerei, trotz strenger Aufsicht der Behörden, nicht ganz vermeiden werden.

Da unter den Privatführern die Autos neuerdings bei weitem überwiegen, so ist auch der Typus des Herrschaftskutschers im Aussterben, und nur in den Tiergartenstraßen und im altvornehmen Mattfätkirchenviertel begegnet man noch häufiger jenen glattraserten, wohlgenährten, wie auf Draht gezogenen Rosseletern.

Mannigfaltiges.

(Das Drama im Garnisonlazarett rettet in Trier.) Zu dem Brudermord im Trier werden von dort noch folgende Einzelheiten berichtet: Der Täter, der 19jährige Kaufmann v. Chamier-Glisczynski, gab, wie verlautet, beim Verhör an, daß er auf seinen Bruder erst auf dessen ausdrücklichen wiederholten Wunsch den tödlichen Schuß abgegeben habe. Mit dieser Aussage stimmt auch die Tatsache überein, daß der junge Offizier geitig nicht normal war, deshalb ins Lazarett eingeliefert wurde und bald den Dienst quittieren sollte. Leutnant von Chamier-Glisczynski hatte erst vor wenigen Monaten einen Selbstmordversuch in Berlin unternommen. Der Offizier suchte von seinem Regiment einen dreimonatigen Krankheitsurlaub nach Bad Wildungen erhalten; er benutzte ihn dazu, auch Berlin zu besuchen, wo er in einem ersten Hotel abstieg. In der Nacht vom 16. zum 17. Mai sprang er, nachdem er eine Zeitlang planlos in der Gitchinerstraße umhergelaufen war, vor dem Hause Nr. 113 in den Landwehrkanal. Nachdem er einige male hin- und hergeschwommen war, wurde er durch einen Schuhmann von der Ufer-treppe ans Land gezogen und nach dem Garnison-lazarett II in Tempelhof gebracht. Auf dem Weg dorthin versuchte er abermals, sich zu töten, wurde aber rechtzeitig daran gehindert.

(Feuer im Theater des Westens.) Im Dekorationsmagazin des Berliner Theaters des Westens, das durch eine Brücke mit dem Theater verbunden ist, brach Donnerstag Abend Feuer aus, das die Dekoration vernichtete. Der Brand wurde gelöscht, bevor die Flammen auf das Theater übergriffen konnten. Drei Feuerwehrleute sind an Rauchvergiftung schwer erkrankt, die Abendvorstellung wurde abgesagt.

Wiesenpflege.

Leider werden die Wiesen von vielen Landwirten noch als Stieffeld behandelt; aber mit Unrecht. Gerade die Wiesen sind die Grundlage einer rationellen Wirtschaft. Auch in trockenen Jahren liefern sie dem Landwirt sichere Erträge. Bei einem gesunden Wiesenverhältnis kann der Besitzer seinen Viehstand vermehren; er bekommt hierdurch mehr Stallmist, der Acker kann öfter gedüngt werden und liefert höhere Erträge. Daher muß man die Wiese in erster Linie richtig behandeln. Den Stallmist gebe man dem Acker, (die Hackfrüchte nutzen ihn am besten aus), Kumpfbünger den Wiesen.

Hier in der Ostmark haben wir meistens Niederungs-moorwiesen; diese brauchen eine Kaliphosphatdüngung, in 30 Pfr. Hen (einer Durchschnittsernte) sind 50 Pfund Kali enthalten. Diese müssen, um nicht Raubbau zu betreiben, ersetzt werden. Man gebe jährlich den Wiesen neben Thomasmehl 1 1/2 — 2 Pfr. 40%iges Kalibünger-salz.

Bekanntmachung.

Nachdem die mit einer Erneuerung der Grundsteuerbücher und Karten verbundene, durch Organe der Katasterverwaltung auszuführende Neumessung der Ortsteile der Stadt Thorn und deren Umgebung vor kurzem begonnen hat, machen wir alle beteiligten Grundeigentümer, Pächter und Käufler der zu vermessenden Grundstücke unter Hinweis auf die ihnen möglicherweise durch die Nichtbefolgung dieser Aufforderung entsprechenden Nachteile darauf aufmerksam, daß den mit der Vermessung beauftragten und mit Ausweisarten versehenen Beamten, sowie ihren Hilfsarbeitern, das Betreten der Grundstücke auf Verlangen jederzeit zu gestatten ist.

Das unbefugte Fortnehmen, Verändern, Umwerfen, Beschädigen und Unkenntlichmachen der Messungszeichen und Grenzmarken unterliegt der Bestrafung gemäß § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1830 (Gesetz-Sammlung Seite 230) und gemäß § 274 des Strafbuchgesetzbuches für das deutsche Reich (Reichsgesetzblatt für 1876, Seite 40).

Warzenwerder den 17. August 1909.
Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten A.
v. Harling.

Graetz's

Wachholderbeerjaft,

befest und beliebtestes Blutreinigungsmittel. Tausendfach anerkannte Wirkung bei Magen-, Darm-, Nieren-, Blasenleiden, Wasserhusten. Infolge der Eigenschaften, alle schädlichen Säfte aus dem Körper zu entfernen, ist Graetz's Wachholderbeerjaft sehr zu empfehlen bei Gicht, Rheumatismus, Podagra und anderen durch unreines Blut entstehenden Krankheiten. Bei anderen Leiden sollte man Spezialofferte einfordern unter genauer Angabe der Art und Dauer des Leidens. Graetz's Wachholderbeerjaft kostet à Flasche 0,75 M., bei 10 Flaschen 6,00 M. Von 3 Flaschen an und vorheriger Einlieferung des Betrages versende portofrei, wohngegen per Nachnahme 0,80 M. für Porto und Nachnahmegebühren berechnet werden.

Wenn sein Fußschweiß lästig ist, verlange kostenlos Auskunft. Garantiert ohne Gefahr für die Gesundheit der Organe.

Carl Graetz,
Chemisches Laboratorium,
Hirdorf, Weiserstr. 166.



„Anker“

Fahrräder

Sowie andere renommierte Fabrikate der vorgerückten Saison wegen zu **Unnahmspreisen.** Gummi und Teile billig. Reparaturwerkstatt im Hause.

W. Zielke,
Fahrradhandlung,
Copperniftstraße 22.

Boröe Wandplatten, Deckensteine und Hohlziegel

liefert sofort
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Waldstr. 49, Telephon 462.

Reiste! Reiste!

Um mein Lager zu räumen, verkaufe sämtl. Reiste sehr billig.
Culmer Chaussee 36.

Weintrauben,

pro Bund 40 Pfg., bei 10 Stk. 35 Pfg., empfiehlt
Carl Matthes,
Seglerstraße.

Alle Bedarfsartikel zur PHOTOGRAPHIE

in bester QUALITÄT bei:
Zentral-Drogerie,
Baderstr. 23.
Fernspr. 843.
Hauptgeschäft:
Brombergerstrasse 60.
1. Filiale:
Mellienstrasse 109,
Fernspr. 122.

Polizei-Berordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) wird hierdurch unter Zustimmung des Magistrats für den Stadtkreis Thorn folgende

Feuer-Polizei-Berordnung

erlassen:

§ 1.
Ausgebrannte Kohlen und Asche dürfen nur in feuersicheren bedeckten Gefäßen verwahrt werden.

Schon in der Feuerung gemejene Materialien dürfen ebenso wie Aschenlasten mit heißer Asche nicht auf andere Brennmaterialien gelegt werden.

§ 2.
Heu, Stroh und ähnliche leicht feuerfängende Gegenstände dürfen in einer über den hauswirtschaftlichen Bedarf hinausgehenden Menge in Wohnhäusern nur mit polizeilicher Genehmigung und unter Beachtung der angeordneten Vorsichtsmaßregeln gelagert werden. Keinesfalls darf die Lagerung solcher Gegenstände in der Nähe von Schornsteinen stattfinden.

Anderer der Selbstentzündung ausgesetzte Stoffe und Produkte, namentlich dahin gehörende Chemikalien, ferner alle mit Öl oder Fett behaftete verpackte Fasertstoffe sowie verpackte Puzlappen oder Puzwolle dürfen nur mit polizeilicher Genehmigung gelagert werden.

Die Ansammlung der zur Reinigung von Metallteilen gebrauchten, mit Öl oder Fett behafteten Puzlappen oder Fasertstoffe ist nur in feuerfesten Behältern gestattet.

§ 3.
Das Erwärmen von Teer, Pech, Asphalt und ähnlichen Stoffen darf weder auf Dächern, noch innerhalb von Gebäuden, sondern nur im Freien in gehöriger Entfernung von brennbaren Gegenständen erfolgen. Ausnahmen können in außergewöhnlichen Fällen zugelassen werden. Bei diesen Arbeiten ist ein den Kessel schließender Deckel, sowie Sand zum Bedecken der etwa in Brand geratenen Materialien in Bereitschaft zu halten. Die Kessel dürfen, solange Feuer unter ihnen brennt oder glimmt, nicht ohne Aufsicht gelassen werden. Bei Bauten dürfen Schloten nur benutzt werden, wenn sie dicht verschließbar sind.

§ 4.
Die Aufstellung von eisernen Kotsöfen innerhalb der Bauten ist nur dann gestattet, wenn sie auf einer genügend großen, unverbrennbaren Unterlage stehen.

§ 5.
Bei jedem Feuer werden die Brandstätte und nach Bedarf die nächsten Straßenzüge für das Publikum abgesperrt. Der Leiter der Löscharbeiten hat die Grenzen der Brandstätte dem dienstältesten Polizeibeamten zu bezeichnen, welcher die Absperrung veranlaßt. Ist die Brandstätte mit ihren Zugängen polizeilich oder militärisch gesperrt, so ist der Zutritt zu ihr nur noch den diensttuenden Feuerlöschmannschaften, den Mitgliedern der städtischen Sicherheits-Deputation und den Vertretern der beteiligten Versicherungsgesellschaften gestattet; jedem anderen aber, ohne Ausnahme, ein Verweilen innerhalb des abgesperrten Raumes sowohl auf der Straße wie in den Haustüren untersagt. Jeder, der durch die Postenkette gelassen wird, um in seine Wohnung zu gelangen, hat sich sofort und ohne Aufenthalt in sein Wohnhaus zu begeben. Werden öffentliche Gebäude vom Brand ergriffen oder bedroht, so ist denjenigen Personen, die sich als zugehörige Beamte ausweisen können, der Zutritt zur Brandstätte ungehindert zu gestatten.

Er kann jedoch durch den Leiter der Löscharbeiten auf Teile der Brandstätte beschränkt oder ganz verwehrt werden, wenn die Löscharbeiten hierdurch gestört oder die Zutrittsbegehren gefährdet werden würden, oder wenn sie sich nicht angemessen betragen.

§ 6.
Fußgänger, Reiter und Fuhrwerke sind verpflichtet, den anrückenden Fahrzeugen der Feuerwehr auszuweichen oder, wenn dies die Dringlichkeit nicht gestattet, solange still zu halten, bis die Feuerwehr vorüber ist. Ist es nicht möglich, die Fahrzeuge der Feuerwehr vorfahren zu lassen, so haben die Reiter und Fuhrwerke, um jede Verzögerung zu vermeiden, in möglichst beschleunigter Gangart voran zu eilen, um an der nächsten geeigneten Stelle Halt zu machen und die Feuerwehr vorüber zu lassen.

Die Feuerwehr ist nicht verpflichtet, die Mitte des Fahrdammes zu verlassen. Sie ist berechtigt, sich bei vorkommenden Hemmungen der Passage selbst in schnellster Weise den Weg frei zu machen.

Die Führer der elektrischen Straßenbahn haben ihre Wagen beim Herannahen der Feuerwehrfahrzeuge sofort zum Stehen zu bringen und lehtere vorbei zu lassen.

Das Nähere der Fahrzeuge der Feuerwehr wird durch Säuten mit einer Glocke, während der Dunkelheit außerdem durch eine brennende Fackel angekündigt.

§ 7.
Unmittelbar nach dem Abrüden der Feuerwache hat der Besitzer der Brandstätte diese gegen den Zutrang des Publikums abzuschließen und nötigenfalls unter Zuziehung eines für die gefahrlose Abdrückung der Brandstätte verantwortlichen Maurer- oder Zimmermeisters die Befestigung derjenigen Gebäudeteile vorzunehmen, die ihm von der Polizei-Verwaltung als gefährdend für Passanten bezeichnet werden. Der Grundstücksbefitzer hat auch allen den Verkehr auf den öffentlichen Wegen hindernden Schutt innerhalb der ihm von der Polizei-Verwaltung gestellten Frist zu beseitigen. Andersfalls wird dies für seine Rechnung durch Dritte ausgeführt.

§ 8.
Die Übertretungen der in den vorstehenden Paragraphen enthaltenen Bestimmungen werden, soweit sie in den allgemeinen Gesetzen — namentlich in den §§ 309, 367 und 368 des Reichsstrafgesetzbuches — nicht mit höheren Strafen bedroht sind, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 9.
Vorstehende Polizei-Berordnung tritt unter Aufhebung der bisherigen Feuer-Polizei-Berordnung vom 1. Oktober 1878 und der Ergänzung vom 23. Oktober 1895 sowie der Feuerlöschordnung der früheren Gemeinde-Moder vom 18. Januar 1899 und der Polizei-Berordnung des Amtsvorstehers vom 27. Mai 1899 mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Thorn den 16. August 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Fast alkoholfrei!
Grätzer Bier.
Niederlagen in allen größeren Bierhandlungen. Spezial-Ausschank in Alt-Posen auf der Ostdeutschen Ausstellung in Posen. Vereinigte Grätzer Bierbrauereien A.-G., Grätz (Prov. Posen)

Bianinos von Mk. 450 an
empfiehlt
C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französisch-Str. 1.
Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

In meinem Neubau, Verbindungsstraße 7, zwischen Mellien- und Waldstraße sind per 1. 10. 1911
Dreizimmer-Wohnungen
mit allem Zubehör, Bad, Balkons, Gas- und elektrischer Beleuchtung zu vermieten
J. Bliske, Waldstraße 31.

Kapitalsanlagen im preußischen Staatsschuldbuch bieten folgende Vorteile:

1. **Völlige Sicherheit** gegen Verluste durch Diebstahl, Verbrennen, Abhandenkommen usw.
2. **Mündelsicherheit.**
3. **Kostenlose Eintragung.**
4. **Kostenlose laufende Verwaltung.**
5. **Portofreie Zufendung der Zinsen.**

Der geringste Nennbetrag ist 100 Mark. Ein Merkblatt, das nähere Angaben enthält, wird unentgeltlich abgegeben.

Anträge auf Begründung von Buchschulden vermittelt
Dombrowski, königl. preuß. Lotteriereinnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.



Größtes Spezialgeschäft am Platze

für echte

Grammophone und Platten, Edison-Apparate und Goldguldwalzen.

Sprechmaschinen, besten Fabrikats, 15 Mark an.

Doppelseitige Schallplatte von 1,50 Mark an.

Beim Einkauf von fünf Stück die sechste Platte gratis.

30 cm Durchmesser Parlophonplatte 3 Mk.

Künstlernaufnahmen, wie Caruso, Farrar, Destinn u. a. in größter Auswahl am Lager.

Pathéphone- und Pathé-Platten.

Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht nur bei

Alex Beil,

Telephon 839. Culmerstr. 4. Telephon 839.

En-gros — en-detail.

Eigene Reparaturwerkstatt im Hause. — Zahlungserleichterungen gestattet.

Grosse Wäsche

wird spielend rasch und ohne Anstrengung

nur mit Persil gewaschen! Kein vorheriges Anschmieren der Wäsche mit Seife, kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges 1/4 — 1/2 stündiges Kochen und sorgfältiges Nachspülen.

Persil

wäscht ganz von selbst, ohne jeden Zusatz von Seife und Waschpulver, daher bedeutende Verbilligung des Waschens bei großer Zeit- u. Arbeitersparnis.

Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

garantiert rein ohne schädliche Beimischungen
Überall erhältlich.
J. M. Wendisch Nachflg.,
Seifenfabrik,
Altstadt, Markt 33.

Weichsel-Königin-Seife

garantiert rein ohne schädliche Beimischungen
Überall erhältlich.
J. M. Wendisch Nachflg.,
Seifenfabrik,
Altstadt, Markt 33.

Henkel's Bleich-Soda

garantiert rein ohne schädliche Beimischungen
Überall erhältlich.
J. M. Wendisch Nachflg.,
Seifenfabrik,
Altstadt, Markt 33.

Weichsel-Königin-Seife

garantiert rein ohne schädliche Beimischungen
Überall erhältlich.
J. M. Wendisch Nachflg.,
Seifenfabrik,
Altstadt, Markt 33.

garantiert rein ohne schädliche Beimischungen
Überall erhältlich.
J. M. Wendisch Nachflg.,
Seifenfabrik,
Altstadt, Markt 33.

* **Carl Bonath** *
Grosses Rohrenlager
Atelier für Einrahmungen
Gerechtestrasse 2
Fernruf 536.
*

Rhein. Weinessig



hat höchste Heizkraft, geringen Aschegehalt. Saubere Bedienung der Herde. Verkauft stellen:
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft mit beschr. Haftung,
Mellienstraße 8, Fernsprecher 640 u. 641.
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf.
Franz Zähler,
W. Böttcher,
Gebr. Pichert, G. m. b. H.
Fritz Ulmer, Thorn-Moder, Lindenstr. 43.

Lilienweiß,

rofig angehaucht wird ihr Teint, Sommerprossen, rauhe Haut, Mitesser und Pickeln verschwinden durch **Dresdener Eigelb-Lanolinseife** Marke HD von **Hahn & Hasselbach, Dresden,** à Stück 50 Pfg. **J. M. Wendisch.**

Extra flache **Kavalier-Uhren**
Glaslitter- und Schweizer-Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen-Wecker mit Radium-Leuchtstoff, f. Reise u. Jagd unentbehrlich!
Trauer-Ringe, moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.
3 deutliche Reichspatente!
H. Sieg, Uhrmachereister,
Thorn, Eisfabrikstr. 5,
Telephon 542.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten von 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 536.
Gebr. Ziegler, Eiseburg.

Lyra-Nähmaschinen
sind weltbekannt als preiswert und gut.
Prachtkatalog (400 Seiten stark) gratis und franko.
Lyra-Werke Hermann Klaassen
in Prenzlau, Postfach N. 554

Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich aufgebundenes **„Grazinol“** sichere Wirkung. Überausender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Gygnostisches Versuchshaus S. Wagner, Adlstr. 423, Blumenhainstr. 99.**

Ideale Büste,

schöne, volle Körperform durch **„Grazinol“**.
Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit gerabezu überreichende Erfolge, ärztlich empfohlen. **Garantiefreie.** Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Starton 2 Mk., 3 Mark, zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Distr. Verlanb. **Apotheker R. Möller, Berlin C. 20, Frankfurter Allee 136.**

Pinsel, Lacke, Farben
für alle Zwecke gut und billig bei:
Zentral-Drogerie,
Baderstr. 23.
Fernspr. 843.
Hauptgeschäft:
Brombergerstrasse 60.
1. Filiale:
Mellienstrasse 109,
Fernspr. 122.